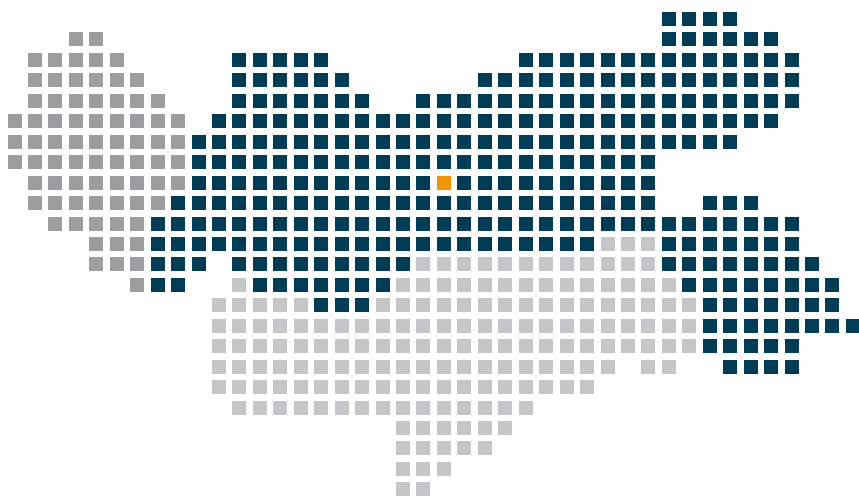




**Leopold-Franzens-Universität Innsbruck**

# Entwicklungsplan 2005-2009





## Entwicklungsplan 2006 - 2009 der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

### Inhaltsverzeichnis

<b>I. Die Vision für die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck</b>	<b>5</b>
<b>II. Allgemeiner Teil</b>	<b>9</b>
1 Einleitung	10
1.1 Geplante Zukunft	10
1.2 Planung als kommunikativer Prozess	11
1.3 Planungszeitraum	13
1.4 Gegenstand des Entwicklungsplanes 2005 – 2009	14
2 Schaffung und Nutzung von finanziellen Handlungsspielräumen	15
2.1 Grundsätzliches und Zielsetzung	15
2.2 Budgetprognose 2005 - 2012	16
2.3 Budgetprogramm 2005 - 2012	17
2.4 Anpassung an aktuelle Entwicklungen	18
3 Stärkung der Forschung	20
3.1 Profilbildung durch Schwerpunktsetzung und Internationalisierung	21
3.2 Forschungsfinanzierung und Drittmittel	24
3.3 Forschungstransfer und Sicherung der Rechte (Intellectual Property Rights: IPR)	26
3.4 Beteiligungen an Forschungs- und Transfereinrichtungen	26
3.5 Evaluation und Qualitätssicherung in der Forschung	28
3.6 Ziel- und Maßnahmenkatalog	29
4 Profilbildung in der Lehre	30
4.1 Fokussierung des Studienangebots – neue Studien	30
4.2 Finanzierung der Lehre	31
4.3 Umsetzung der Bologna-Architektur – Internationale Mobilität in der Lehre	32
4.4 Erhöhung der Serviceleistungen – neue Lehr- und Lernformen	38
4.5 Weiterbildung und post-graduale Ausbildung	39
4.6 Sicherung der Qualität in der Lehre	40
4.7 Kunstfakultät	40
4.8 Ziel- und Maßnahmenkatalog	41
5 Öffnung der Universität	42
5.1 Regionale Verankerung	42
5.2 Internationalisierung	45
5.3 Verstärkte Kommunikation nach innen und außen	47
5.4 Aufbau eines AbsolventInnennetzwerkes	47
5.5 Ziel- und Maßnahmenkatalog	48

<b>6 Qualifiziertes Personal und funktionale Infrastrukturen als Erfolgsfaktoren</b>	<b>49</b>
6.1 Qualitätsvolle Berufungen und Nachbesetzungen	49
6.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	58
6.3 Gleichbehandlung und Frauenförderung	58
6.4 Zukunftsorientierte Personalentwicklung	59
6.5 Zusammenarbeit mit den Betriebsräten	60
6.6 MitarbeiterInnen mit Behinderung	60
6.7 Funktionsfähige Gebäude – Verbesserungen der technischen Infrastruktur	60
6.8 Ziel- und Maßnahmenkatalog	62
<b>7 Professionalisierung von Planung, Steuerung und Verwaltung</b>	<b>63</b>
7.1 Angestrebte Optimierungen in ausgewählten Dienstleistungseinrichtungen	63
7.2 IT- gestützte und optimierte Geschäftsprozesse	66
7.3 Personelle Führung	66
7.4 Umsetzung des Budgetprogramms 2005-2012	67
7.5 Controlling, Innenrevision und Berichtswesen	68
7.6 Ziel- und Maßnahmenkatalog	71
<b>III. Zur künftigen Entwicklung der Fakultäten</b>	<b>73</b>
1 Vorbemerkung	74
2 Erläuterungen	75
3 Die angestrebte Entwicklung der Fakultäten auf einen Blick	76
3.1 Katholisch-Theologische Fakultät	76
3.2 Rechtswissenschaftliche Fakultät	78
3.3 Fakultät für Betriebswirtschaft	80
3.4 Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie	82
3.5 Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik	84
3.6 Fakultät für Bildungswissenschaften	86
3.7 Philosophisch-Historische Fakultät	88
3.8 Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät	90
3.9 Fakultät für Biologie	92
3.10 Fakultät für Chemie und Pharmazie	94
3.11 Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften	96
3.12 Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik	98
3.13 Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft	100
3.14 Fakultät für Architektur	102
3.15 Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	104
<b>Impressum</b>	

## Schaubilder und Tabellenverzeichnis

Schaubild 1; S. 16: Budgetprognose 2005 – 2012

Schaubild 2; S. 17: Budgetprogramm 2005 – 2012

Tabelle 1; S. 19

Ergebnisplanung 2005-2012 Gesamtübersicht

Tabelle 2; S. 23

Forschungsschwerpunkte der LFU Innsbruck

Tabelle 3; S. 27

LFU Innsbruck-Beteiligungen an Gesellschaften

Tabelle 4; S. 27

LFU Innsbruck-Beteiligungen an Vereinen

Tabelle 5; S. 29

Ziel- und Maßnahmenkatalog  
zur Stärkung der Forschung

Tabelle 6; S. 34

Gegenüberstellung im Überblick:  
Bisherige und künftige LFU Innsbruck-Studien

Tabelle 7; S. 35

Zusammenschau der künftigen LFU Innsbruck-Studien

Tabelle 8; S. 37

Synergien im Bereich der Bakkalaureatsstudien

Tabelle 9; S. 41

Ziel- und Maßnahmenkatalog  
zur Profilbildung in der Lehre

Tabelle 10; S. 48

Ziel- und Maßnahmenkatalog zur  
Öffnung der LFU Innsbruck

Tabelle 11; S. 50

Emeritierungen, Pensionierungen und  
Vertragsabläufe von ProfessorInnen  
nach Fakultäten (1.7.2005 – 31.12.2012)

Tabelle 12; S. 51

Entwicklung des Besetzungsstandes von Professuren nach  
Jahren (1.7.2005 – 31.12.2009)

Tabelle 13; S. 52

Entwicklung des Besetzungsstandes  
von Professuren gesamt (1.7.2005 – 31.12.2009)

Tabelle 14; S. 52

Besetzung von Professuren nach Fakultäten  
im Zeitraum 2005 – 2009

Tabelle 15; S. 57

Bedingte Besetzungen von Professuren 2005-2009

Tabelle 16; S. 62

Ziel- und Maßnahmenkatalog für qualifiziertes  
Personal und funktionale Infrastrukturen

Tabelle 17; S. 71

Ziel- und Maßnahmenkatalog zur Professionalisierung  
von Planung, Steuerung und Verwaltung

# I. Die Vision für die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

# I. Die Vision für die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

**Mit der Einführung des Universitätsgesetzes 2002 am 1.1.2004 hat die LFU Innsbruck wertvolle Autonomiespielräume in den Bereichen Organisation, Personal und Finanzen erhalten. Sie werden von der LFU Innsbruck für die Entwicklung eines wettbewerbsfähigen und unverwechselbaren Profils in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft aktiv genutzt.**

**>> Die LFU Innsbruck bekennt sich zu folgenden Grundsätzen:**

1. Die LFU Innsbruck ist eine starke, kreative und anerkannte Universität mit langer Tradition, die bis ins Gründungsjahr 1669 zurückreicht. Sie gestaltet die Wissensgesellschaft mit und stellt die Qualität und Exzellenz in Lehr-, Lern- sowie Forschungsprozessen regional und international sicher.
2. Die LFU Innsbruck ist die moderne Lehr- und Forschungsstätte für Tirol, Südtirol, Vorarlberg und das Fürstentum Liechtenstein. Sie ist eine Volluniversität mit 20.000 Studierenden sowie rund 3.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mit Spitzenleistungen in Forschung und Lehre in allen Fakultäten ist die LFU Innsbruck in allen Bereichen, in denen sie tätig ist, international voll konkurrenzfähig.
3. Die LFU Innsbruck bekennt sich zu freier, unabhängiger Forschung. Sie ist ein Kraftwerk für Innovationen. Sie schafft, bewahrt, evaluiert, verbreitet und nutzt Wissen. Als Impulsgeber für die Gesellschaft und Wirtschaft stärkt sie mit der Förderung von Grundlagenforschung, von Angewandter Forschung, von Praxisprojekten in der Lehre und von Academic Spin-Offs den Wissens- und Technologietransfer.
4. Als selbständige Universität ist sie ein aktiver Teil des europäischen Bildungs- und Forschungsraumes. Mit der Umstellung der Studien der LFU Innsbruck auf die Bologna-Architektur wird ein zukunftsfähiges Studienangebot erstellt und die Flexibilität der Innsbrucker Studierenden nachhaltig gesichert.
5. Ziel des Hochschulstudiums ist einerseits die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden im Hinblick auf die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung, andererseits die Vermittlung einer breiten, wissenschaftlich basierten, Beschäftigungsfähigkeit.
6. Nachhaltige akademische und soziale Werte bilden die Grundlage für den gesellschaftlichen Beitrag der LFU Innsbruck. Gemäß ihrem Leitbild ist die LFU Innsbruck den ethischen und sozialen Grundwerten der humanistischen Kulturtradition Europas verpflichtet. Dies enthält insbesondere auch die Berücksichtigung von Gleichstellung und Frauenförderung bei allen Aktivitäten.
7. Die LFU Innsbruck bekennt sich zu freier, kritischer Forschung. Sie ist bestrebt, ihr Wissen unabhängig von politischen, gesellschaftlichen und zeitgeistigen Strömungen an Studierende weiterzugeben. Sie agiert mit dem Bewusstsein, dass alles, was durch freien Willen an Wissen angeeignet wurde, Teil der geistigen Denkweise wird, somit im Handeln seinen Niederschlag findet und dadurch formend und gesellschaftlich relevant wirkt. Die LFU Innsbruck bekennt sich zu ihrer Rolle als umfassende Bildungs- und Forschungsinstitution.

**>> Die fünf strategischen Ziele der LFU Innsbruck:**

- > Stärkung der Forschung
- > Profilbildung in der Lehre
- > Öffnung der Universität
- > Professionalisierung und Qualitätsmanagement
- > Optimierung von Planung und Steuerung

**>> Dazu im Einzelnen:****> Stärkung der Forschung**

Die LFU Innsbruck soll verstärkt eine Forschungsuniversität werden. Die Basis bildet die Betonung der forschungsgeleiteten Lehre, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Weiterentwicklung qualitativvoller, strukturierter Doktoratsprogramme und höchstqualifizierter Berufungen.

Nach einer Phase der fortschreitenden Spezialisierung in einzelnen Fächern kehrt die LFU Innsbruck verstärkt zu einer interdisziplinären Betrachtungsweise zurück. Das interdisziplinäre Erforschen und Verstehen wird durch die Bildung von fächerübergreifenden Forschungsschwerpunkten, -zentren und -plattformen unterstützt. Es sollen Synergieeffekte genutzt, eine gemeinsame Sprache gefunden und neue, teamorientierte Arbeitsweisen entwickelt werden. Dies setzt eine hohe fachliche Qualifikation der beteiligten Forscherinnen und Forscher voraus, die laufend evaluiert und gefördert werden soll. Die Kompetenz und Exzellenz der EinzelforscherInnen bilden die Grundlage aller Forschungsanstrengungen.

**> Profilbildung in der Lehre**

Die LFU Innsbruck bietet eine breite und hochwertige Berufsvorbildung auf höchstem Niveau an. Die Studierenden werden als vollwertige PartnerInnen sowie als MitproduzentInnen in Forschung und Lehre eingebunden. Die Zulassung zum Studium soll als ein wechselseitiger Vertrag von Leistung und Gegenleistung verstanden werden. Die Doktorate sollen die Grundlage für eine durchgängige wissenschaftliche Karriere bilden.

Im Zuge der Reformierung des bestehenden Studienangebots wird die Einführung innovativer Lehrmethoden verstärkt und der Erwerb von überfachlichen Qualifikationen wie Sozial- und Kommunikationsfähigkeit gefördert. Die moderne Arbeitswelt verlangt von jungen Menschen schnelle Veränderungen und mehr persönliche Einsatz- und Risikobereitschaft. Das Ziel der LFU Innsbruck ist daher die optimale fachliche und persönliche Vorbereitung ihrer Studierenden auf die Arbeitswelt. Das Studium an der LFU Innsbruck soll weiterhin ein zentraler Teil der Persönlichkeitsbildung bleiben.

**> Öffnung der Universität**

Die LFU Innsbruck schafft Anreize für die Mobilität von Forschenden, Lehrenden und Studierenden über die vermehrte Nutzung bestehender Netzwerke sowie die Förderung eigener Auslandsprogramme. Sie öffnet sich auf allen Ebenen dem nationalen und internationalen Wettbewerb und ist mit ihren 300 Partneruniversitäten weit über die nationalen Grenzen hinaus vernetzt sowie international engagiert. Im Zentrum der Internationalisierungsstrategie stehen vertiefte persönliche Kooperationen der Forschenden und Lehrenden.

Als Universität mitten in den Alpen übernimmt die LFU Innsbruck Verantwortung gegenüber den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen des alpinen Lebensraumes und versteht sich als Brücke zwischen dem deutschen und dem romanischen Sprachraum. Aufgrund der einzigartigen geographischen Lage verfügt die LFU Innsbruck über ein besonderes Alleinstellungsmerkmal u.a. im Forschungsbereich Alpiner Raum, Mensch und Umwelt.



Die LFU Innsbruck sucht fortwährend nach alternativen Finanzierungsmodellen zur Erweiterung der Lehr- und Forschungskapazitäten und nützt systematisch das vorhandene Fundraising- und Sponsoringpotenzial. Mit der Intensivierung der Wirtschaftskooperationen festigt die LFU Innsbruck ihre Stellung als das Wissensunternehmen in der Region vor allem für klein- und mittelständische Unternehmen wie für die Industrie. Durch Einbringen ihrer erheblichen Leistungsfähigkeit im Bereich der Wissenschaft, Ausbildung und Wissenstransfer ist die LFU Innsbruck regional fest in der Gesellschaft verankert.

Die LFU Innsbruck erfüllt die gestiegenen Rechenschafts- und Informationspflichten mit einer intensiven externen und internen Kommunikation ihrer Leistungen in Forschung, Lehre und Verwaltung. Die Öffentlichkeitsarbeit soll die Akzeptanz und das Vertrauen nach innen und außen fördern und das Image der LFU Innsbruck positiv beeinflussen. Es wird ein lebendiger Austausch von Wissenschaft und Öffentlichkeit angestrebt.

#### > **Professionalisierung und Qualitätsmanagement**

An die Stelle einer Verwaltungsorganisation tritt eine selbstverantwortliche, moderne Universität mit stärkerer Leistungsorientierung. Das Ziel lautet Spitzenforschung in allen Bereichen der LFU Innsbruck, ein qualitätsvolles Studium mit hohem Nutzen für den Berufseinstieg und eine serviceorientierte Verwaltung zur Unterstützung von Forschung und Lehre.

Das Siegel der LFU Innsbruck ist ein Gütesiegel. Die Qualität der Prozesse soll auf allen Ebenen durch laufende interne und externe Evaluationen sichergestellt werden. Die LeistungsträgerInnen in Forschung und Lehre sollen sich aufgrund der neuen Rahmenbedingungen an der

LFU Innsbruck individuell entfalten können. Die MitarbeiterInnen in der Verwaltung werden geschult, motiviert und mit Kompetenzen ausgestattet, um ihre Aufgaben eigenständig erfüllen zu können.

#### > **Optimierung von Planung und Steuerung**

Die Erreichung der gesetzten Ziele wird im Wege von Ziel- und Leistungsvereinbarungen sowie von Maßnahmen der Personalentwicklung sichergestellt. Über einen verstärkten IT-Einsatz sollen die Aufgaben in der Verwaltung bestmöglich erfüllt werden.

Mit dem Aufbau eines umfassenden Berichtswesens über alle Leistungs- und Ressourcenbereiche, der Erstellung einer Forschungsleistungsdatenbank und der Einführung einer internen Revision werden Planung, Steuerung und Transparenz an der LFU Innsbruck optimiert. Sie sind die Grundlage für aussagekräftige Auswertungen für alle Organisationseinheiten der LFU Innsbruck und stellen eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die Universitätsleitung dar.

#### > **Die Vision**

Jene, die an der LFU Innsbruck forschen, lehren, arbeiten und studieren, sollen nach Umsetzung dieses Entwicklungsplanes sagen können: „Wir sind stolz auf unsere Universität“. Dies soll auch für die Menschen der Stadt Innsbruck, des Landes Tirol, in Südtirol, in Vorarlberg, im Fürstentum Liechtenstein und im gesamten Einzugsgebiet der LFU Innsbruck gelten.

Das höchste Gut unserer Universität sind ihre qualifizierten ForscherInnen und engagierten LehrerInnen, bestausgebildeten MitarbeiterInnen und motivierten Studierenden. Sie sollen gefördert werden und sich persönlich sowie beruflich weiterentwickeln können. Sie sind Gegenwart und Zukunft der LFU Innsbruck.

## II. Allgemeiner Teil

# 1. Einleitung

## 1.1 Geplante Zukunft

**Die durch das UG 2002 bedingte, notwendige Veränderung beinhaltet die Chance einer gemeinsam erarbeiteten, klar definierten Ausrichtung der LFU Innsbruck. Der vorliegende Entwicklungsplan ist ein erster zentraler Schritt dazu.**

Die Gesellschaft ist einem sehr raschen Wandel unterworfen und dementsprechend sind es auch die Anforderungen an Universitäten. Ziel dieses Entwicklungsplanes ist es, die vorhandenen Kräfte zu bündeln und der LFU Innsbruck einen bedeutenden Platz im Europäischen Hochschulraum zu sichern. Es geht uns darum, Freiräume zu schaffen, in denen Spitzenergebnisse erreicht werden und Innovationen gedeihen können. Das erfordert zum einen strukturelle Veränderungen nach innen, zum anderen sektorenübergreifende Zusammenarbeit sowie Abstimmung mit anderen Bildungseinrichtungen und Wissensträgern im In- und Ausland.

Die reale (= inflationsbereinigte) Finanzausstattung der Universitäten durch den Bund stagniert seit Jahren. Bei gleichzeitig steigenden Studierendenzahlen und offenem Hochschulzugang bringt dies ebenso wie der verstärkte internationale Wettbewerb eine existentielle Herausforderung für die LFU Innsbruck mit sich. Es bedarf umgehend einer sehr sorgfältigen Profilbildung sowie Prioritätensetzung und es müssen auch Rückzugsfelder identifiziert werden. Daher mussten sich die Mitglieder der LFU Innsbruck folgende - teilweise schmerzhaft - Fragen stellen:

- > Wer sind wir und was können wir?
- > Was ist unser (gesellschaftlicher) Auftrag und welche Visionen haben wir für unsere Zukunft?
- > Wie müssen wir in Zukunft in Forschung, Lehre und Verwaltung aufgestellt sein, wenn wir nachhaltig Erfolg haben wollen?
- > Welche Rahmenbedingungen sind dafür erforderlich und wie können wir sie beeinflussen?
- > Bis wann, mit welchen Ressourcen und in welcher Qualität können oder müssen wir die gesetzten Ziele erreichen, um die gewünschte Zukunft zu sichern?

Kann überhaupt mit ernsthaften Antworten auf solche Fragen die Zukunft aktiv beeinflusst werden? - Bis zu

einem gewissen Grade zweifellos: Individuen und Organisationen können sich mit einer geeigneten Analyse der gegenwärtigen Umstände („Ist-Stand“), mit Umsicht, Weitsicht und Realismus eine wünschbare Zukunft („Soll-Stand“) ersinnen und damit realisierbare Visionen für ihre eigene Entwicklung erarbeiten. Sie können die zur Erreichung der wichtigsten Ziele erforderlichen, prioritären Maßnahmen auflisten und diese zwecks Umsetzung in eine geeignete zeitliche Ordnung bringen. Dies geschieht im vorliegenden Entwicklungsplan.

**>> Damit sich aber auf Dauer nachhaltig Erfolg einstellen kann, gibt es wichtige Nebenbedingungen:**

- > Die Analyse des „Ist-Standes“ muss realitätsbezogen und der „Soll-Zustand“ muss grundsätzlich erreichbar sein,
- > Zielklarheit, Beharrlichkeit und Nachhaltigkeit müssen den Prozess ständig auszeichnen, und am wichtigsten,
- > die Analyse des Ist-Standes („Problembewusstsein“), die Visionen und die Ziele müssen von den Mitgliedern der Organisation geteilt werden.

Ein schwieriges Problem tritt dabei auf: Der Gesamtentwicklungsplan der LFU Innsbruck kann nicht die Summe der jeweils für sich subjektiv berechtigten 15 Fakultätsentwicklungspläne sein. Zwar wurde von und für jede Fakultät in sehr verantwortungsvoller Weise eine wünschbare Zukunft skizziert, die überaus wertvolle und weiterhin verfolgenswerte Anregungen für die künftige Ausrichtung der Fakultäten und auch der Gesamtuniversität enthält. In ihrer Summe sind sie aber mit den beschränkten Ressourcen nicht umsetzbar.

Das Gesamtinteresse der Universität erfordert bei gravierenden Ungleichheiten Umschichtungen. Prioritäten müssen von der Leitung gesetzt werden, damit letztlich die gesamte Universität und alle ihre Mitglieder eine faire Entwicklungschance erhalten. Der Entwicklungsplan hat also auch schwierige Verteilungsprobleme zu lösen. Ge-

rade deshalb sind die Entscheidungen, Begründungen und Lösungsmethoden offen zu legen und intersubjektiv nachvollziehbar zu machen. Das Ergebnis dieser Vorüberlegungen zeigt: Zukunft ist in gewisser Weise planbar und Visionen sind grundsätzlich erreichbar – auch

wenn man die Latte sehr hoch legt. Dies setzt gemeinsames und entschlossenes Wollen sowie beharrliches Tun voraus. Die LFU Innsbruck kann innerhalb aufzuzeigender Rahmenbedingungen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen.

## 1.2 Planung als kommunikativer Prozess

### >> **Kommunikation zur Entstehung des Entwicklungsplanes**

Der vorliegende Entwicklungsplan ist das Ergebnis eines langen und intensiven Diskussionsprozesses innerhalb der LFU Innsbruck, aber auch in der interessierten Öffentlichkeit. Gemäß UG 2002 hat das Rektorat den Entwurf zu erstellen, der Senat hat das Recht zur Stellungnahme und der Universitätsrat genehmigt den Entwicklungsplan. Das Rektorat legte den Entwurf per 30.6.2005 vor und übermittelte ihn dem Senat am 25.7.2005. Der Senat stimmte dem Entwurf am 26.09.2005 ohne Gegenstimme zu und der Universitätsrat genehmigte ihn einstimmig in seiner Sitzung vom 9.11.2005.

### > **Für Interessierte wird im Folgenden ein kurzer Rückblick über die Entstehungsgeschichte dieses Entwicklungsplanes gegeben:**

Bereits im Jahre 1998 erstellte die LFU Innsbruck ein Leitbild, das weiterhin Basis unseres gemeinsamen Handelns darstellen kann. Im Zuge der Implementierung des UOG 1993 wurden in den Jahren 2000 und 2001 im Auftrag des Senats erstmals flächendeckend Fakultätsentwicklungspläne für die seinerzeitigen Fakultäten erarbeitet und diskutiert, aber nicht verabschiedet. Zur Vorbereitung des UG 2002 wurden im Jahr 2002 erneut von Rektorat und Senat mit Hilfe eines externen Beraters Stärken und Schwächen der Universität analysiert und Vorschläge für die künftige Gestaltung der Universität vorgelegt, konnten aber nicht mehr beschlossen werden.

Im Zuge der Umsetzung des UG 2002 wurden nach programmatischen Erklärungen zur zukünftigen Ausrichtung der Arbeit des Rektorats im Rahmen der Inaugurationsrede des neuen Rektors im Herbst 2003 zunächst für den im Juni 2004 beschlossenen Organisationsplan von

den neu gebildeten Fakultäten künftige Entwicklungsvorstellungen erbeten. Per Mitte Dezember 2004 wurden den Fakultäten „Eckpunkte für die Erstellung von Fakultätsentwicklungsplänen“ verbunden mit einer Fülle von universitätsweiten Informationen im Zusammenhang mit strategischen Zielen, Forschung, Lehre, Personalentwicklung, Studierenden- und AbsolventInnenzahlen bereitgestellt. Für die Erarbeitung der Forschungsschwerpunkte und für die künftigen Studien im Rahmen der Bologna-Architektur fanden im November 2004 bzw. im April 2005 jeweils mehrtägige Seminare in Obergurgl statt.

Im Universitätsrat, im Senat, in der „Dekanerrunde“ und in Gesprächsrunden mit VertreterInnen der ProfessorInnen, des Mittelbaus und der Studierenden war die Erarbeitung des Entwicklungsplanes 2005 – 2009 der LFU Innsbruck auch im Zusammenhang mit dem Organisationsplan in den letzten zwei Jahren regelmäßig Gegenstand von Informationen und Beratungen im Gesamtzusammenhang oder bei Einzelfragen. Im Rahmen der Zielvereinbarungen des Rektorats mit den Fakultäten im Februar und März 2005 fand ein weiterer, intensiver Austausch über die Zukunftsvorstellungen jeder einzelnen Fakultät statt.

Alle Fakultäten haben Mitte März 2005 zeitgerecht ihre Entwicklungspläne dem Rektorat übergeben. Diese waren in sehr intensiven Gesprächen mit den Fakultätsangehörigen erarbeitet worden. Mit dem Großteil der Dekane / der Dekanin und der FakultätsstudienleiterInnen wurden im Juni 2005 schließlich Unklarheiten, die beim Studium der Fakultätsentwicklungspläne im Rektorat aufgetreten waren, diskutiert und aufgeklärt, auch wenn oft kein Einvernehmen erzielt werden konnte.

Der Entwurf des Entwicklungsplanes vom Rektorat wurde dem Senat am 30.6.2005, dem Universitätsrat am 1.7.2005, den Betriebsräten und Gleichbehandlungsbe-

auftragten am 5.7.2005 jeweils durch das Rektorat vorgestellt. Diesen Gremien wurde zur besseren Nutzung während der Diskussionsphase der Entwurf des Entwicklungsplanes, die Präsentationsunterlagen, eine Auflistung der Vorschläge zur Institutsgliederung sowie ein umfassender Methodenanhang, in dem Vorgangsweise und Datenmaterial enthalten sind, bereitgestellt.

Am 25.7.2005 wurde dem Senat der Entwurf zum Entwicklungsplan offiziell zur Stellungnahme übermittelt.

Während der Sichtungsphase in der vorlesungsfreien Zeit wurden auf Wunsch Fragen des Senats und Universitätsrates beantwortet und weitere erläuternde Unterlagen erarbeitet. Erste Gespräche über den vorliegenden Entwurf mit Universitätsrat und Senat fanden Anfang September statt. Der Senat nahm auch das Angebot des Rektorates an, ein eingehendes Informationsgespräch über die Budgetsituation der LFU Innsbruck zu führen. In einem offenen Gesprächsklima konnte in der Verhandlung mit einem Team des Senates am 20.9.2005 eine vorläufige Einigung erzielt werden, die in der Senatssitzung am 26.9.2005 vom Senat ohne Gegenstimme bestätigt wurde.

Der Oktober 2005 wurde vom Rektorat für die Einarbeitung des Verhandlungsergebnisses mit dem Senat und von Vorschlägen des Universitätsrates sowie zur Einarbeitung von über den Sommer gewonnenen Erkenntnissen genutzt. Diese weiteren Erkenntnisse resultierten aus den Verhandlungen der Österreichischen Rektorenkonferenz (ÖRK) mit dem bmf und dem bm:bwk über die künftige Budgetsituation der österreichischen Universitäten und die zu erwartende Implementierung der Wissensbilanz, aber auch aus Verhandlungen der ÖRK mit der Bundesimmobiliengesellschaft, dem Eigentümer der von der LFU Innsbruck genutzten Immobilien. Viele hundert schriftliche, mündliche und mediale Stellungnahmen zeigten auch, dass der Entwicklungsplan auf sehr großes Interesse der UniversitätsmitarbeiterInnen und der Öffentlichkeit stieß. Die überarbeitete Version des Entwicklungsplanes wurde dem Senat zur erneuten Kenntnisnahme überlassen und dem Universitätsrat für die für den 9.11.2005 vorgesehene Beschlussfassung übersandt.

### **>> Institutionalisierte Kommunikation des Rektorats mit den Leitungsgremien der LFU Innsbruck**

Zwischen den Leitungsorganen der LFU Innsbruck bestehen zur besseren Aufgabenerfüllung und Information über die gesetzlichen Aufgaben von Universitätsrat, Rektorat und Senat hinaus folgende Prozessvereinbarungen:

#### **> Universitätsrat – Rektorat:**

Das Rektorat strebt regelmäßige Zusammentreffen mit dem Universitätsrat an. Zusätzlich zu den gesetzlich vorgesehenen Informationen des Rektorats (zum Beispiel zum Rechnungsabschluss) finden dabei auch „Budgetinformationsgespräche“ (zum Budgetentwurf und einmal unterjährig zum Budgetvollzug) statt, werden Quartalsberichte zum Stand der Berufungsverhandlungen übermittelt und wird zweimal jährlich vom Rektorat Bericht über die Umsetzung des Entwicklungsplanes gelegt.

#### **> Senat – Rektorat:**

> Das Rektorat steht am Beginn von Senatssitzungen für Berichte und Anfragen zur Aufgabenerfüllung zur Verfügung.

> Jour-Fixe mit den Vorsitzenden, ca. 10 Tage vor den Senatssitzungen.

> Budgetinformationsgespräche mit den Vorsitzenden und 2-3 weiteren Senatsmitgliedern zum Rechnungsabschluss, zum Budgetentwurf und einmal unterjährig zum Budgetvollzug. Mittelfristig wird ein Budgetinformationsgespräch pro Quartal angestrebt.

> Quartalsberichte zum Stand der Berufungsverhandlungen.

> Bei Weichenstellungen, welche die vom Gesetz vorgesehenen Kompetenzen des Senats tangieren, finden im Vorfeld Abstimmungsprozesse statt. Beispiele dafür sind: Gemeinsame „Erarbeitung von „best practice“-Regelungen für Habilitationen, Berufungen und Evaluationsverfahren für unbefristete Professuren sowie in Bezug auf die Flexibilisierung des Mittelbaus und die Besetzung von Mittelbaustellen unter Rücksicht auf beschränkte budgetäre Ressourcen sowie Vorgaben für die Einhaltung der vereinbarten budgetären Spielräume für die Arbeit der Curricula-Kommissionen.

#### **> DekanInnen – Rektorat:**

> Während der Vorlesungszeit finden monatliche Zusammenkünfte statt, sonst bei Bedarf.

> Zielvereinbarungen werden jährlich abgeschlossen und ihre gegenseitige Einhaltung gemeinsam evaluiert.

Darüber hinaus werden regelmäßige Gespräche des Rektorats mit den beiden Betriebsräten, mit dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen sowie mit Vertreterinnen und Vertretern der ProfessorInnen, des Mittelbaus und der Studierenden sowie mit den AbteilungsleiterInnen der Verwaltung geführt.

## 1.3 Planungszeitraum

**>> Der Entwicklungsplan ist grundsätzlich für den Zeitraum 2005 – 2009 aufgesetzt. Einzelne Bereiche werden jedoch für unterschiedliche Zeiträume vertieft bearbeitet:**

> Das Budgetprogramm, das einen Korridor für die Schaffung und Nutzung von finanziellen Handlungsspielräumen aufzeigt, ist bis Ende 2012 ausgerichtet. Ohne mittelfristige Vorstellungen über den Ressourcenrahmen sind Vorschläge für langfristige Verpflichtungen die Einrichtung von Studien oder Berufung von ProfessorInnen und Ausstattung von Fakultäten nicht seriös einzuschätzen. Es ist aber offensichtlich, dass damit zwei Perioden von Leistungsvereinbarungen (2007 – 2009 und 2010 – 2012) umfasst werden. Die Eintrittswahrscheinlichkeiten der aufgezeigten Handlungsspielräume hängen von vielen Entwicklungen ab. Sie sind hier dem Grunde nach identifiziert. Für ihre Quantifizierung wird ein „educated guess“ abgegeben. Gerade die mittelfristige Finanzplanung wird in kürzeren Zeitabständen nachzujustieren sein.

> Die Forschungszentren, -plattformen und -schwerpunkte können nach entsprechenden Fortschritten im Prinzip jährlich angepasst werden.

> Die Umsetzung der Bologna-Architektur für die hier vorgeschlagenen Studien ist in drei Tranchen vorgesehen: Beginn der Umsetzung erfolgt mit Studienjahr 2006/2007, die endgültige Umsetzung soll bis 2009/2010 abgeschlossen sein. Hier wird es vom Fortschritt der Curricula-Kommissionen und von der finanziellen Bedeckbarkeit der Vorschläge abhängen, welche Studien in welcher Tranche umgesetzt werden können. Für jedes hier vorgeschlagene Studium wurden Stundenanfordernisse kalkuliert, die in der Ausarbeitung und Umsetzung nicht überschritten werden dürfen. Beim Lehramtsstudium und einigen anderen Studien sind wir von gesetzlichen Änderungen abhängig.

> Für die Abschätzung der künftigen Personalentwicklung wurden für die Professuren und Assistenzprofessuren (Habilitierte), die Emeritierungen, Pensionierungen und der Ablauf befristeter Vertragsverhältnisse bis Ende 2012 erhoben und berücksichtigt.

> Die Vorschläge für die Besetzung von Professuren enden bei dieser Planung mit der ersten Periode der Leistungsvereinbarung (2007 – 2009). Im Hinblick auf die nachfolgend genannten Gründe für eine künftige Überarbeitung des Entwicklungsplanes dürfte mit einem Planungszeitraum von viereinhalb Jahren bei der Besetzung von Professuren die erhoffte mittelfristige Planungssicherheit erreicht sein.

Denn auch bei einer sorgfältigen Planung gilt: Die Zukunft kommt immer anders, als man sich diese in der Gegenwart vorstellt. Äußere Einflüsse, neuere oder völlig unerwartete Entwicklungen und Erkenntnisse erfordern immer wieder eine Anpassung an eine als richtig erkannte Linie. Jede Planung muss von Zeit zu Zeit evaluiert und in der Folge den geänderten Umständen angepasst werden. Nichts ist in Stein gemeißelt.

**>> Gründe für eine Überarbeitung und für Modifikationen sind beispielsweise:**

> Das Ergebnis der Leistungsvereinbarung mit dem Bund für 2007 – 2009,

> der Ablauf der derzeitigen Funktionsperiode von Mitgliedern der Universitätsleitung (Senat 2006, Rektorat 2007, Universitätsrat 2008),

> mögliche Änderungen im Bereich der gesetzlichen und der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen,

> nachhaltige Veränderungen der Studierendenzahlen im Zusammenhang mit Zugangsregelungen und Auswirkungen demografischer Veränderungen,

> Fortschreiten des Prozesses der Globalisierung im Wissenschaftsbereich sowie Veränderungen von wissenschaftlichen Erkenntnissen, Fächern, Informations- und Kommunikationstechnologien.

## 1.4 Gegenstand des Entwicklungsplanes 2005 – 2009

Der Entwicklungsplan ist nach der „Vision“ (Teil I) in zwei Teile geteilt: In einen allgemeinen Teil (II) und in knapp gehaltene, zusammenfassende Ausführungen zur künftigen Entwicklung der Fakultäten, die auch eine Selbstcharakterisierung der Fakultäten enthalten (Teil III). Bei der Erstellung des Entwicklungsplan-Entwurfs hatte das Rektorat insgesamt sieben Gruppen von Entscheidungen zu bearbeiten, die jedoch miteinander auf das Engste vernetzt sind und sich gegenseitig bedingen:

- 1.) **Die strategischen Ziele (Vision)**
- 2.) **Die Erarbeitung eines Budgetprogramms (einer mittelfristigen Finanzplanung) mit Vorausschau bis 2012**
- 3.) **Die Identifikation von Forschungszentren, -plattformen und –schwerpunkten**
- 4.) **Die Auswahl jener Studien, die auf Basis der Bologna-Architektur in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen**
- 5.) **Ziele und Vorschläge für die regionale Verankerung und die Internationalisierung der Universität („Öffnung“)**
- 6.) **Die Erarbeitung von Besetzungsvorschlägen samt Widmung gemäß § 98 Abs. 1 UG 2002 sowie Ziele und Maßnahmen für qualifiziertes Personal, Personalentwicklung und funktionierende Infrastrukturen und**
- 7.) **Ziele und Maßnahmen für die Professionalisierung von Planung, Steuerung und Verwaltung**

Für die zu treffenden Entscheidungen in vier dieser Bereiche, nämlich für das Budgetprogramm, für die Auswahl der Forschungsschwerpunkte, für die Auswahl der künftigen Studien und für die Erarbeitung von Besetzungsvorschlägen für künftige Professuren, wurden auf

Basis klar strukturierter Methoden und Erhebungen vielfältige Berechnungen und Überlegungen angestellt, um die komplexen Entscheidungen und Vorschläge des Rektors sachlich zu fundieren und in der Folge intersubjektiv nachvollziehbar zu machen.

## 2. Schaffung und Nutzung von finanziellen Handlungsspielräumen

### 2.1 Grundsätzliches und Zielsetzung

**Die Handlungsmöglichkeiten jeder Organisation hängen auch von ihrer Ressourcensituation ab. Der Entwicklungsplan muss mit den realistischer Weise zu erwartenden Ressourcen (Ertrags- bzw. Einnahmenseite) und der sich abzeichnenden Entwicklung auf der Aufwands- bzw. Ausgabenseite im Einklang stehen. Nur so können längerfristig wirksame Entscheidungen im Bereich der Forschung, der Studienangebote, der Personalpolitik und der Bereitstellung von Infrastruktur seriös getroffen werden.**

Hier findet die LFU Innsbruck einerseits Rahmenbedingungen vor, die sie nicht oder nur beschränkt beeinflussen kann (beispielsweise die Finanzierung nach §§ 12 und 141 UG), andererseits können und müssen Handlungsmöglichkeiten geschaffen werden, indem der Einsatz der vorhandenen Ressourcen konsequent hinterfragt und optimiert wird.

Was die Finanzierung durch den Bund im Rahmen der §§ 12 und 141 UG betrifft, so ist von der zu erwartenden gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wie auch von den übrigen Rahmenbedingungen über die laufende Legislaturperiode hinaus nicht zu erwarten, dass eine substantielle Steigerung der realen (d.h. kaufkraftbereinigten) Ressourcenausstattung der Universitäten in Österreich, über die diesem Entwicklungsplan zu Grunde gelegten Annahmen hinaus, erfolgen wird. Dies macht die Erschließung anderer Finanzierungsmöglichkeiten sowie die Optimierung des Ressourceneinsatzes noch bedeutsamer.

#### >> Budgetprognose v. Budgetprogramm

Im folgenden Abschnitt sollen die künftigen finanziellen Rahmenbedingungen der LFU Innsbruck einer detaillierten Analyse unterzogen werden. Dabei wird zunächst im Abschnitt 2.2 eine Budgetprognose für die Jahre 2005 – 2012 erstellt. Eine Budgetprognose schreibt den Status quo gemäß der Frage fort: „Was passiert, wenn nichts

passiert?“. Es wird dabei (passives) Erdulden zwar wenig erwünschter, aber bei fehlendem Eingreifen und habituellem Handeln sehr plausibler Entwicklungen unterstellt. Um diese Entwicklungen zu vermeiden, ist entschiedenes und nachhaltiges Gegensteuern erforderlich: Nur mit einem „Budgetprogramm für 2005 - 2012“, quantifiziert im Abschnitt 2.3, kann aktiv jener Handlungsspielraum hergestellt werden, der die Umsetzung der hier vorgeschlagenen Ziele und Maßnahmen erst ermöglicht. Die vom Rektorat konkret und beispielhaft zu ergreifenden Maßnahmen finden sich im Abschnitt 7.4. Die erwünschte Entwicklung hängt naturgemäß auch von einigermaßen günstigen externen Rahmenbedingungen ab. Im Folgenden werden sowohl für die (passive) Budgetprognose wie auch das (aktive) Budgetprogramm die Rechengrundlagen dargelegt und das Ergebnis quantifiziert.

In die Betrachtung einbezogen, jedoch nicht bzw. nur im Ausmaß der Zugriffsmöglichkeit für die Universitätsleitung ausgewiesen wurden solche Mittel, die zwar im rechtlichen Sinn der Universität zufließen, die jedoch auf Grund von gesetzlichen oder anderen Rahmenbedingungen der Universitätsleitung nicht zur Verfügung stehen. Dies betrifft insbesondere die Mittel nach § 27 UG, welche gemäß § 27 Abs. 2 und 4 UG 2002 dem betreffenden Universitätsangehörigen bzw. der betreffenden Organisationseinheit zur Verfügung stehen.



## 2.2 Budgetprognose 2005 - 2012

„Was passiert, wenn nichts passiert?“ und wenn der Ist-Stand, der sich vielfach als die politisch am besten kompromissfähige Variante erweist, einfach fortgeschrieben wird? Um dies zu zeigen, wurde die zu erwartende finanzielle Situation der LFU Innsbruck mit plausiblen Annahmen für den Planungszeitraum liquiditätsorientiert fortgeschrieben. Diese Variante wird hier „Budgetprognose 2005 – 2012“ genannt.

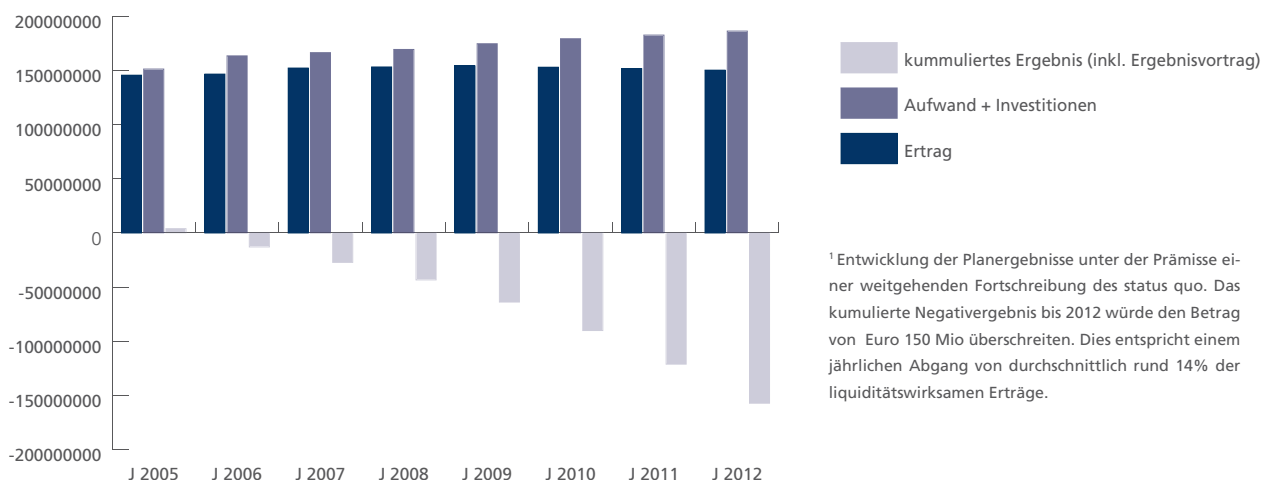
Ihr Hauptmerkmal ist, dass eine aktive Gegensteuerung weitgehend unterbleibt. Die Fortschreibung umfasst - ohne weitere Optimierung - die gesamte Bandbreite des bisherigen ressourcenwirksamen Handelns auf der Erlös- wie auf der Aufwandsseite. Sie unterstellt auch ein plausibles, aber eher unterdurchschnittliches Abschneiden bei künftigen Verhandlungen über die Finanzausstattung durch den Bund oder über die Einwerbung von Drittmitteln.

Das in Zahlen gegossene Ergebnis der „Budgetprognose 2005 – 2012“ belegt, dass massiver Handlungsbedarf besteht, sollen die Ziele des Entwicklungsplanes umgesetzt werden:

Schaubild 1:

### Budgetprognose 2005-2012<sup>1</sup>

Prämisse: Überwiegende Fortschreibung des status quo



Daraus wird sehr deutlich, dass die Fortführung des Iststands für die Absicherung der Finanzierung der Universität in den kommenden Jahren aus derzeitiger Sicht keineswegs genügen wird. Diese Erkenntnis bildet den Ansatzpunkt für die Notwendigkeit eines Budgetprogramms und seiner Umsetzung.

## 2.3 Budgetprogramm 2005 - 2012

Wie unter 2.1 ausgeführt, sind aktive, entschlossene und umfassende Maßnahmen erforderlich, um die dort aufgezeigte, sich bei überwiegend passivem Verhalten abzeichnende Entwicklung zu vermeiden. Sie sind im Entwicklungsplan im Teil 7 „Professionalisierung von Planung, Steuerung und Verwaltung“ im programmatischen Sinn enthalten.

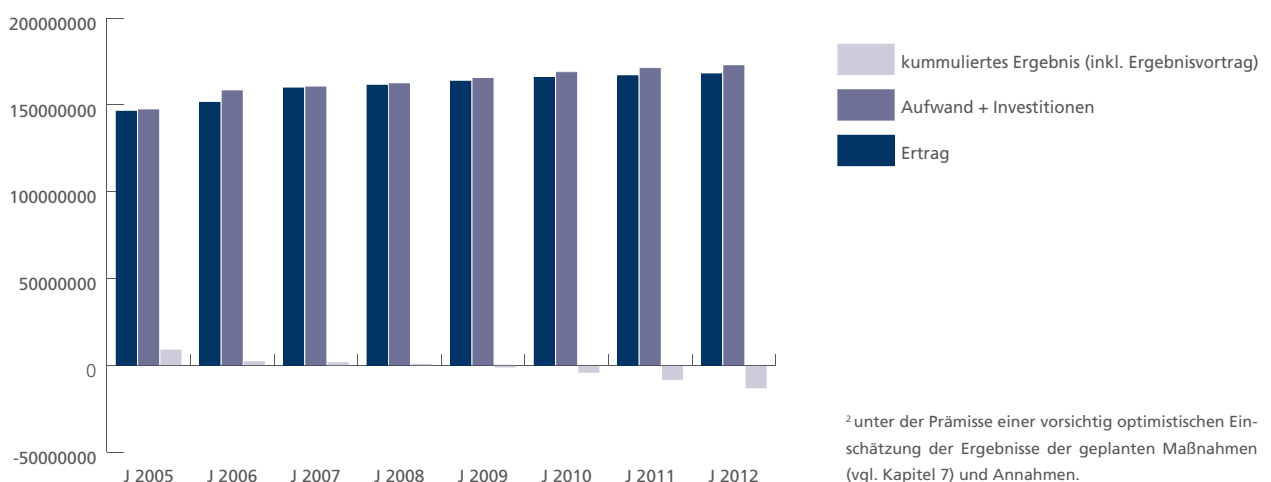
Insgesamt wird es bei vorsichtig optimistischer Einschätzung (insbesondere der Entwicklung der Finanzierung durch den Bund) möglich sein, durch die wirksame Umsetzung von Maßnahmen, die zum Teil einem Paradigmenwechsel nahe kommen, die Ergebnisplanung im Betrachtungszeitraum in einen annähernd ausgeglichenen

Bereich zu steuern und damit die geplanten Maßnahmen in Forschung, Lehre, Stellenbesetzung und Infrastruktur zu ermöglichen. Dies erfordert das Zusammentreffen einer sehr günstigen Entwicklung auf der Ertragsseite und die sehr konsequente Realisierung von Steuerungsmaßnahmen auf der Aufwandsseite.

Schaubild 2:

### Budgetprogramm 2005-2012<sup>2</sup>

Prämisse: vorsichtig-optimistische Einschätzung der Ergebnisse des Maßnahmenplans



Aus dem Vergleich mit der Budgetprognose wird deutlich, dass nur bei konsequenter Umsetzung der aufgezeigten Maßnahmen zur Erlössteigerung und Kostenbeschränkung die LFU Innsbruck in der Lage sein wird, die Ressourcen für die kommenden Jahre so bereit zu stellen, dass der universitäre Betrieb unter der Prämisse einer mittel- und längerfristigen Planung annähernd ausgeglichen geführt werden kann und gleichzeitig die LFU Innsbruck sich im internationalen Umfeld erfolgreich behaupten kann.

## 2.4 Anpassung an aktuelle Entwicklungen

**Das diesem Entwicklungsplan zu Grunde gelegte Budgetprogramm ist nach derzeitigem Stand der Dinge und nach bestem Wissen berechnet, um für die vorgeschlagenen Maßnahmen (wie Forschungsschwerpunkte, Studien, Berufungen) hinreichend Planungssicherheit für den Zeitraum des Entwicklungsplanes schaffen zu können.**

Die über einen vergleichsweise langen Betrachtungszeitraum als Prämissen unterstellten Entwicklungen werden sich im Zeitablauf dennoch ändern. Dies liegt in der Natur der Sache jeder längerfristigen Planung. Im Lauf der vom Planungszeitraum umfassten Jahre wird es daher notwendig sein, die Planung mit den tatsächlich eintretenden Entwicklungen abzugleichen und bei Bedarf darauf anzupassen - gerade weil etliche Prämissen vergleichsweise ambitioniert sind (z. B. in der Verwaltung) und andererseits zahlreiche derzeit nicht hinreichend einschätzbare Entwicklungen auf der Grundlage von Annahmen eingearbeitet werden mussten (z. B. Nachfrage- und Preisentwicklung). Konkret bedeutet dies für das Controlling, dass Planungen neuen Gegebenheiten angepasst werden müssen. Dies kann rückwirkend für die

Universitätsleitung bedeuten, dass beispielsweise Maßnahmen bzw. Angebote intensiviert, redimensioniert, aufgeschoben oder eingestellt werden müssen. Planaktualisierungen und daraus folgende Maßnahmenadaptierungen sind vollkommen normale Teile der Steuerung von Organisationen. Dies bedeutet, dass Maßnahmen des Entwicklungsplanes, die finanziell nicht bedeckbar sind, aufzuschieben oder auszusetzen sind. Mit einer derartigen Aussetzung ist der Universitätsrat zu befassen und der Senat ist darüber zu informieren. Maßnahmen des Entwicklungsplanes müssen also an sich ändernde Situationen angepasst werden. Aus diesem Grund sind im Entwicklungsplan angeführte Maßnahmen, soweit sie ressourcenrelevant sind, ohne Ausnahme mit diesem Vorbehalt zu sehen.

Tabelle 1:  
**Ergebnisplanung 2005 - 2012 Gesamtübersicht**

Ergebnisvortrag aus Vorjahren	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
<b>&gt;&gt; Budgetprognose (passiv)</b>								
Summe Aufwand/Investitionen	151.460.000	163.658.000	166.652.000	169.595.000	174.877.000	179.510.000	182.853.000	186.564.000
Indexverlauf	100,0%	108,1%	110,0%	112,0%	115,5%	118,5%	120,7%	123,2%
Summe Ertrag	9.620.000	146.802.000	152.392.000	153.402.000	154.392.000	153.168.000	151.804.000	150.451.000
Indexverlauf	100,0%	100,7%	104,5%	105,2%	105,9%	105,1%	104,1%	103,2%
Jahresergebnis	9.620.000	-16.856.000	-14.260.000	-16.193.000	-20.485.000	-26.342.000	-31.049.000	-36.113.000
Ergebnis kumuliert	9.620.000	-12.899.000	-27.159.000	-43.352.000	-63.837.000	-90.179.000	-121.228.000	-157.341.000
<b>&gt;&gt; Budgetprogramm (aktiv)</b>								
Summe Aufwand/Investitionen	147.160.000	158.103.000	160.310.000	162.163.000	165.251.000	168.775.000	171.034.000	172.579.000
Indexverlauf	100,0%	107,4%	108,9%	110,2%	112,3%	114,7%	116,2%	117,3%
Summe Ertrag	146.316.000	151.439.000	159.707.000	161.307.000	163.617.000	165.767.000	166.797.000	167.867.000
Indexverlauf	100,0%	103,5%	109,2%	110,2%	111,8%	113,3%	114,0%	114,7%
Jahresergebnis	9.620.000	-6.664.000	-603.000	-856.000	-1.634.000	-3.008.000	-4.237.000	-4.712.000
Ergebnis kumuliert	9.620.000	8.776.000	1.509.000	653.000	-981.000	-3.989.000	-8.226.000	-12.938.000

### 3. Stärkung der Forschung

#### **Herausragende Forschungsleistungen, insbesondere auf dem Gebiet der Grundlagenforschung, bilden das Fundament für eine erfolgreiche Universität.**

Forschung ist neben der Verleihung des Doktorats und der forschungsgeleiteten Lehre ihr Proprium. Forschungsergebnisse sind die Quelle für neues Wissen und neue Erkenntnis. Daher muss die Forschung nach Kräften gefördert, aber auch von den dazu berufenen Universitätsangehörigen eingefordert werden. Die Themenwahl obliegt ausschließlich dem/der einzelnen ForscherIn. Darüber hinaus soll es im Rahmen der Profilbildung auch übergreifende Forschungsthemen geben, die im Rahmen dieses Entwicklungsplanes gemeinsam erarbeitet wurden. Auf Basis dieser beiden Zugänge wird hier ein klares Forschungsprofil der LFU Innsbruck vorgestellt.

Für die Entwicklung der LFU Innsbruck sind nicht nur nationale, sondern auch in zunehmendem Maße internationale Entwicklungen im Bereich der Forschung ausschlaggebend. Das gilt insbesondere im Hinblick auf den Europäischen Wissenschafts- und Forschungsraum, unter Berücksichtigung des demografischen Wandels und der Auswirkungen der allgemeinen Wissensdynamik. Deshalb sind bei Überlegungen zur Forschung sowohl die sich rasch ändernden innerstaatlichen Rahmenbedingungen (z.B. „Strategie 2010: Perspektiven für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich“ des Rates für Forschung und Technologieentwicklung), als auch die europäische

Entwicklung (z.B. das 7. Rahmenprogramm der EU) vom/ von der einzelnen ForscherIn als auch der Leitung der LFU Innsbruck zu berücksichtigen.

#### **>> Forschung ist der archimedische Punkt einer Universität und ist Grundlage für einen positiven, sich selbst verstärkenden Prozess:**

- > Spitzenforschung zieht Spitzenforscher an
  - > diese sichern Spitzenausbildung für exzellenten Nachwuchs
  - > Forschungsreputation erleichtert die Einwerbung von zusätzlichen Mitteln (Drittmitteln)
- Beides, exzellente ForscherInnen samt wissenschaftlichem Nachwuchs (siehe Kapitel 6) und finanzielle Ressourcen sind wichtige Voraussetzungen für Spitzenforschung.

#### **>> In diesem Entwicklungsplan wird Forschung in folgendem Zusammenhang behandelt:**

- > Profilbildung durch Schwerpunktsetzung (unter Einbeziehung der Rolle der Forschung Einzelner) und Internationalisierung
- > Forschungsfinanzierung und Drittmittelfinanzierung
- > Forschungstransfer und Sicherung der Rechte
- > Beteiligungen an Forschungs- und Transfereinrichtungen
- > Evaluation und Qualitätssicherung in der Forschung

### 3.1 Profildurchbildung durch Schwerpunktsetzung und Internationalisierung

#### >> Errichtung von Forschungszentren, -plattformen und –schwerpunkten

Erfolgreiche Forschung wird weiterhin in den verschiedenen Fachgebieten, die an der LFU Innsbruck vertreten sind, das Ergebnis der Anstrengungen und der Exzellenz von Einzelpersonen sein. Deshalb ist es wichtig, Arbeitsbedingungen zu schaffen bzw. zu gewährleisten, dass jeder/e einzelne wissenschaftliche MitarbeiterIn diese Kernaufgabe der LFU Innsbruck optimal durchführen kann. Entsprechende Fördermaßnahmen werden sich daher sowohl an EinzelforscherInnen als auch an Netzwerke von EinzelforscherInnen richten müssen.

Erfolgreiche Forschung zeichnet sich aber zunehmend durch die Verfolgung von Schwerpunktthemen und die Vernetzung über interdisziplinäre Schwerpunkt- und Zentrenbildung aus. Interdisziplinäre Schwerpunktthemen sind insofern von besonderer Bedeutung, da wissenschaftliche Innovation vor allem an den Rändern der Disziplinen entsteht. Die LFU Innsbruck verfügt bereits über jahrelange, sehr positive Erfahrungen mit mehreren solcher Schwerpunktbildungen, so z.B. mit dem in den 60iger Jahren gegründeten Brennerarchiv, dem in den 80iger Jahren gegründeten Schwerpunkt Plasmaphysik und dem in den 90iger Jahren initiierten Schwerpunkt Quantenoptik.

Ausgehend von diesen Erfahrungen hat sich die LFU Innsbruck entschlossen, im Rahmen der Umstrukturierung

neben der Neuordnung der Fakultätslandschaft auch die Gründung von Forschungszentren, Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten (im Folgenden kurz „Schwerpunkte“ genannt) zu initiieren. Diese Schwerpunkte in der Forschung geben einer Universität nach innen und außen ein unverkennbares strategisches Profil und werden somit zum Markenzeichen. Sie erlauben eine gezielte Förderung von Exzellenz und Elite und sichern damit bei beschränkter Ressourcenlage einen effizienteren Einsatz der Mittel. Diese Schwerpunkte in der Forschung repräsentieren besondere Kompetenzfelder in der Forschung einer Universität. Sie setzen somit Akzente im Leistungsprofil, schließen aber keinesfalls Forschung und Spitzenleistungen in der Forschung von Einzelpersonen aus. In dem Bewusstsein, dass grundlegend neue Ideen meist auf dem Einsatz und der Kreativität von EinzelforscherInnen beruhen, werden ForscherInnen durch gute Betreuung (auch auf Verwaltungsebene), durch Personalförderung (auf Fakultätsebene) und durch Forschungsförderungsprogramme bestärkt, in ihren Forschungsfeldern eigeninitiativ tätig zu sein.

Das vorliegende Schwerpunktprogramm trägt insbesondere der verstärkten Notwendigkeit zur Vernetzung Rechnung und ist somit integraler Teil der Profilentwicklung der LFU Innsbruck.

Im vorliegenden Schwerpunktprogramm der LFU Innsbruck (basierend auf § 4 Abs. 4 und § 5 des Organisationsplanes) ist vorgesehen, dass durch einen bottom-up Prozess Forschungsschwerpunkte als freiwillige Netzwerke der beteiligten ForscherInnen gebildet und vom Rektorat nach entsprechender Begutachtung bestätigt werden.

**>> Zentrale Kriterien für die Einrichtung dieser Schwerpunkte sind:**

- > Exzellenz in der Forschung,
- > Kohärenz in der gemeinsamen Bearbeitung der Forschungsthemen,
- > Drittmitteleinwerbung auf hohem Niveau und
- > Internationalität.

Unter das Kriterium Internationalität, das in Zukunft auch noch verstärkt ausgebaut werden wird, fallen Forschungsaktivitäten mit PartnerInnen im Ausland wie z. B. Austausch von Gastprofessoren, Postdocs und StudentInnen, gemeinsame Publikationen, gemeinsame nationale Forschungsprojekte, gemeinsame EU-Projekte, Teilnahme und Organisation von internationalen Tagungen. Selbstverständlich ist in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen vor Ort (insbesondere der Medizinischen Universität Innsbruck), aber auch Österreichweit als wichtiger Teil der Forschungsvernetzung anzusehen.

Wie bereits im Organisationsplan festgelegt, werden an der LFU Innsbruck Forschungszentren (§ 5 Organisationsplan), interfakultäre Forschungsplattformen (§ 5 Organisationsplan) und Forschungsschwerpunkte (§ 4 Abs. 4 Organisationsplan) entsprechend den dort genannten Kriterien und Rahmenbedingungen eingerichtet. Die Forschungsschwerpunkte werden laufend evaluiert und bestehen auf Zeit. Es handelt sich um einen dynamischen Prozess: Schwerpunkte können auch wieder aufgelöst werden und neue jederzeit nach entsprechender Beantragung und Begutachtung errichtet werden. Schwerpunkt-sprecherInnen werden vom Rektorat in Rücksprache mit den beteiligten ForscherInnen bestellt und von einem Schwerpunktbeirat unterstützt. Die Forschungszentren und Forschungsplattformen sind Organisationseinheiten im Sinne des UG 2002 und unterliegen den im Organisationsplan festgehaltenen Regeln.

**>> Forschungszentren der LFU Innsbruck**

Im Entwicklungsplan der LFU Innsbruck werden folgende Forschungszentren eingerichtet, wobei es sich um den Zusammenschluss mehrerer international anerkannter ForscherInnengruppen (jede typischerweise bestehend aus einem Senior ForscherIn, ein bis zwei Postdocs und mehreren PhD Studierenden) mit dem Ziel der kohärenten gemeinsamen Bearbeitung eines zentralen Schwerpunktthemas handelt. Forschung auf höchstem Niveau ist das bestimmende Element dieser Zentren, sie sind wesentliche Einrichtungen im österreichischen bzw. europäischen Forschungsraum. Die enge Zusammenarbeit von renommierten Senior ForscherInnen mit jungen Talenten garantiert eine hervorragende Ausbildung der Postdocs und PhD Studierenden.

> Forschungszentrum für Molekulare Biowissenschaften (CMBI: Centrum für molekulare Biowissenschaften Innsbruck). Dieses interdisziplinäre Forschungszentrum besteht zur Zeit aus dem Zusammenschluss von 16 international anerkannten Arbeitsgruppen aus den Fakultäten für Biologie, Chemie und Pharmazie sowie Mathematik, Informatik und Physik.

> Zentrum für Quantenphysik  
Dieses Forschungszentrum an der Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik basiert auf dem international bekannten Forschungsschwerpunkt in der Quantenphysik.

**>> Forschungsplattformen der LFU Innsbruck**

Im Entwicklungsplan der LFU Innsbruck werden folgende interfakultäre Forschungsplattformen eingerichtet, wobei es sich um den Zusammenschluss einer größeren Anzahl von hochqualifizierten ForscherInnengruppen (Forschungsschwerpunkten) und EinzelforscherInnen aus den verschiedensten Fachgebieten handelt, deren einzelne Forschungsleistungen zu einem breiten, für die LFU Innsbruck charakteristischen Querschnittsthema auf internationalem Niveau beitragen:

> Forschungsplattform Alpiner Raum – Mensch und Umwelt (inkl. der Forschungsschwerpunkte Berglandwirtschaft, Alpiner Raum - Herausforderung des globalen Wandels im alpinen Raum, Ökologie des Alpen Raumes, Klima und Kryosphäre, Alpensport, Alpine In-

Infrastructure Engineering und der Beteiligung von EinzelforscherInnen - besonders aus der Philosophisch-Historischen Fakultät - und Instituten aller 15 Fakultäten)

> Forschungsplattform Computer Science and Applied Computing (bestehend aus den Forschungsschwerpunkten Informatik, Hochleistungsrechnen sowie Computational Engineering)

**>> Forschungsschwerpunkte der LFU Innsbruck**

Im Entwicklungsplan der LFU Innsbruck werden folgende Forschungsschwerpunkte eingerichtet, wobei es sich um

den Zusammenschluss mehrerer hochqualifizierter EinzelforscherInnen mit dem Ziel der kohärenten gemeinsamen Bearbeitung eines zentralen Schwerpunktthemas mit möglichst internationaler Ausstrahlung handelt.

Es handelt sich dabei entweder um Schwerpunkte, deren TeilnehmerInnen an einer Fakultät bzw. an zwei oder mehreren (interfakultär) Fakultäten beheimatet sind. Die Schwerpunkte sind im Folgenden unter derjenigen Fakultät eingetragen, aus der der Antrag erfolgt ist (Sitz der SchwerpunktsprecherInnen).

Tabelle 2:

**Forschungsschwerpunkte der LFU Innsbruck**

>> Fakultät	>> Forschungsschwerpunkte
Katholisch-Theologische Fakultät	1. Christliches Menschenbild und Naturalismus 2. Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung <sup>1</sup>
Rechtswissenschaftliche Fakultät	1. Europäische Integration
Fakultät für Betriebswirtschaft	
Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie	1. Berglandwirtschaft <sup>2</sup> 2. Geschlechterforschung-Identitäten-Diskurse-Transformationen <sup>3</sup> 3. Governance and Civil Society <sup>4</sup>
Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik	1. Alpiner Raum-Herausforderung des globalen Wandels im alpinen Raum 2. Experimentelle Ökonomik und angewandte Spieltheorie <sup>5</sup> 3. Internationale Wirtschaftsbeziehungen
Fakultät für Bildungswissenschaften	
Philosophisch-Historische Fakultät	
Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät	1. Prozesse der Literaturvermittlung
Fakultät für Biologie	1. Ökologie des Alpen Raumes <sup>6</sup> 2. Umweltforschung und Biotechnologie <sup>7</sup>
Fakultät für Chemie und Pharmazie	1. Material-und Nanowissenschaften (Advanced Materials) <sup>8</sup>
Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften	1. Geogene Dynamik-geogene Stoffe 2. Globaler Wandel - regionale Nachhaltigkeit 3. Klima und Kryosphäre <sup>9</sup>
Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik	1. Hochleistungsrechnen <sup>10</sup> 2. Informatik 3. Astro- und Teilchenphysik 4. Ionen- und Plasmaphysik/Angewandte Physik
Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft	1. Alpinsport
Fakultät für Architektur	
Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	1. Alpine Infrastructure Engineering 2. Computational Engineering <sup>11</sup> 3. Innovative Baustoffe, Bauverfahren und Konstruktion



**>> Nachfolgend eine Aufzählung von den weiteren beteiligten Fakultäten an den einzelnen Forschungsschwerpunkten (siehe Tabelle 2):**

- <sup>1</sup> Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie;
- <sup>2</sup> Fakultät für Biologie, Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften;
- <sup>3</sup> Fakultät für Betriebswirtschaft, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Philosophisch-Historische Fakultät, Fakultät für Bildungswissenschaften, Philologisch- Kulturwissenschaftliche Fakultät, Katholisch-Theologische Fakultät;
- <sup>4</sup> Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik;
- <sup>5</sup> Fakultät für Betriebswirtschaft;
- <sup>6</sup> Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik;
- <sup>7</sup> Fakultät für Bauingenieurwissenschaften, Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik, Fakultät für Chemie und Pharmazie;
- <sup>8</sup> Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik, Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften;
- <sup>9</sup> Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik, Fakultät für Bauingenieurwissenschaften;
- <sup>10</sup> Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften, Fakultät für Bauingenieurwissenschaften, Fakultät

für Chemie und Pharmazie;

<sup>11</sup> Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik;

**>> Andere Forschungseinrichtungen mit Schwerpunktscharakter an der LFU Innsbruck**

Neben diesen von der LFU Innsbruck eingerichteten Forschungsschwerpunkten gibt es weitere Forschungseinrichtungen mit Schwerpunktscharakter, die in Zusammenarbeit und mit Unterstützungen anderer Institutionen an der LFU Innsbruck errichtet wurden und ebenfalls zur Profilbildung der LFU Innsbruck beitragen (einige dieser Einrichtungen sind Teil von oben genannten Schwerpunkten):

- > Akademieinstitut für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- > Research Studio eLearning Environments (Research Studios Austria der ARC)
- > Research Studio Biotreat (Research Studios Austria der ARC)
- > Christian Doppler Labor für Advanced Hardcoating
- > Christian Doppler Labor für Aktive Implantierbare Systeme
- > Christian Doppler Labor für Chemie Cellulosischer Fasern und Textilien

## 3.2 Forschungsfinanzierung und Drittmittel

**Der Finanzierung der Forschung, und zwar sowohl der Forschung der individuellen ForscherInnen als auch der Schwerpunkte, ist erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nur wenn eine kontinuierliche und ausreichende Finanzierung der Forschungsvorhaben gesichert ist, kann Forschung international kompetitiv durchgeführt werden.**

Es bedarf dabei sowohl der Anstrengung der einzelnen ForscherInnen als auch der Gesamtuniversität, um alle vorhandenen Ressourcen zu nutzen (z.B. Gerätepool) und die Fördermöglichkeiten optimal auszuschöpfen. Die Forschungsfinanzierung wird dabei auf interne, vor allem aber auf externe Quellen zurückgreifen müssen. So soll es eine Anstoßfinanzierung durch Mittel der LFU Innsbruck (Mittel aus Leistungsvereinbarungen gem. § 13 UG 2002 und aus den der Universität zur Verfügung stehenden Drittmitteln geben). Diese sollen kompetitiv innerhalb der LFU Innsbruck ausgeschrieben werden. Der Hauptteil der Forschungsmittel werden jedoch Drittmittel sein, die im Rahmen von Forschungsprojekten durch Förderung

bzw. im Auftrag Dritter von den ForscherInnen selbst eingeworben werden müssen. Dabei wird sich der Bogen von Grundlagenprojekten, gefördert durch den FWF und die EU, und mehr angewandten Projekten, gefördert durch die FFG (siehe auch das neue Kompetenzzentren Programm), bis hin zu von Firmen geförderten Auftragsforschungsprojekten spannen. Es ist davon auszugehen, dass der Drittmittelteil von Forschungsprojekten gemäß dem umfassenden Forschungs- und Bildungsauftrag der Universität den Drittmittelteil von Auftragsforschungsprojekten bei weitem übersteigen wird. Zentrales Ziel der nächsten Jahre muss es sein, eine angemessene und wettbewerbsfähige universitäre Forschungsinfrastruktur

bereitzustellen und vor allem die Einwerbung von Drittmitteln zu stärken, um damit eine erhöhte und zugleich kontinuierliche Finanzierung der Forschung an der LFU Innsbruck zu gewährleisten.

#### >> Finanzierung durch Mittel der LFU Innsbruck

Es ist geplant, durch entsprechende Ressourcenumschichtung von bis zu 1 % der Mittel aus Leistungsvereinbarungen gem. § 13 UG 2002 für die direkte Finanzierung von DoktorandInnen, von JungforscherInnen und von Forschungsvorhaben freizumachen. Die vom Rektorat bereits ausgelobten „Doktoratsstipendien der Nachwuchsförderung 2005 der LFU Innsbruck“ sind hier exemplarisch. Zusätzlich müssen durch verstärktes Einwerben von Sponsorgeldern (auf Basis eines Fundraising-Konzeptes) und durch zusätzliche Förderaktionen (z.B. Tiroler Wissenschaftsfond, Infrastrukturmittel der Ministerien) zusätzliche Mittel zur Verfügung stehen und angesprochen werden.

Die Ausschüttung dieser Mittel wird kompetitiv über Ausschreibung und Begutachtung erfolgen.

(<http://www2.uibk.ac.at/fakten/leitung/forschung/aufgabenbereiche/forschungsfoerderung/index.html>)

#### >> Drittmittel

Drittmittel tragen wesentlich zur Förderung von ForscherInnen und insbesondere JungforscherInnen bei. Daher müssen die WissenschaftlerInnen der LFU Innsbruck bei der Akquise dieser Mittel unterstützt und systematisch an das volle Universum der Forschungsförderungsmaßnahmen herangeführt werden. Das projekt.service.büro (<http://www2.uibk.ac.at/projekt-service>) dient dieser Aufgabe.

Als Anreiz zur Verstärkung der Drittmittel-Förderschiene wird in den Zielvereinbarungen mit den Fakultäten zukünftig festgelegt werden, wie viele Forschungsanträge pro Fakultät und Jahr an Forschungsförderungsinstitutionen herangetragen werden müssen. Dabei findet sich die LFU Innsbruck durchaus in einer sehr guten Ausgangsposition, wie sich eindrucksvoll durch verschiedene Kennzahlen (z.B. eingeworbene FWF- und EU- Mittel, bibliometrische Daten insbesondere im naturwissenschaftlichen Bereich etc.) belegen lässt.

Zentrale Aufgabe des projekt.service.büros ist die Unterstützung bei der Erhöhung der Drittmittelfinanzierungsquote der Universität. Es geht dabei um die Begleitung der entsprechenden Projektphasen von der Projektinitiierung, über den Projektstart, den laufenden Betrieb bis hin zum Projektabschluss.

#### > Für Interessierte wird im Folgenden ein kurzer Überblick über das Profil des projekt.service.büros gegeben:

Diese Servicestelle bietet den WissenschaftlerInnen aktuelle Informationen über die breite Palette von Fördermöglichkeiten (u.a. via Mailing-Liste, Homepage, Informationsveranstaltungen), hilft AntragsstellerInnen in Einzelberatungsgesprächen und mit detaillierten Proposal-Checks, arbeitet Projektbudgets aus und unterstützt die ForscherInnen bei der Formulierung sowohl von Einzelanträgen als auch von Verbundprojekten. Die MitarbeiterInnen des projekt.service.büros helfen den WissenschaftlerInnen der Universität zudem auch bei Projektverhandlungen, bei der Sicherung der Intellectual Property Rights, sowie in Einzelfällen auch bei der administrativen Abwicklung von Forschungsprojekten (Projektmanagement).

Im Dezember 2004 übersiedelte das projekt.service.büro in den ICT-Technologiepark und unterhält hier eine Bürogemeinschaft mit transIT, dem Entwicklungs- und Transfercenter der Universität, sowie einer Nebenstelle des akademischen Gründerzentrums CAST. Damit konnte sowohl für die WissenschaftlerInnen als auch für die Wirtschaft eine Anlaufstelle geschaffen werden, die Fördermittelberatung, Vermittlung von Forschungsk Kooperationen und Verwertungs-Know-how an einem Ort bietet. Damit sollte auch das Ziel, die Universität als Forschungspartner für die regionale Wirtschaft verstärkt zu etablieren und so vermehrt Impulse für die Tiroler Wirtschaft zu setzen, leichter erreicht werden können. Neben der schon bisher hohen Drittmittelquote aus öffentlichen Förderprogrammen (z.B. FWF, FFG, Nationalbank, Ministerien, EU-Rahmenprogramm) wird angestrebt, auch vermehrt Drittmittel aus Kooperations- und Auftragsforschung von der Wirtschaft einzuwerben. Um diese Ziele zu erreichen, wird es notwendig sein, den Geschäftsprozess um die Drittmittel und die Struktur des projekt.service.büros in den nächsten Jahren weiter zu optimieren.

Ein weiterer wichtiger Bereich der möglichen Forschungsfinanzierung, der gemeinsam von ForscherInnen und dem Rektorat bearbeitet werden muss, stellen Sonderprogramme wie etwa Verbundprojekte (FWF Verbundprojekte, Graduiertenkollegs, EU-Networks, Maria Curie Training Sites) bzw. Forschungseinrichtungen (Christian Doppler Labors, Austrian Research Studios, Akademieinstitute, Ludwig Boltzmann Institute, Kompetenzzentren, Forschungsvereine dar (vgl. Kap. 3.4)).

### 3.3 Forschungstransfer und Sicherung der Rechte (Intellectual Property Rights: IPR)

**Mit dem UG 2002 wurde den Universitäten vom Bund das Aufgriffsrecht an Erfindungen (Diensterfindungen) übertragen, welche durch Angehörige des wissenschaftlichen Universitätspersonals gemacht werden.**

Damit wird den Universitäten die Möglichkeit gegeben, eine gezielte gesellschaftliche und wirtschaftliche Verwertung wissenschaftlicher Erfindungen und Entwicklungen durchzuführen. Es kommt somit zu einem Bewusstseinswandel, was das geistige Eigentum (intellectual property, IP) im Sinne von Erfindungsverwertung betrifft, da Patente (neben der wissenschaftlichen Publikation) eine stärkere Bedeutung für die Leistung der WissenschaftlerInnen und der LFU Innsbruck gewinnen.

Zur Unterstützung der Universitäten für diese Aufgabe wurde vom bm:bwk gemeinsam mit dem BMWA das Programm uni:invent gestartet, das für die Universitäten einen Patentfinanzierungsrahmen und die Finanzierung

universitätsinterner Patentberater umfasst. An der LFU Innsbruck wurde die Erfinderberatungsstelle in das projekt.service.büro eingegliedert.

In den Jahren 2005 und 2006 soll eine standardisierte und für die Beteiligten möglichst transparente Patent- und Verwertungsstrategie der Universität entwickelt werden. Ein längerfristiges Ziel der Erfinderberaterstelle ist es, dass sich diese – nach Auslaufen der Anschubfinanzierung aus dem uni:invent-Programm – finanziell selbst trägt und die Kosten für die Patentfinanzierung aus Verwertungsrückflüssen übernommen werden können sowie auch zusätzliche finanzielle Rückflüsse an die Universität erzeugt werden.

### 3.4 Beteiligungen an Forschungs- und Transfereinrichtungen

**Eine gezielte gesellschaftliche und wirtschaftliche Verwertung wissenschaftlicher Erfindungen und Entwicklungen und eine Öffnung der LFU Innsbruck zur Wirtschaft bedürfen, abgesehen von dem Management der IP und entsprechender Auftragsforschung (siehe 3.3), gewisser maßgeschneiderter Einrichtungen an der Nahtstelle zwischen Wissenschaft/Universität einerseits und Entwicklung/Innovation/Wirtschaft andererseits.**

Dazu wurden bzw. werden entsprechende Forschungs- und Transfereinrichtungen entweder als Tochterunternehmen bzw. zusammen mit PartnerInnen aus dem Public-Private-Bereich als gemeinsame Unternehmen gegründet. Diese Beteiligungen unterstützen die Bestrebungen der LFU Innsbruck mehr Forschungsleistungen einer praktischen Nutzung zuzuführen und dadurch auch die

Wettbewerbsfähigkeit regionaler Wirtschaftsbetriebe, vor allem von Klein- und Mittelständigen Unternehmen (KMUs), zu stärken.

In der Folge werden die Beteiligungen der LFU getrennt nach den beiden Gesellschaftsformen GmbH und Verein aufgeführt.

Tabelle 3:

**LFU Innsbruck - Beteiligungen an Gesellschaften**

>> Einrichtung	>> Ausmaß der Beteiligung
A+B Zentrum Vorarlberg (V-Start Kompetenzzentrum für Unternehmensgründung GmbH)	21 %
Technologiezentrum Ski- und Alpinsport (GmbH)	30 %
A-BT – Anwenderzentrum Bautechnologie GmbH	100%
alpS GmbH - Zentrum für Naturgefahren Management	30 %
CAST - Center for Academic Spin-offs Tyrol Gründungszentrum – GmbH	30 %
trans IT Entwicklungs- und Transfercenter Universität Innsbruck GmbH	71,43 %
Bionanonet GmbH	n.V.

Tabelle 4:

**LFU Innsbruck - Beteiligungen an Vereinen**

>> Einrichtung	>> Gründungsjahr
MZT – Trägerverein des MCI	1994
BEP – Büro für europäische Programme	1990
ECCA – eTourism Competence Center Austria	2004
w-INN - Westösterreichische Initiative für Nano Netzwerke	2004

### 3.5 Evaluation und Qualitätssicherung in der Forschung

**Je komplexer die Unternehmungsabläufe und je umfangreicher die Produktpalette, desto wichtiger ist eine gute Qualitätssicherung zur laufenden Verbesserung der Leistungsstandards. In der Forschung betrifft dies einerseits die Qualitätssicherung während des Forschungsprozesses (best-practice-Regeln für die Durchführung von Forschung), andererseits die Evaluation der Forschungsergebnisse (Forschungsleistungsdokumentation).**

#### >> Forschungsleistungsdokumentation

Für den Bereich Forschung wurde an der LFU Innsbruck bereits in den letzten Jahren ein umfangreiches Datenbanksystem zur Dokumentation eines breiten Spektrums an Forschungsleistungen entwickelt. Diese Forschungsleistungsdokumentation (FLD) bietet die quantitative Grundlage für zukünftige Evaluationen (z.B. als Ausgangspunkt für indikatorgesteuerte Maßnahmen) und deckt zugleich den Datenbedarf für die dem Ministerium gegenüber zu erstellende Wissensbilanz aus dem Bereich Forschung ab. Die Dokumentation der Leistungen erfolgt dezentral an den Instituten und verläuft über ein zentrales Administratortool, wodurch die Konformität und Qualität der erfassten Daten gesichert wird. Nach der Inbetriebnahme im Herbst 2004 wird die Datenbank derzeit mit den Daten aus den Jahren 2003 und 2004 durch die Institute befüllt. Des Weiteren ist die LFU Innsbruck an der Entwicklung einer gesamtösterreichischen Forschungsleistungsdokumentation beteiligt, die derzeit von der Universität Linz vorangetrieben wird.

#### >> Evaluation

In den Folgejahren erfolgt neben der laufenden Dokumentation der Forschungsleistungen auch eine Evaluation der Leistung der einzelnen Institute, sowohl was die zeitliche Entwicklung als auch was den Vergleich mit ähnlichen Institutionen im In- und Ausland betrifft. Zur

Feststellung der Qualität der Forschung an den einzelnen Instituten bzw. in einzelnen Fachbereichen der LFU Innsbruck werden aufbauend auf das in der Datenbank erfasste quantitative Leistungsspektrum in regelmäßigen Abständen auch qualitative Evaluationen durch spezifisch ausgewählte, externe Peer-Reviewer erfolgen. Aufgrund dieser Evaluation wird es in einem nächsten Schritt möglich sein, mit einem darauf aufsetzenden Maßnahmenplan mit Anreizen und Auflagen für eine verbesserte Forschungsqualität zu sorgen.

#### >> Best-practice-Regeln für die Durchführung von Forschung

Qualität in der Forschung soll nicht nur am Endprodukt dokumentiert und evaluiert werden, sondern bereits während des Entstehungsprozesses optimiert werden. Dazu werden best-practice-Regeln erstellt und zusammen mit den einzelnen Fakultäten Verbesserungsvorschläge für die Durchführung von wissenschaftlicher Forschung (unter Berücksichtigung der verschiedenen Arbeitsweisen, z.B. Laborarbeit versus Literaturarbeit) erarbeitet werden. Damit zusammenhängend wird auch die Durchführung und Beurteilung von Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationen universitätsweit in Beziehung auf Qualitätsanspruch standardisiert und (wo notwendig) auf ein internationales Niveau angepasst werden.

Tabelle 5:

### 3.6 Ziel- und Maßnahmenkatalog zur Stärkung der Forschung

>> Ziele	>> Verantwortlich	>> Programm liegt vor	>> Maßnahmen	>> Umsetzung bis	>> Finanzierung
1. Stärkung der Profilbildung: Errichtung von leistungsfähigen Forschungsschwerpunkten zur Profilbildung und Internationalisierung der Forschung	VR für Forschung	bereits erstellt	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Auswahl von Forschungszentren, Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten</li> <li>&gt; Laufende Evaluierung und Mentoring der bestehenden bzw. geplanten Forschungsschwerpunkte</li> </ul>	2005/2006	Das Programm enthält auch Finanzierungsanfordernisse
2. Verbesserung der Forschungsfinanzierung und Erhöhung der Drittmittel	Rektor, VR für Forschung	laufend	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Umfassendes Monitoring der Entwicklungen und Beratung der ForscherInnen im Hinblick auf das Forschungsfinanzierungs-„Universum“</li> <li>&gt; Erstellung eines Fundraising Konzepts</li> <li>&gt; Optimierung des Geschäftsprozesses im Zusammenhang mit Drittmitteln</li> <li>&gt; Erhöhung der Zahl der Projektanträge</li> <li>&gt; Lobbying für den Ausbau des „Fonds zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Tirol“</li> </ul>	2005-2007	Zusätzliche Finanzierung für externe Beratung
3. Verbesserung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verwertung von Forschungsergebnissen	VR für Forschung	2005/2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Einrichtung einer Patentberatung und Erstellung einer Verwertungsstrategie</li> <li>&gt; Beratung und Schulung der ForscherInnen</li> <li>&gt; Weitere Stärkung der Publikationskultur</li> </ul>	2006/2007	Finanzierung teilweise durch das unil:invent-Programm bzw. noch offen
4. Beteiligung und Nutzung an/von Einrichtungen zum Forschungstransfer	VR für Forschung	2005	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Verbesserte Nutzung der bestehenden Beteiligungen</li> <li>&gt; Suche nach weiteren Beteiligungen</li> <li>&gt; Strategische Vorgaben und Controlling für Beteiligungen</li> </ul>	2006/2007	Anlassbezogene Finanzierung
5. Evaluation und Qualitätssicherung der Forschungsleistung	VR für Forschung	2005/2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Aufbau der Forschungsleistungsdokumentation</li> <li>&gt; Evaluation der Forschungsleistung</li> <li>&gt; Qualitätssicherung der Forschung</li> </ul>	2006/2007	Zusätzliche Mittel für externe Evaluation erforderlich

## 4 Profilbildung in der Lehre

**Die Schwerpunktsetzung und Profilbildung in der Lehre bilden neben der Stärkung der Forschung das wichtigste strategische Ziel des Entwicklungsplanes der LFU Innsbruck. Zentrale Ansatzpunkte sind hier die Neustrukturierung der Lehre zur Umsetzung des Europäischen Hochschulraumes („Bologna-Prozess“), die Einführung innovativer Studien und die Berücksichtigung ausgewählter Forschungsschwerpunkte.**

Die möglichst rasche, qualitätsvolle und flächendeckende Umsetzung des Bologna-Prozesses soll zu einer Reihe von Zielen beitragen, die für die LFU Innsbruck in den kommenden Jahren verstärkt umzusetzen sind, beispielsweise: Studierendenzentriertes Lernen, Einführung innovativer Lehrmethoden (z.B. Einsatz Neuer Medien), berufsorientierte Vorbildung, Sicherung einer durchgängigen Qualitätskultur der Lehre durch Festlegung interner und Berücksichtigung nationaler und internationaler Standards, Anreize für die nationale und internationale Mobilität, Ausbau von Netzwerken und Kooperationsmodellen

zwischen Universitäten, Förderung der interkulturellen Kompetenz und Mehrsprachigkeit und Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten von Studierenden mit Kindern, Berufstätigen und Behinderten.

Durch die Bereitstellung qualitativ hoch stehender forschungsgeleiteter Lehre soll sich die LFU Innsbruck als attraktive Ausbildungsstätte für in- und ausländische Studierende insbesondere auch für Zweitstudien positionieren. Die Steigerung der Attraktivität ist vor allem im Hinblick auf die zunehmende Konkurrenz im tertiären Sektor von großer Bedeutung.

### 4.1 Fokussierung des Studienangebots – neue Studien

**Aufgabe der universitären Lehre ist die Schaffung, Aneignung, Bewahrung, Evaluierung, Weitergabe, Verbreitung und Nutzung wissenschaftlich fundierter Wissensbestände. Forschendes Lernen und das Lernen des Lernens sind grundlegende Prozessmerkmale universitärer Bildung. Grundanliegen universitärer Lehre ist es, die Studierenden zur Aneignung, Kritik, Veränderung und Anwendung wissenschaftlichen Wissens zu befähigen und das Wissen in ethische, soziale und gesellschaftliche Zusammenhänge einordnen zu lernen.**

Universitäre Lehre muss forschungsgeleitet sein. Dabei sind die Studierenden die wichtigsten MitproduzentInnen von Wissen. Ohne Lehre gibt es keine Studierenden, ohne Studierende gibt es keine Universität. Die Studierenden der LFU Innsbruck bilden die Basis für einen erfolgreichen wissenschaftlichen Nachwuchs.

**>> Bei der Auswahl des neuen Studienangebots waren insbesondere folgende Eckpunkte entscheidungsrelevant:**

> Das Studienangebot der LFU Innsbruck soll der Grundausstattung einer europäischen Universität dieser Grö-

ßenordnung und Bedeutung entsprechen.

- > Das Studienangebot muss im internationalen Kontext attraktiv, wettbewerbsfähig und vergleichbar sein.
- > Die Studien sollen in Hinblick auf die Profilbildung einen deutlichen Bezug zu den fakultären und universitären Forschungsschwerpunkten haben.
- > Die Studien sollen innovative Lehrmethoden einsetzen sowie das studierendenzentrierte Lernen und die zu erwerbenden Schlüsselkompetenzen der AbsolventInnen in den Mittelpunkt stellen.
- > Die neuen Studien sollen sich verstärkt an Berufsbildern

orientieren. Studienziele müssen unter Angabe möglicher Berufsfelder definiert werden.

- > Die neuen Studien müssen klare Standards und Richtlinien der Qualitätssicherung aufweisen.
- > Die einzurichtenden Studien sollen sich klar gegenüber Studieninhalten anderer Studien an der LFU Innsbruck abgrenzen, aber auch von Studienangeboten anderer Bildungseinrichtungen, insbesondere von jenen der Fachhochschulen.

Die hier vorgeschlagenen Studien können nur dann tatsächlich eingerichtet werden, wenn sie bestimmte formale und personelle Kriterien erfüllen, die für die Nach-

haltigkeit der Betreuung von Bedeutung sind (z.B. Anzahl der ProfessorInnen, der Habilitierten, des weiteren wissenschaftlichen Personals unter Berücksichtigung des natürlichen Abganges und der im Entwicklungsplan vorgeschlagenen Stellenbesetzungen). Darüber hinaus muss die Finanzierung der Studien innerhalb des mit dem Senat vereinbarten Ressourcenrahmens nachhaltig sichergestellt sein.

Kooperationen werden innerhalb der LFU Innsbruck angestrebt und auf Ebene der Universitäten ebenso wie auf Ebene nationaler und internationaler Einrichtungen neu eingeführt.

## 4.2 Finanzierung der Lehre

**Für die Bearbeitung der in diesem Entwicklungsplan vorgeschlagenen Studien in den Curriculum-Kommissionen hat das Rektorat Rahmenbedingungen erarbeitet, die noch mit dem Senat abzustimmen sein werden.**

Die Notwendigkeit von Rahmenbedingungen ergibt sich aus der Tatsache, dass im Entwicklungsplan enthaltene Studien nur dann eingerichtet werden können, wenn bestimmte formale (vgl. Satzungsteil „Studienrechtliche Bestimmungen“) und personelle Kriterien (Nachhaltigkeit der Betreuung) erfüllt sind. Insbesondere muss die Finanzierung der Studien innerhalb des mit dem Universitätsrat vereinbarten bisherigen Ressourcenrahmens (Studienjahr 2005/06) nachhaltig sichergestellt sein. Mit dem Verhandlungsteam des Senats wurde vereinbart, dies durch geeignete Maßnahmen bewirken zu helfen. Dieses Ziel ist ebenso unumgänglich wie ambitioniert und erfordert eine sehr konsequente Umsetzung von Maßnahmen (beispielsweise hinsichtlich der Vorgabe von Kontaktstunden, Gruppengrößen, Auslastung von Modulen u.a.m.). Nur so ist es auch möglich, die vorgesehenen Professuren besetzen zu können.

Universitätsrat und Senat haben zugesagt, das Rektorat bei der Umsetzung im vorangeführten Sinn zu unterstützen.

Bei einer Reihe von künftigen Studien findet sich die einschränkende Qualifizierung: „Es dürfen nachweislich keine zusätzlichen Mehrkosten entstehen“. Dies bedeutet: Voraussetzung für eine Einrichtung ist, dass nachweislich - außer Verwaltungskosten - keine zusätzlichen Ressourcen (im Vergleich zur Nichteinrichtung des betreffenden Studiums) für die Einrichtung bzw. den Betrieb dieses Studiums benötigt werden. Dies kann insbesondere durch die Konfiguration des Studienplans im Sinne einer Mitnutzung von für andere Studien bereitgestellten Modulen erreicht werden. Die betreffenden Fakultäten erhalten keine zusätzlichen Ressourcen für die Einrichtung oder den Betrieb der betreffenden Studien.



### 4.3 Umsetzung der Bologna-Architektur – Internationale Mobilität in der Lehre

**Die LFU Innsbruck wird im Planungszeitraum die Modernisierung und Qualitätssicherung ihres Lehrangebots auf Basis von „Bologna“ umsetzen. Möglichst flächendeckend eingeführt wird ein dreistufiges Studienmodell mit Bakkalaureats- und Magisterstudien sowie anschließenden Doktoratsprogrammen. Darüber hinaus werden die Lehramtsstudien überarbeitet werden.**

#### >> Bakkalaureatsstudien

Die Bakkalaureatsstudien sollen ein relativ breites Basiswissen in einem Wissensbereich vermitteln, d.h. vor allem Orientierungs-, Grundlagen- und Methodenwissen. Das Bakkalaureatsstudium dient auch der Berufsqualifizierung.

Gemäß § 54 Abs. 3. UG 2002 sind 180 ECTS Credits (European Credit Transfer System), entspricht 3 Studienjahren, für den Abschluss erforderlich.

Um den Bologna-Gedanken der Berufsvorbildung und –qualifizierung zu präzisieren, wurde bei der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur (AQA) eine AbsolventInnenanalyse in Auftrag gegeben.

#### >> Magisterstudien

Die einzurichtenden Magisterstudien dienen der Spezialisierung. Ihre Inhalte sind exemplarisch forschungsgeleitet und orientieren sich inhaltlich an den Innsbrucker Schwerpunkten der Forschung. Zum Erwerb des Magister/Magistra-Grades sind 120 ECTS Credits erforderlich. Dies entspricht 2 Studienjahren. Für die Zulassung zu den einzelnen Magisterstudien müssen Qualifikationsprofile erarbeitet und in den neuen Studienplänen festgeschrieben werden.

#### >> Doktoratsstudien

Die LFU Innsbruck übernimmt auch die Verantwortung dafür, möglichst umgehend neue Doktoratsstudien auf höchstem Niveau für breitere Bündel von Fächern zu entwickeln. Sie dienen der Heranbildung des ForscherInnen Nachwuchses, aber auch dem Erwerb entsprechender Schlüsselqualifikationen für die berufliche Praxis in Wirtschaft und Gesellschaft. Das generelle Ausbildungsziel des Doktoratsstudiums ist der Erwerb der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit auf der Grundlage von Diplom- und Magisterstudien. Für die einzelnen Disziplinen

und Studien sollen spezifische Ausbildungsziele definiert und erreicht werden (learning and research outcomes).

An der LFU Innsbruck soll es in Hinkunft primär wissenschaftlich orientierte Doktoratsstudien geben. Die enge Einbindung von DoktorandInnen in die Forschung bzw. die scientific community ihres Faches ist Teil des Programms.

Nach der derzeitigen Gesetzeslage des UG 2002 [§ 54 (4)] beträgt die Dauer des Doktoratsstudiums zwei Jahre (120 ECTS Credits). An der LFU Innsbruck sollen in Hinkunft primär Doktoratsstudien mit einer Mindestdauer von 3 Jahren (180 ECTS Credits) angeboten werden. Darüber hinaus wird die Universität Innsbruck die Einführung eines „Doctor of Philosophy“ (PhD) prüfen. Dann müsste der Arbeitsaufwand 240 Credits betragen, dies entspräche derzeit 4 Studienjahren.

#### Aktuelle Doktorate an der LFU Innsbruck (Stand 2005):

- > Doktorat der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät
- > Doktorat der Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät
- > Doktorat der Rechtswissenschaften
- > Doktorat der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- > Doktorat der Naturwissenschaften
- > Doktorat der Philosophie
- > Doktorat der Technischen Wissenschaften

Angestrebt wird eine stärkere Strukturierung des Doktoratsstudiums als bisher. Die Betreuung der DissertantInnen sollte neben der traditionellen Einzelbetreuung (künftig auf Basis einer expliziten Dissertationsvereinbarung) intensiver durch mehrere WissenschaftlerInnen erfolgen. Dabei sollen gezielt interdisziplinäre, interuniversitäre sowie internationale Kooperationen verfolgt werden. Ziel der LFU Innsbruck ist es, mehrere Doktoratskollegs einzurichten.

### >> Lehramtsstudien

Der LehrerInnenausbildung kommt in Zeiten der Wissensgesellschaft eine Schlüsselrolle von gesamtgesellschaftlicher Relevanz zu, die sich auch auf die Vorbereitung der künftigen Studierenden an den Universitäten auswirkt. Es ist ein Ziel der LFU Innsbruck, die Lehramtsstudien in inhaltlicher, didaktischer und organisatorischer Hinsicht weiter zu entwickeln. Sie hat bereits bei der Reform der Studienpläne 2001 große Anstrengungen unternommen, die Praxisnähe der Lehramtsausbildung zu verbessern. Die schulpraktische Ausbildung an der LFU Innsbruck ist von allen österreichischen Universitätslehramtsstudien die umfassendste und hat diesbezüglich auch entsprechende Unterstützung durch das bm:bwk erhalten. Als „Modell West“ hat das Innsbrucker Konzept nationale und internationale Anerkennung gewonnen (Europäische Kommission, OECD), ebenso das „Innsbrucker Modell der Fremdsprachendidaktik“.

Zukunftsfähiger Unterricht an mittleren und höheren Schulen erfordert Lehrkräfte mit einem tiefen fachlichen Verständnis, das in Verbindung mit einer praxisorientierten fachdidaktischen und pädagogischen sowie schulpraktischen Ausbildung erworben und durch lebenslange Weiterbildung aktualisiert wird. Daher ist das besondere Merkmal der universitären LehrerInnenausbildung die Verbindung von fachlicher Ausbildung, Fachdidaktik, (Schul-) Pädagogik und schulpraktischer Ausbildung. Dieses integrierte „Vier-Säulen-Modell“ setzt die Verbindung von Forschung und forschungsgeleiteter Lehre voraus, die für eine zeitgemäße Professionalisierung für LehrerInnen an mittleren und höheren Schulen unverzichtbar ist. Diese vier Säulen sollen während des gesamten Studiums integriert angeboten werden.

Im Bereich der Lehramtsstudien sieht das Innsbrucker Modell für das Bakkalaureat 180 ECTS Credits bzw. für das Magisterstudium 120 ECTS Credits vor.

Das UG 2002 schließt derzeit das Lehramtsstudium an den österreichischen Universitäten von der Europäischen Studienarchitektur (in Form von Bakkalaureats- und Magisterstudien) derzeit explizit aus. Die Österreichische Rektorenkonferenz hat ein schlüssiges Konzept zur künftigen Integration der Lehramtsstudien in die Bologna-Architektur vorgelegt, dem sich die LFU Innsbruck anschließt.

Universitäre Weiterbildungsangebote sind für LehrerInnen in institutionalisierter Form durch die LFU Innsbruck zu initiieren und auszubauen, da ab 2007 durch die vorgesehene Errichtung der Pädagogischen Hochschulen,

die Weiterbildung der AbsolventInnen nicht mehr über die einschlägigen Abteilungen der Pädagogischen Institute der Bundesländer angeboten werden wird.

### >> Qualitätsvolle Umsetzung von Bologna

Die Überarbeitung der Curricula soll möglichst rasch, aber vor allem qualitativ erfolgen (Beginn mit Studienjahr 2006/07, endgültige Umsetzung bis 2009/10). Im Zuge dieses Prozesses sollen daher gerade nicht nur rein formale Veränderungen durchgeführt werden, indem etwa die Bakkalaureatsstudien mit dem bisherigen ersten Studienabschnitt und die Magisterstudien mit dem zweiten Studienabschnitt gleichgesetzt würden. Vielmehr sieht die LFU Innsbruck die umfassende Neustrukturierung der Lehre als Gelegenheit an, Inhalte, Strukturen, Präsenzstunden und die Qualität von Studienplänen gemäß neuer fachlicher und didaktischer Erkenntnisse völlig neu zu gestalten. Flexible Lehr- und Lernmethoden und der Einsatz neuer Technologien sollen dabei unterstützend einbezogen werden. Der Beschreibung von Ausbildungszielen und Lernergebnissen (learning outcomes) unter Nutzung europäischer Referenzmodelle, fachspezifischer Deskriptoren und Standards kommt eine zentrale Bedeutung zu. Wichtig ist weiters eine Modularisierung der Studien, die zu einer Qualitätsverbesserung und zu einer Vereinfachung der Studienadministration führen soll. Bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses ist die qualitätsvolle Einführung der ECTS-Struktur erfolgskritisch, da der Lernaufwand der Studierenden nicht mehr durch die Anzahl der Semesterwochenstunden definiert wird, sondern aus der Perspektive der einzelnen Studierenden (workload) bestimmt und mit vergleichbaren ECTS Credits bewertet wird. Für die Neustrukturierung der Studien bedeutet dies, dass die Anzahl der Kontaktstunden im Curriculum reduziert und der Eigenbeitrag des/der Studierenden erhöht werden soll.

Für den Aufbau und die Umsetzung der Bologna Architektur sind Qualitätssicherungssysteme unumgänglich. Dies wird auch an der LFU Innsbruck durch eine eigene Stabstelle sichergestellt. Die Ausrichtung auf und die Kooperation mit nationalen (Österreichische Qualitätssicherungsagentur / Austrian Agency for Quality Assurance – AQA) und internationalen Qualitätssicherungseinrichtungen (European Network for Quality Assurance in Higher Education – ENQA) ist zu institutionalisieren.

Entsprechend sollen auch alle Studien, die an der LFU Innsbruck bisher bereits als Bakkalaureatsstudien eingerich-

tet worden sind, innerhalb des Zeitrahmens des Entwicklungsplanes ebenfalls auf ihre „Bologna-Tauglichkeit“ überprüft und allenfalls überarbeitet werden.

Die Verankerung von Genderaspekten in möglichst vielen Bakkalaureats- und Magisterstudien wird ein Teil der von den Curriculumkommissionen zu beachtenden Eckpunkte bei Erstellung der bolognakonformen Curricula sein.

Großzügige Übergangs- und Anrechnungsbestimmungen im Übergangszeitraum sollen dafür sorgen, dass Studierende durch die Umstellung der Studien keinen Nachteil oder Studienhindernisse erfahren.

#### >> Erhöhung der Internationalität und Mobilität

Im Wintersemester 2004/2005 verfügten 14.186 (71 %) Studierende der LFU Innsbruck über die österreichische Staatsbürgerschaft, 5775 (29 %) stammten aus dem Ausland. Davon kam der „Löwenanteil“ aus Italien (3357, 17 %), und 967 aus Deutschland (5 %). 182 Studierende kamen aus Entwicklungsländern (1 %). Ein Ziel der Universitätsleitung ist es, die Mobilität der Studierenden zu fördern und die damit verbundene Internationalität zu verstärken.

Eine Steigerung der Mobilität der StudentInnen unserer Universität (outgoings) kann durch eine intensivere Verankerung von Auslandsaufenthalten in den Studienplänen erreicht werden, wobei auf bestehende Ausbildungskapazitäten Rücksicht zu nehmen ist. Die LFU Innsbruck will für ausländische Studierende (incomings), insbesondere bei Magisterstudien und Doktoratsprogrammen, verstärkt attraktiv werden. Grundsätzlich sollen vermehrt fremd- meist englischsprachige Lehrveranstaltungen etabliert werden. In geeigneten Fällen sollen auch Magisterstudien durchgehend

in Englisch angeboten werden. Hier sollte vor allem auf die entsprechende fachliche Terminologie geachtet werden. Die Einrichtung gemeinsamer Studienprogramme (Joint Degrees) durch die Kooperation mit anderen Universitäten stellt ein weiteres wichtiges Ziel dar. Auf das bereits existierende „Integrierte Diplomstudium der Rechtswissenschaft“ („Italienisches Recht“) wird exemplarisch verwiesen.

#### >> Welche Studien werden eingerichtet?

Zur Erstellung des Entwicklungsplanes wurden die Fakultäten gebeten, ihre Vorstellungen zu den einzurichtenden Studien zu formulieren. Eingegangen sind als Resultat dieses Prozesses Anträge auf 34 Bakkalaureatsstudien, 47 Magisterstudien, 4 Diplomstudien sowie 17 Lehramtsstudien.

Neben der Straffung einzelner Studien und der Weiterführung „klassischer“ Studieninhalte wurden auch völlig neue Studien vorgeschlagen. Die Anträge der Fakultäten wurden im Hinblick auf eine Vielzahl von Gesichtspunkten geprüft (wie z.B.: Zahl der bisherigen Studien, AbsolventInnen, gegenwärtige und zukünftige Betreuungsverhältnisse sowie die unter 4.1 ausgeführten Eckpunkte durch das Rektorat). Weiters wurden intensive Diskussionen mit den Fakultäten, dem Senat und dem Universitätsrat geführt.

Bei der Einigung über die nachfolgenden Studien wurde mit dem Senat vereinbart und vom Universitätsrat festgelegt, dass unter der Berücksichtigung des Satzungsteils „Studienrechtliche Bestimmungen“ für die Einrichtung und Durchführung künftiger Studien nicht mehr finanzielle Ressourcen aufgewendet werden können als im Studienjahr 2005/06 zur Verfügung gestellt wurden - unter Berücksichtigung gehaltsgesetzlicher Anpassungen.

Tabelle 6:

## Gegenüberstellung im Überblick: Bisherige und künftige LFU Innsbruck-Studien

	>> Bisherige Studien	>> Künftige Studien
Studiengruppen lt. bm:bwk (ohne Doktorate)*	43	45
Doktorate	7	Offen
Studien	77	95
davon:		
Diplomstudien	34	3
Bakkalaureate	11	32
Magister	14	43
Lehramtsstudien (inkl. Wipäd)	18	17

\*Das bm:bwk fasst Studien in Studiengruppen zusammen. z. B. In der Studiengruppe Biologie (lt. bm:bwk) gibt es an der LFU Innsbruck sechs Studien (BA Biologie, MA Botanik, MA Mikrobiologie, MA Molekularbiologie, MA Ökologie, MA Zoologie). Daher ergibt sich definitorisch zwischen Studiengruppen und Studien eine Differenz.

In der folgenden Tabelle werden die Studien im Einzelnen nach Fakultäten angeführt. (Doktoratsstudien siehe oben)  
 Neue Studien sind fett gedruckt.

**Tabelle 7:**  
**Zusammenschau**  
 der künftigen LFU Innsbruck-Studien

>> Fakultät	>> Studium
Katholisch-Theologische Fakultät	BA Katholische Theologie <sup>a)</sup> BA Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät MA Katholische Fachtheologie <sup>a)</sup> MA Katholische Religionspädagogik <sup>b)</sup> MA Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät LA Unterrichtsfach Katholische Religion <sup>c)</sup>
Rechtswissenschaftliche Fakultät	BA Wirtschaftsrecht <b>MA Wirtschaftsrecht</b> D Rechtswissenschaften D Integriertes Diplomstudium der Rechtswissenschaften <sup>e)</sup>
Fakultät für Betriebswirtschaft	BA Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics <sup>f)</sup> <b>MA Accounting, Auditing and Taxation <sup>g)</sup></b> <b>MA Banking and Finance <sup>g)</sup></b> <b>MA Organization Studies <sup>g)</sup></b> <b>MA Strategisches Management <sup>g)</sup></b> <b>MA Wirtschaftsinformatik <sup>h)</sup></b> D Internationale Wirtschaftswissenschaften <sup>f)</sup> LA Wirtschaftspädagogik <sup>c)</sup>
Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie	BA Politikwissenschaft <b>BA Soziologie</b> <b>MA Contemporary Europe</b> <b>MA Soziale und Politische Theorie</b>
Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik	BA Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics <sup>f)</sup> <b>MA Applied Economics</b>
Fakultät für Bildungswissenschaften *	BA Erziehungswissenschaft MA Bildung und Gesellschaftliches Lernen
Philosophisch-Historische Fakultät	BA Geschichte <b>BA Classica et Orientalia <sup>k)</sup></b> BA Archäologien <sup>k)</sup> BA Kunstgeschichte BA Philosophie BA Musikwissenschaft <sup>l)</sup> MA Geschichte MA Alte Geschichte und Altorientalistik MA Archäologien MA Kunstwissenschaft <b>MA Philosophie und Vergleichende Religionswissenschaften <sup>m)</sup></b> MA Europäische Ethnologie <sup>n)</sup> MA Musikwissenschaft <sup>l)</sup> LA Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung <sup>c)</sup>
Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät**	<b>BA Sprache, Medien, Kommunikation <sup>o)</sup></b> <b>BA Kulturwirt <sup>o)</sup></b> BA Germanistik BA Anglistik und Amerikanistik BA Romanistik (Französisch, Italienisch, Spanisch) BA Slawistik BA Translationswissenschaft MA Germanistik MA Anglistik und Amerikanistik MA Romanistik (Französisch, Italienisch, Spanisch) MA Translationswissenschaft MA Sprachwissenschaft LA Deutsch <sup>c)</sup> LA Englisch <sup>c)</sup> LA Französisch <sup>c)</sup> LA Italienisch <sup>c)</sup> LA Spanisch <sup>c)</sup> LA Slawistik <sup>p)</sup> <sup>c)</sup> LA Klassische Philologie/Latein <sup>p)</sup> <sup>c)</sup>

Fakultät für Biologie	BA Biologie MA Botanik MA Molekularbiologie MA Mikrobiologie MA Ökologie MA Zoologie LA Biologie und Umweltkunde <sup>o</sup>
Fakultät für Chemie und Pharmazie	BA Chemie BA Pharmazie MA Chemie MA Pharmazie <b>MA Material- und Nanowissenschaften</b> <sup>o</sup> LA Chemie <sup>o</sup>
Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften	<b>BA Geo- und Atmosphärenwissenschaften</b> MA Geographie MA Atmosphärenwissenschaften MA Erdwissenschaften LA Geographie und Wirtschaftskunde <sup>o</sup>
Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik	BA Technische Mathematik BA Informatik BA Physik MA Technische Mathematik MA Informatik MA Physik LA Mathematik <sup>o</sup> <b>LA Informatik und Informatikmanagement</b> <sup>o</sup> LA Physik <sup>o</sup>
Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft	BA Psychologie BA Gesundheits- und Leistungssport BA Sportmanagement MA Psychologie MA Sport- und Bewegungswissenschaft LA Bewegung und Sport <sup>o</sup>
Fakultät für Architektur	BA Architektur MA Architektur
Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	BA Bau- und Umweltingenieurwissenschaften MA Bau- und Umweltingenieurwissenschaften

## >> Erklärung zur Überblickstabelle künftiger LFU-Innsbruck Studien

\* Das Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung (ILS) ist für die pädagogische und schulpraktische Ausbildung aller LehramtskandidatInnen (exklusive Wirtschaftspädagogik und Katholische Religionspädagogik) zuständig.

\*\* Inhalte und Methoden des Faches „Vergleichende Literaturwissenschaft“ sollen in Modulform in die zu erstellenden Curricula der Fakultät – auf Vorschlag der Curriculumskommission des Senates – eingebaut werden.

- Umstellung auf die Bologna-Architektur im Rahmen des Konkordats.
- Neben dem Magisterstudium „Katholische Fachtheologie“ wird das Magisterstudium „Katholische Religionspädagogik“, mit dem Hinweis eingerichtet, dass nachweislich keine zusätzlichen Mehrkosten entstehen. Aus dem Umstand zweier getrennter Magisterstudien („Katholische Fachtheologie“ und „Katholische Religionspädagogik“) dürfen keine finanziellen Forderungen entstehen.
- Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist (Lehramt).
- Eine Umstellung auf die Bologna-Architektur erfolgt im Sinne einer Österreich weiten Lösung.
- Eine Umstellung auf die Bologna-Architektur soll nach Änderung der einschlägigen italienischen Rechtslage erfolgen (Staatsvertrag).
- Gemeinsam mit der Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik sowie Verzweigung im dritten Studienjahr in Vertiefung Betriebswirtschaft und Vertiefung Volkswirtschaft; d.h. ein gemeinsames Bakkalaureat jedoch mit der Kennzeichnung der Vertiefungsrichtung auf den Zeugnissen und Abschlussdokumenten.
- Sobald die erforderlichen Professuren besetzt sind, kann im darauf folgenden Studienjahr das zusätzliche Magisterstudium unter der Bedingung der sonstigen Kostenneutralität eingerichtet werden.
- Die inhaltliche Ausgestaltung muss in Abstimmung mit der Fakultät für Ma-

thematik, Informatik und Physik erfolgen.

- Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald die rechtlichen Voraussetzungen bezüglich einer flexiblen Regelung der Dauer des Bakkalaureats (4-jähriges Bakkalaureat) gegeben sind.
- Gemeinsam mit der Fakultät für Betriebswirtschaft sowie Verzweigung im dritten Studienjahr in Vertiefung Betriebswirtschaft und Vertiefung Volkswirtschaft; d.h. ein Bakkalaureat jedoch mit der Kennzeichnung der Vertiefungsrichtung auf den Zeugnissen und Abschlussdokumenten.
- Synergien zwischen den Studien, vor allem im ersten Teil des Studiums, müssen genutzt werden.
- Das Bakkalaureats- und Magisterstudium Musikwissenschaft wird in die in Aussicht genommene Kunstfakultät integriert. Sollte die Kunstfakultät nicht zustande kommen, wird durch den Universitätsrat gesondert entschieden.
- Die Kompetenz der Katholisch-Theologischen Fakultät im Bereich Religionswissenschaften soll genutzt werden.
- Die Einrichtung des Magisterstudiums Ethnologie erfolgt nach Vorlage eines zukunftsfähigen Konzeptes der beteiligten Fakultäten.
- Voraussetzung für eine Einrichtung ist, dass nachweislich keine zusätzlichen Mehrkosten entstehen, d.h. für andere Studien bereitgestellte Module bilden in einer geeigneten Konfiguration den Studienplan.
- Es bleibt den Fakultäten innerhalb des zu vereinbarenden Budgetvolumens selbst überlassen, ob sie das Lehramt und/oder das Magisterstudium einrichten wollen.
- Interdisziplinäres Magisterstudium: Ist überwiegend durch geeignete Kombination von Lehrveranstaltungen von Modulen der beteiligten Fakultäten anzubieten.

>> Zwischen Rektorat und Fakultäten vereinbarte Synergien im Bereich der Bakkalaureatsstudien

Tabelle 8:

## Synergien im Bereich der Bakkalaureatsstudien

>> Fakultät	>> Studien
Katholisch-Theologische Fakultät	Weitgehend identische Studieninhalte zwischen BA Katholische Theologie und BA Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät
Fakultät für Betriebswirtschaft	BA Wirtschaftswissenschaften gemeinsam mit der Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik
Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie	BA Politikwissenschaft und BA Soziologie: Es soll ein gemeinsames Einstiegsjahr geben und einen Sockel mit gemeinsamen Lehrangebot im 2. und 3. Studienjahr
Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik	BA Wirtschaftswissenschaften gemeinsam mit der Fakultät für Betriebswirtschaft
Philosophisch-Historische Fakultät	BA Classica et Orientalia und BA Archäologien Synergien zwischen den Studien, vor allem im ersten Teil des Studiums, müssen genutzt werden
Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät*	Erstes gemeinsames Studienjahr bei Fremdsprachen, insbesondere Romanistik
Fakultät für Biologie	Gemeinsames BA Biologie
Fakultät für Chemie und Pharmazie	BA Chemie und BA Pharmazie: Synergien sind bestmöglich zu nutzen
Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften	BA Geo- und Atmosphärenwissenschaften: Erstes gemeinsames Studienjahr, danach Vertiefungen entsprechend der künftigen Magisterstudien
Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik	BA Mathematik, BA Informatik, BA Physik: Gemeinsame Lehrveranstaltungen im Umfang von mindestens einem Semester.
Fakultät für Architektur	BA Architektur: Synergien sind best möglich zu nutzen
Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	BA Bau- und Umweltingenieurwissenschaften: Synergien sind best möglich zu nutzen

\* Inhalte und Methoden des Faches „Vergleichende Literaturwissenschaft“ sollen in Modulform in die zu erstellenden Curricula der Fakultät – auf Vorschlag der Curriculumskommission des Senates – eingebaut werden

## 4.4 Erhöhung der Serviceleistungen – neue Lehr- und Lernformen

**Um im Rahmen der Harmonisierung des Europäischen Hochschulraums wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen allgemein gültige Standards entwickelt und eingeführt werden. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Zusammenführung der Studienabteilung und der Prüfungsreferate.**

Die gemeinsame Administration gewährleistet eine Optimierung der Servicerung von Studierenden und Lehrenden im Bereich der Aufbau- und Ablauforganisation. Das wissenschaftliche Personal soll vor allem im Bereich der Verwaltung zunehmend entlastet werden, was durch die Einführung eines bedienungsfreundlichen Campus Management Systems (CMS) im Studienjahr 2006/2007 gewährleistet werden kann. Ein modernes CMS steigert auch die Effizienz gegenüber den Studierenden, die zunehmend in den Mittelpunkt treten.

Der Bekanntheitsgrad der LFU Innsbruck wird durch ein interaktives Studierendenportal gesteigert. Erreichbarkeit und Informationsmöglichkeiten werden durch den verstärkten Einsatz Neuer Medien erhöht.

Das Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice (<http://www2.uibk.ac.at/public-relations>) nimmt auch in enger Zusammenarbeit mit der Studien- und Prüfungsabteilung und der Österreichischen HochschülerInnenschaft die Agenden für Studien- und MaturantInnenberatung künftiger Studierender wahr. Ziel ist eine serviceorientierte Betreuung und Beratung an den Schulen Tirols, Südtirols und Vorarlbergs. Es soll ein kontinuierlicher Informationsaustausch mit den Bildungseinrichtungen der Region etabliert und der Außenaufttritt der LFU Innsbruck insbesondere bei Messen, Informations- und Bildungstagen koordiniert werden.

Die Studien und die derzeit bestehenden Universitätslehrgänge sind über das Internet <http://www2.uibk.ac.at/stu->

dienabteilung/ abrufbar. Die Lehrleistungen werden im Lehrzielkatalog und in der Broschüre „Das Studium an der Universität Innsbruck“ bekannt gemacht.

### >> Neue Medien in der Lehre

Die LFU Innsbruck nutzt die neuen Möglichkeiten des Lehrens und Lernens, die in den letzten Jahren durch weit reichende Innovationen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien sowie den Neuen Medien möglich geworden sind (vgl. dazu 7.1). Sie sind eine integrale Komponente für bessere, effizientere und flexiblere, an die individuellen Lernorientierungen und Lebensumstände der Studierenden angepasste Studienprogramme. Sie bringen neue Formen der Mobilität und des vernetzten Forschens, Lehrens und Lernens über Institutionen- und Ländergrenzen hinweg. Schließlich sind sie ein wichtiges Werkzeug der postgradualen Aus- und Weiterbildung und bringen die Universität und ihre zukünftigen Studierenden über die in der Region gemeinsam genutzte Lernplattform schon vor Studienbeginn miteinander in Kontakt.

Aufgrund dieser Überlegungen hat sich die Universitätsleitung an der bm:bwk Ausschreibung e-Learning/e-Teaching Strategien beteiligt. Das von der LFU Innsbruck eingereichte Projekt wurde von einer international besetzten ExpertInnenjury befürwortet. Mit der Umsetzung ist bereits begonnen worden. Ein entsprechender Realisierungs- und Budgetplan für dieses Projekt liegt vor. Seine Umsetzung wird Gegenstand weiterer Ver-

tiefungen in die Materie und von Wirtschaftlichkeitsüberlegungen sein.

Generell soll die Einrichtung von Fernstudien oder Fernstudienteilen möglich sein, wenn das Fach dafür geeignet ist und die Fakultät sowie die Universitätsleitung aufgrund der Planungsunterlagen zur Auffassung

gelangen, dass der Mehraufwand für das Fernstudium mittelfristig kostenneutral ist bzw. einen Deckungsbeitrag für die Universität leisten kann. Einzelne Fakultäten, die bereits konkrete Konzepte zu Fernstudien erstellt haben oder erstellen werden, werden in einer universitätsinternen Ausschreibung ermuntert, diese einzureichen.

## 4.5 Weiterbildung und post-graduale Ausbildung

**Die Erfüllung des gesetzlichen Auftrages zur universitären Weiterbildung wird an der LFU Innsbruck in den kommenden Jahren weiter in den Vordergrund rücken. Das Weiterbildungsangebot soll ausgebaut werden und zur Profilierung der Universität und der Region beitragen.**

Im Rahmen der Koordinationsstelle für Weiterbildung wurden und werden die Kompetenzfelder und Marktchancen der LFU Innsbruck im Bereich der Weiterbildung eruiert und ein Gesamtkonzept für das Weiterbildungsangebot erarbeitet. Die bereits bestehenden Weiterbildungsaktivitäten wurden systematisiert und in die Organisationsabläufe der Universität eingebunden. Im Sinne eines koordinierten Marktauftrittes soll zunächst ein Internet-Portal ([www.uibk.ac.at/studium/weiterbildung](http://www.uibk.ac.at/studium/weiterbildung)) eingerichtet und gepflegt werden, um den verschiedenen Zielgruppen Zugang zu aktuellen Informationen zum Angebot der LFU Innsbruck zu ermöglichen.

Inner- und außeruniversitäre Synergien und Kooperationen sollen verstärkt genutzt werden. Die LFU Innsbruck beteiligt sich an bestehenden Netzwerken wie AUCEN (Austrian Universities Continuing Education and Staff Development Network).

Die LFU Innsbruck prüft in den nächsten Monaten mit besonderem Interesse die Möglichkeiten einer regionalen Kooperation mit dem Management Center Innsbruck (MCI), um gemeinsam die Attraktivität von Innsbruck als Weiterbildungsstandort zu erhöhen und weiterreichende internationale Netzwerke und Kooperationen zu bilden.



## 4.6 Sicherung der Qualität in der Lehre

### **Maßnahmen im Bereich der Qualitätssicherung in der Lehre kommen größte Bedeutung zu.**

Im Hinblick auf die erwünschte qualitätsvolle Umsetzung des Bologna-Prozesses arbeitet die LFU Innsbruck am Projekt „Kriterien für die Gestaltung von Bakkalaureats- und Magisterstudien“ der AQA mit. Im Übrigen schließt sich die LFU Innsbruck den Vorschlägen „Standards und Guidelines for Quality Assurance in the European Education Area“ der European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA, Helsinki, 2005) vollinhaltlich an und wird ihre Umsetzung intensiv betreiben.

Darüber hinaus wird die LFU Innsbruck einige spezielle Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Lehre setzen,

wie: Ausweitung des fachdidaktischen Angebots an Lehrende, Betreuungsverträge zwischen DiplomandInnen bzw. DissertantInnen und ihren BetreuerInnen sowie Befragungen von StudienanfängerInnen, AbsolventInnen, Berufstätigen und ArbeitgeberInnen.

Ziel ist es u.a., die „Drop out-Rate“ nach einer Eingangsphase möglichst klein zu halten und den Studierenden die Einhaltung der Regelstudiendauer zu erleichtern. Allfällig auftretende Unzulänglichkeiten im Bereich der Lehre werden entsprechende Maßnahmen nach sich ziehen.

## 4.7 Kunstfakultät

**Mit 1. Dezember 2004 wurde an der LFU Innsbruck das Projekt zum Thema „Kunstfakultät“ eingerichtet. Damit wurde auf Wunsch des Landes Tirol auf die von Seiten des bm:bwk in Aussicht gestellte Möglichkeit reagiert, in Tirol eine universitäre Einrichtung zur Entwicklung, Erschließung und Lehre der Künste zu schaffen.**

In Abstimmung mit dem bm:bwk, dem Land Tirol und möglichen weiteren Projektpartnern wird derzeit die konkrete Machbarkeit überprüft. Durch die umfassende Bearbeitung rechtlicher, finanzieller, bedarfsanalytischer und strategischer Fragestellungen soll die Basis für die Entscheidung, ob und in welcher konkreten Form an der LFU Innsbruck eine Fakultät zur künstlerischen Ausbildung eingerichtet werden soll und kann, bis Ende 2005 vorliegen. Die inhaltliche Ausrichtung einer möglichen Kunstfakultät an der LFU Innsbruck wurde vorerst mit den Studienrichtungen Musik/Musikpädagogik und Bil-

dende Kunst/Kunstpädagogik konkretisiert. Mit Einrichtung des Projektes möchte die LFU Innsbruck die gebotene Chance, ihren Lehr- und Forschungsbereich, um eine künstlerische Ausrichtung zu erweitern, ergreifen und verantwortungsvoll auf die wesentlichen Realisierungsvoraussetzungen hinwirken.

Die für die Errichtung und den Betrieb benötigten Mittel erfolgen durch eine Zusatzfinanzierung durch Land und Bund, somit sind Errichtung und Betrieb für die LFU Innsbruck dauerhaft kostenneutral.

Tablle 9:

## 4.8 Ziel- und MaBnahmenkatalog zur Profildung in der Lehre

>> Ziele	>> Verantwortlich	>> Programm liegt vor bis	>> MaBnahmen	>> Umsetzung bis	>> Finanzierung
1. Einrichtung der ausgewählten Studien	Rektor, VR für Lehre und Studierende	November 2005	> Erarbeitung eines Satzungsvorschlages und Rahmenbedingungen für die Ausarbeitung der Curricula (Synergien, Qualitätssicherung und finanzielle Bedeckbarkeit)	Beginn 2006/2007 endgültige Umsetzung bis 2009/10	Bedeckung in der Höhe des Lehrbudgets des Jahres 2005/2006
	VR für Lehre und Studierende	Im Laufe von 2006	> Weiterentwicklung des Lehramtsstudiums nach dem Vier-Säulen-Modell	2005 - 2010	Aus dem bestehenden Lehrbudget
	VR für Lehre und Studierende, VR für Forschung	2006	> Vorbereitung und Einrichtung des „Innsbrucker Doktoratsprogramms“ auf höchstem Niveau	2006 - 2008	Aus dem bestehenden Lehrbudget bzw. FWF Förderung
2. Qualitätsvolle Umsetzung der Elemente der Bologna-Architektur	VR für Lehre und Studierende	Im Laufe von 2006	> Umsetzung von Qualitätsmaßstäben auf Basis von ENQA und Kooperation mit Evaluierungsagenturen	2005 - 2010	
	Senat/ VR für Lehre und Studierende	Frühjahr 2006	> Definition von spezifischen Ausbildungszielen und Lernergebnissen	2006	Bedeckung aus dem bisherigen Lehrbudget;
	Senat	Frühjahr 2006	> Ausarbeitung der Curricula, Überleitungsbestimmungen für bisherige Studien, Einarbeitung von Gender-Aspekten in die bolognakonformen Curricula	Beginn 2006/2007, endgültige Umsetzung bis 2009/2010	Projekttantrag § 141 UG, zusätzliche Mittel des bm:bwk erforderlich
	Rektor	laufend	> Prüfung der finanziellen Bedeckbarkeit der vorgeschlagenen Studien	2006/2009	
3. Erhöhung der Serviceleistungen - neue Lehr- und Lernformen	VR für Lehre und Studierende, VR für Personal und Infrastruktur	Programm liegt vor Februar 2006 Programm bis Ende 2006	> Integration der Studien- und Prüfungsabteilung > Prüfung und Erarbeitung geeigneter Maßnahmen für die Umsetzung Neuer Medien in der Lehre > Verbesserung der Situation behinderter Studierender	2005/2006 Beginn WS 2006/2007 ab 2007	Zusätzliche Finanzierung erforderlich
4. Neuorganisation und Ausbau der Weiterbildung	VR für Lehre und Studierende Rektor, VR für Lehre und Studierende	Programm liegt teilweise vor 1. Quartal 2006 Ende 2005	> Verstärkte Koordination der bisherigen Weiterbildungsangebote und Erstellung von Rahmenbedingungen > Analyse von Marktchancen und Kompetenzfeldern	2005/2006 2006/2007	Zusätzliche Finanzierung erforderlich, Einnahmen durch Weiterbildungsangebote
5. Machbarkeitsstudie und allfällige Einrichtung einer Kunstfakultät	Rektor Rektor/Senat	1. Quartal 2006 Ende 2005	> Überprüfung von regionalen Kooperationsmöglichkeiten > Überprüfung der bedarfsmäßigen, inhaltlichen, personellen, studienrechtlichen, räumlichen, finanziellen und politischen Voraussetzungen sowie allfälliger Umsetzung (Curricula etc.)	3. Quartal 2006 eventuell ab WS 2006/2007	Ev. Beteiligung an gemeinsamer Gesellschaft Gebietskörperschaften (Bund/Land Tirol)

## 5 Öffnung der Universität

### 5.1 Regionale Verankerung

**Die Lage inmitten der Alpen bietet eine Fülle von Chancen, die aktiv genutzt werden müssen. So sieht die Universität große Möglichkeiten, einen Beitrag zu den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen des alpinen Lebensraumes zu leisten oder zwischen dem deutschen und dem romanischen Sprach- und Kulturraum zu vermitteln.**

Die LFU Innsbruck möchte eine Brücke zwischen Wissenschaft, Bevölkerung und Wirtschaft herstellen. Sie möchte sich nicht nur als verlässliche Partnerin bei verschiedensten wissenschaftlichen Problemlösungen anbieten, sondern auch einen aktiven Beitrag zum notwendigen Strukturwandel und zur Schaffung und Sicherung hochwertiger Arbeitsplätze - auch im Hinblick auf die Zukunft ihrer AbsolventInnen - leisten. Die LFU Innsbruck strebt an, ihre sehr erhebliche Leistungsfähigkeit im Bereich der Wissenschaft (ca. 1200 ForscherInnen), in der Ausbildung und im Wissenstransfer für die regionale Wirtschaft und Gesellschaft verstärkt wirksam werden zu lassen. Deshalb wird eine stärkere regionale Vernetzung in folgenden Bereichen angestrebt:

- > Verbesserte Wahrnehmung der LFU Innsbruck in der Bevölkerung und in der Öffentlichkeit
- > Enge Abstimmung und Kooperation mit den RepräsentantInnen von Tirol, Südtirol, Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein und der Landeshauptstadt Innsbruck
- > Wissenstransfer und Kooperation mit Gesellschaft, Wirtschaft und Interessensvertretungen
- > Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen der Region

#### **>> Verbesserte Wahrnehmung der LFU Innsbruck in der Bevölkerung und in der Öffentlichkeit**

Die verstärkte Aufklärung über die Aktivitäten der LFU Innsbruck soll zu einer bewussteren Wahrnehmung in der Bevölkerung und somit zu einer vertieften Verwurzelung der Akzeptanz und Verbundenheit mit der Alma Mater führen. Mit Aktionstagen wie „Junge Uni“, „Grüne Schule“, „Tag der offenen Tür“ bis hin zu hochkarätigen Vorträgen, Ausstellungen und Kongressen soll das Wissen der Universität einem großen Kreis der Gesellschaft zugänglich gemacht werden.

Zudem kann die Universitätsbibliothek der LFU Innsbruck mit ihren über 3 Millionen Bänden und nahezu 10.000 Fachzeitschriften mit Stolz als Landesbibliothek bezeichnet werden. Da 25 % aller BenutzerInnen universitätsextern sind, ist die Bibliothek fest in der Tiroler Gesellschaft verankert und trägt vorbildlich zum Wissenstransfer Universität – Bevölkerung bei.

#### **>> Enge Abstimmung und Kooperation mit den RepräsentantInnen von Tirol, Südtirol, Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein und der Landeshauptstadt Innsbruck**

Die LFU Innsbruck will sich weiterhin und intensiviert als

Landesuniversität für Tirol, Vorarlberg, der Autonomen Provinz Südtirol, dem Fürstentum Liechtenstein und der Landeshauptstadt Innsbruck bewähren und stimmt sich laufend mit deren offiziellen Repräsentanten ab. Von zahlreichen positiven Entwicklungen in der Region und dem ständigen Ausbau der Aktivitäten der LFU Innsbruck abgesehen, werden nachstehende Kooperationen beispielhaft erwähnt:

- > Mit der Tiroler Zukunftsstiftung hat das Land Tirol eine Einrichtung geschaffen, die die Forschung und den Forschungstransfer nachhaltig und effizient fördert. Die LFU Innsbruck will diese bewährte Zusammenarbeit - die sich vor allem im Bereich des Aufbaus des Studiums der Informatik mit insgesamt sechs Stiftungslehrstühlen und der Aktivitäten bezüglich des ICT Parks sowie der Einrichtung von Kompetenzzentren und von Christian-Doppler-Labors begründete - auf künftige Felder gemeinsamer Interessen im Bereich Nano- und Materialwissenschaften, e-tourism, Sportwissenschaft und auf den Ausbau von Stiftungsprofessuren ausweiten.
- > Auch wird sich die LFU Innsbruck bemühen, den derzeit von Land Tirol und Stadt Innsbruck gespeisten „Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses in Tirol“ zu erweitern.
- > Durch ein verstärktes gemeinsames Arbeiten der Abteilungen für Öffentlichkeitsarbeit des Landes Tirol und der LFU Innsbruck für ein gemeinsames Standortmarketing der Marke Tirol soll der Forschungs- und Wirtschaftsstandort Tirol über die Grenzen hinaus gefestigt werden.
- > Aufgrund der optimalen Lage der Landeshauptstadt lassen sich die durch die LFU Innsbruck initiierten Kongressaktivitäten des Standorts Innsbruck als wissenschaftliche Begegnungsstätte für Tagungen, Kongresse und Symposien im internationalen Markt prominent etablieren. Durch die Professionalisierung ihres Ver-

anstaltungswesens und den Ausbau des Tagungs- und Symposiumbetriebes will die LFU Innsbruck einen aktiven Beitrag dazu leisten. Das Universitätssportzentrum Obergurgl auf 1940 m Seehöhe wird hierzu – über seine Funktion als Ausbildungszentrum im Sportbereich hinaus – zu einem internationalen Tagungsort und Kongresszentrum mit Schwerpunkt „Forschungssymposien“ ausgebaut. In Zusammenarbeit mit der European Science Foundation (ESF) und dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) werden ab dem Jahr 2006 jährlich mehrere internationale Konferenzen auf höchstem wissenschaftlichen Niveau angeboten.

- > Aufgrund der vielfältigen positiven Erfahrungen in Bezug auf Kooperationen mit der Stadt Innsbruck (z. B. bei Ausrichtung der Universiade 2005), ist die LFU Innsbruck bestrebt, vermehrt enge projektgebundene Kooperationen mit der Stadt einzugehen.
- > Für die ca. 3.400 Südtiroler Studierenden sollen maßgeschneiderte Ausbildungssegmente mit Rücksicht auf die Südtiroler Ausbildungserfordernisse angeboten werden. Mit dem Land Südtirol werden laufend konkrete Forschungsthemen mit Südtirolbezug abgearbeitet, die LFU Innsbruck bemüht sich in diesen Bereichen um eine Finanzierungsbeitrag seitens des Landes Südtirol. Um diese gewünschten Kooperationen gezielt auszubauen, wurde im Oktober 2004 das Büro für Südtirolagenden gegründet.

#### **>> Wissenstransfer und Kooperation mit Gesellschaft, Wirtschaft und Interessensvertretungen**

Viele der Kooperationen mit Unternehmen der Region werden bereits über die Zusammenarbeit und Anbahnung durch die Zukunftsstiftung oder die Einrichtungen zum Wissenstransfer CAST (<http://www.cast-tyrol.com>), transIT

(<http://www.transit.ac.at>), AB-T (<http://www.uibk.ac.at/ambt/>) und alpS (<http://www.alp-s.at>) mit den ForscherInnen und ForscherInnengruppen der LFU Innsbruck abgewickelt (siehe auch Kapitel 3.4). Zudem unterstützen eine ganze Reihe von Unternehmen die Universität Innsbruck durch Beauftragung von Gutachten oder die Stiftung von Preisen.

Die derzeit größten Förderungen regionaler Wirtschaftspartner stellen die Stiftungsprofessur „Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen“ - zur Gänze gestiftet durch die Hypo Tirol Bank über einen Zeitraum von 5 Jahren -, die Stiftungsprofessur für Wirtschaftsinformatik mit Schwerpunkt e-business (der Wirtschaftskammer Tirol, der Industriellenvereinigung Tirol, der Tiroler Zukunftsstiftung und des Allgemeinen Rechenzentrums Innsbruck) sowie der Holzlehrstuhl der Initiative „Pro-Holz“ dar. Die LFU Innsbruck ist bestrebt, in den Bereichen Tourismus, Kleiner und Mittlerer Unternehmen (KMU) und Sportwissenschaft weitere Stiftungsprofessuren einzurichten.

Ein Blick in die Forschungsdatenbanken verschiedener österreichischer Forschungseinrichtungen zeigt, dass Forschungskompetenz von Tiroler Unternehmen noch häufig extern zugekauft wird. Eines der maßgeblichen Ziele in den kommenden Jahren wird es sein, die LFU Innsbruck verstärkt als Partner bei Forschungsprojekten und Studien zu positionieren. Dies soll durch eine aktive Gesprächskultur mit Land und Wirtschaft, sowie durch gezielte Informationspolitik via Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice (<http://www2.uibk.ac.at/public-relations>) und projekt.service.büro erreicht werden.

### **>> Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen der Region**

Um die Kräfte im tertiären Bildungssektor möglichst sinnvoll und zielgerichtet einzusetzen, werden vielfältige Abstimmungsmaßnahmen im Bereich der Schwerpunkt-

bildung und der Studien notwendig sein. Zum einen werden die Universitäten um Profilbildungsmaßnahmen besonders im Hinblick auf eine Abgrenzung den Fachhochschulen gegenüber - die ebenfalls verstärkt im Forschungssektor tätig sein werden - bemüht sein müssen. Zum anderen wird eine Abstimmung der Profilbildung im Bereich der Forschung und der Studien unter den österreichischen bzw. benachbarten Universitäten selbst stattfinden müssen. Hier wird es Kooperationen ebenso wie Wettbewerb geben müssen. Diese Abstimmung ist ebenso wie die Profilbildung vor allem im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit der Österreichischen Universitäten im internationalen Hochschulraum von Bedeutung.

Aufgrund der Jahrhunderte langen gemeinsamen Vergangenheit bestehen mit der Medizinischen Universität Innsbruck (MUI) zahlreiche enge Kooperationen in Forschung und Lehre. Die Trennung ist eine gesetzliche und in der Folge vor allem im Bereich der Verwaltung eine faktische Realität. Beide Universitäten weisen besondere Kompetenzen auf. Es geht in Zukunft darum, besonders in der Forschung Synergien am Standort zu nutzen. Dies soll auch in einer abgestimmten Überbauung des Areals Innrain 80/82 in Innsbruck mit einer modernen Infrastruktur für Forschungseinrichtungen der „Lebenswissenschaften“ zum Ausdruck kommen.

Die bestehenden regionalen Kooperationen beziehen sich im tertiären Bildungsbereich auch auf das Management Center Innsbruck (MCI) sowie auf die Fachhochschule Kufstein im Bereich der Weiterbildung und der Abstimmung des Studienangebotes, auf die Fachhochschule Vorarlberg, auf die Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizin Informatik und Technik (UMIT) in Hall, auf die Freie Universität Bozen und auf die Universität von Trient vor allem im Bereich der Informatik („BIT-School“ für Bo-

zen-Innsbruck-Trient) bzw. mit letzterer auch im Bereich der Politikwissenschaft und auf die Landesschulräte im Einzugsgebiet sowie auf die derzeit noch in Planung befindlichen Pädagogischen Hochschulen. Eine vertiefte Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur, Wien, besteht durch die Forschungsk Kooperation bei „alpS – Naturgefahrenmanagement GmbH“, an der die beiden Universitäten beteiligt sind. Mit der Montanuniversität

Leoben wird ein gemeinsames Christian-Doppler-Labor für „Advanced Hardcoating“ betrieben und mit der Universität Salzburg sind Abstimmungsgespräche über das Studienangebot vereinbart.

Generell strebt die LFU Innsbruck konkrete Kooperations- und Abstimmungsgespräche mit den regionalen, tertiären Bildungseinrichtungen der Region mit dem Ziel an, die Kooperationen weiter auszubauen und zu stärken.

## 5.2 Internationalisierung

**Internationalisierung bereichert nicht nur die Hochschulkultur, sondern steigert auch das Kreativitäts- und Innovationspotenzial in Wissenschaft und Lehre und verbessert somit deren Qualität durch Wettbewerb und Benchmarking.**

Um der LFU Innsbruck einen prominenten Platz im Europäischen Forschungs- und Hochschulraum zu sichern, ist eine mit hohen Qualitätskriterien gelebte Internationalisierung notwendig, die zu einer strukturierten, sektorenübergreifenden Zusammenarbeit in Abstimmung mit anderen Bildungseinrichtungen bzw. Wissensträgern führt. In einem zunehmend globalen Kontext ist es unabdingbar, ausländische Studierende und Graduierte zu gewinnen und die NachwuchswissenschaftlerInnen unserer Universität im Geiste von Toleranz und Weltoffenheit zu qualifizieren. Beim Austausch muss vor allem der Reziprozität besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Outgoing erfordert auch Incoming und umgekehrt.

Durch die ständig wachsende Komplexität von Forschungsgebieten lassen sich große Problemfelder immer häufiger nur über nationale Grenzen hinweg in Kooperationen lösen. Allein dadurch ist eine zunehmende

Vernetzung gefordert. Will sich die Universität Innsbruck sowohl im Europäischen Hochschulraum als auch im EU-Forschungsraum optimal positionieren, muss sie ihn auch aktiv mitgestalten.

**In jedem Fall stärkt die Internationalisierung die Qualität und das Profil von Forschung und Lehre, liefert Beiträge zur Bewältigung von Globalisierung und Entwicklung durch Bildung und führt zum vertieften Verständnis unterschiedlicher Kulturen. Vorrangige Anliegen der LFU Innsbruck im Bereich der Internationalisierung:**

- > Internationale Vernetzung von ForscherInnen
- > Förderung der Mobilität von Forschenden, Lehrenden und Studierenden
- > Teilnahme an EU- Forschungsprogrammen
- > Führen von aktiven, lebendigen universitären Partnerschaften
- > Ausbau und Erweiterung von universitären Netzwerken mit außereuropäischem Bezug

**>> Beispielhafte Maßnahmen zur Internationalisierung:**

- > Beratung und Information für hoch qualifizierte ausländische Studierende
- > Beratung von Universitätsangehörigen zur Verstärkung der Mobilität
- > Betreuung von ausländischen Delegationen
- > Intensives Hochschulmarketing durch professionellen Homepageauftritt
- > Vertiefung des Einsatzes bestehender Einrichtungen:
  - Büro für Internationale Beziehungen,
  - Koordinationsstelle für Länderschwerpunkte (Italienzentrum, Zentrum für Kanadastudien, Frankreichschwerpunkt, Büro für Südtirolagenden, ISI-Internationales Sprachen Zentrum Innsbruck
- > Systematisiertes Anbieten von Summer Schools
- > Internationalisierung des Tagungs- und Symposiumbetriebes in Innsbruck und im Universitätszentrum Obergurgl – Forschung, Tagung, Sport

**>> Internationaler Hochschulraum**

Im Zuge des Bologna-Prozesses wird ein gemeinsamer europäischer Hochschulraum mit über 40 Staaten und 5.000 Hochschulen und mehr als 10 Millionen Studierenden geschaffen.

An diesem Prozess will sich die LFU Innsbruck nicht nur durch die notwendige bologna-konforme Umstellung der Studien beteiligen, sondern darüber hinaus durch die gezielte Förderung der Mobilität von Studierenden und Lehrenden, Maßnahmen setzen, die die offenen Grenzen innerhalb des EU-Bildungsraumes beleben. Dies bedeutet Qualitätssicherung, Entwicklung gemeinsamer Abschlüsse, Schaffung durchgängig kompatibler Studiengänge

und Berücksichtigung von „Life-Long-Learning-Kriterien“ (siehe Kapitel 4.2 und 4.4).

Über die Restrukturierung und gegenseitige Anrechenbarkeit der Studien hinaus sollen unterstützende Maßnahmen eingeführt bzw. ausgebaut werden, die vor allem die soziale Dimension in Bezug auf die gewünschte Mobilität der Studierenden berücksichtigen.

**Beispiele für Maßnahmen sind:**

- > geförderter Studierenden/Lehreraustausch auch in Schwellenländer
- > Double Degrees/Joint Degrees besonders im Doktoratsbereich
- > verstärkte Integration international relevanter Lehrinhalte
- > Schaffung von englischsprachigen/fremdsprachigen Studienangeboten

**>> Internationaler Forschungsraum**

**Beispiele für Maßnahmen sind:**

- > Verstärkte Förderung von Forschungsk Kooperationen mit ausländischen Universitäten
- > Aufbau einer aktiven Bindung junger österreichischer NachwuchsforscherInnen im Ausland
- > Verstärkte Förderung des gegenseitigen Austauschs von ForscherInnen mit Partneruniversitäten
- > Umfassende Beratung von ForscherInnen durch das Büro für Internationale Beziehungen in Kooperation mit dem projekt.service.büro

Das Büro für Internationale Beziehungen (<http://www2.uibk.ac.at/international-relations>) unterstützt die Universitätsangehörigen bei sämtlichen die Internationalisierung betreffenden Anliegen.

### 5.3 Verstärkte Kommunikation nach innen und außen

**Öffentlichkeitsarbeit ist eine Führungs- und Managementfunktion. Sie trägt zur Transparenz, Information und zum Verständnis der zu treffenden Entscheidungen bei und fördert somit die Identifikation nach innen und außen.**

**>> Beispielhafte Maßnahmen sind:**

- > Schaffung von Akzeptanz und Vertrauen nach innen und außen
- > Professionalisierung der Dienstleistungen des Büros für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice
- > positive Beeinflussung des Images der LFU Innsbruck in der Öffentlichkeit
- > kontinuierliche Weiterentwicklung und Evaluation des umfassenden Serviceangebots

**>> Die wesentlichen Arbeitsfelder des Büros für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice (<http://www2.uibk.ac.at/public-relations>) sind:**

- > Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen
  - > Studien- und Maturantenberatung
  - > Veranstaltungswesen
  - > Web-Betreuung und Entwicklung
  - > Grafik und Design
  - > Collegium Musicum und Universitätschor
  - > AbsolventInnenbetreuung (siehe 5.4)
- Für alle diese Bereiche sind Konzepte in Umsetzung.

### 5.4 Aufbau eines AbsolventInnennetzwerkes

**Die Unterstützung des 2003 gegründeten AbsolventInnenvereins stellt eine wichtige Investition in das Beziehungskapital der LFU Innsbruck dar. (<http://www2.uibk.ac.at/alumni>)**

Nur ein aktives Vereinsleben schafft eine Bindung zur Alma Mater und lässt Netzwerke der AbsolventInnen entstehen, die eine Bereicherung für die Mitglieder und Universität darstellen. Vorrangige Ziele in den nächsten Jahren sind:

- > Etablierung des AbsolventInnenvereins als Serviceeinrichtung für AbsolventInnen durch Auf- und Ausbau
- > Aktive Mitgliederakquisition
- > Einbindung bestehender AbsolventInneninitiativen an

der LFU Innsbruck in den gesamtuniversitären Verein

- > Schaffung von Strukturen für eine universitätsweite AbsolventInnenbetreuung
- > Regelmäßige AbsolventInnenbefragungen
- > Betreuung von Freunden, Förderern, Partnern und Sponsoren

In allen diesen Bereichen befinden sich Konzepte in Umsetzung.



Tabelle 10:  
**5.5 Ziel- und Maßnahmenkatalog**  
zur Öffnung der LFU Innsbruck

>> Ziele	>> Verantwortlich	>> Programm liegt vor	>> Maßnahmen	>> Umsetzung bis	>> Finanzierung
1. Ausbau und Verankerung des Leistungsbildes und der Kulturarbeit der LFU in der Öffentlichkeit nach innen und außen	Rektor	liegt vor	> Umfassende Medienarbeit nach innen und außen > Schaffung eines jährlich stattfindenden Südtirol-, Vorarlberg-, Tirol- und Liechtensteintages	2006	Zusätzliche Mittel erforderlich
		1. Quartal 2006	> Adaptierung des Homepage-Auftritts > Koordinationsgespräche und Nutzung von Synergieeffekten in Forschung, Lehre und Weiterbildung mit ausgewählten universitären Kooperationspartnern sowie weiteren Bildungsträgern.	2006 – 2007	Finanzierung in Abstimmung mit dem Land Tirol, Finanzierungserfordernis
2. Stärkere Vernetzung im Bildungsbereich	Rektor	laufend	> Kooperation im Bereich „Sportwissenschaft und Alpiner Sport“	2006 – 2007	Zusätzliche Mittel erforderlich
		laufend	> Ausbau des BIT-Abkommens mit den Universitäten von Bozen und Trient > Ausbau der (int.) Kongressfähigkeit (Veranstaltungswesen) > Ausbau der int. Aktivitäten des Universitätszentrums Oberurgl	Ab 2005	Zusätzliche Mittel erforderlich
3. Verstärkte internationale Wahrnehmung der LFU	Rektor gemeinsam mit VR für Forschung	Programme liegen vor	> Förderung der Mobilität > Einführung von Joint Degrees > Ausbau eines gegenseitigen Austauschprogramms an Hochschullehrern	2006 laufend 2005 ff	Teilfinanzierung durch Sponsoring, Einnahmen aus Veranstaltungsbetrieb und Öffentlichkeitsarbeitsbudget
		3. Quartal 2006	> Prüfung und Vertiefung bzw. Reduktion der int. Abkommen mit ausländischen Universitäten	2007	Joint Degrees: Finanzierung aus Lehnbudget; PhD Programme: Finanzierung aus Lehnbudget, FWF; Maßnahmen zur Mobilität: Finanzierung via Büro f. Int. Beziehungen
5. Optimierung des Veranstaltungswesens	Rektor	liegt vor	> Erstellung und Umsetzung von Richtlinien	laufend	Möglichkeit zur Erzielung von Einnahmen
6. Aufbau eines AbsolventInnenvereins	Rektor	liegt vor	> Umsetzung des vorliegenden Konzeptes	laufend	Startfinanzierung, Sponsoring

## 6 Qualifiziertes Personal und funktionale Infrastrukturen als Erfolgsfaktoren

### 6.1 Qualitätsvolle Berufungen und Nachbesetzungen

**Will man an einer Universität höchste Qualität bei der Betreuung eines Faches, beim wissenschaftlichen Nachwuchs, bei Forschung und Lehre auf höchstem internationalen Niveau, so gibt es einen zentralen Hebel: Es ist der Bestand und die Berufungen bestqualifizierter ProfessorInnen. Sie allein sind in der Lage, dezentral einen „virtuous circle“, eine Erfolgsspirale, in Gang zu setzen.**

Die Universität hat oder erhält hohe und höchste Reputation im betreffenden Fach oder Studium und zieht beste BewerberInnen für Berufungen an.

Diese motivieren und bilden den wissenschaftlichen Nachwuchs in optimaler Weise aus und führen ihn in die „scientific community“ ein. Die Universität erhält aufgrund innovativer Forschungsprojekte zusätzliche Forschungsgelder, wird weiter attraktiv für Studierende und kann diese forschungsgeleitet am neuesten Stand des Wissens und der Methoden ausbilden.

In der Realität sind bei Berufungen die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Arbeitsrecht, Kollektivvertrag) zu beachten. Die LFU Innsbruck möchte deshalb bei ihren Berufungen auf die neuen vertraglichen Professuren die allerbesten jüngeren Nachwuchswissenschaftler im jeweiligen Fach ansprechen und berufen. Nach einer ersten Anstellung für 6 Jahre, folgt im Falle einer positiven externen Evaluation im letzten Drittel dieser Anstellung ein Vertrag auf unbestimmte Zeit und damit

im Regelfall die weitgehende Unkündbarkeit seitens des Arbeitgebers („tenure“).

Das Rektorat wird die dem Senat übermittelten „best practice-Vorschläge“ für die Durchführung von Habilitationen und Berufungen nach Beschluss umsetzen. Diese sollen als Richtlinien verabschiedet werden und als Standard zur Qualitätssicherung der künftigen Berufungs- und Habilitationsverfahren an der LFU Innsbruck dienen. Der Universitätsrat und der Senat erhalten Quartalsberichte über den Stand aller offenen Berufungsverhandlungen der Universität. Auf diese Weise wird in diesen Bereichen höchste Qualität, Transparenz und rasche Umsetzung sichergestellt.

Gemäß § 98 Abs. 1 UG 2002 sind die fachlichen Widmungen im Entwicklungsplan einer unbefristet oder länger als drei Jahre befristet zu besetzenden Stelle festzulegen. In der folgenden Tabelle 11 wird zunächst für die gesamte Universität und für die einzelnen Fakultäten aufgezeigt, welche Stellen von ProfessorInnen in der Zeit vom 01.07.2005 – 31.12.2012 frei werden.

Tabelle 11:

## Emeritierungen, Pensionierungen und Vertragsabläufe von ProfessorInnen nach Fakultäten 1.7.2005 – 31.12.2012:

>> Fakultät	05	06	07	08	09	Summe 05-09	10	11	12	Summe 10-12	Summe 05-12
1. Katholisch-Theologische Fakultät			1	2		3		1	1	2	5
2. Rechtswissenschaftliche Fakultät			2	1	4	7	5			5	12
3. Fakultät für Betriebswirtschaft		3		2	1	6		1		1	7
4. Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie			1		1	2	1	1	1	3	5
5. Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik	1	1		3		5	1		1	2	7
6. Fakultät für Bildungswissenschaften						0				0	0
7. Philosophisch-Historische Fakultät	2	1	1	2	1	7	1			1	8
8. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät		1	3	2	1	7	2			2	9
9. Fakultät für Biologie		1		1		2	1	1	1	3	5
10. Fakultät für Chemie und Pharmazie		1				1	1	1		2	3
11. Fakultät für Geo- und Atmosphärenwiss.		1	1		1	3	1			1	4
12. Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik	1	1		1	3	6				0	6
13. Fakultät für Psychologie und Sportwiss.					1	1				0	1
14. Fakultät für Architektur				1		1				0	1
15. Fakultät für Bauingenieurwissenschaften	3	1	2	1		7	2			2	9
<b>Summe Universität</b>	<b>7</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>16</b>	<b>13</b>	<b>&lt;58&gt;</b>	<b>15</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>&lt;24&gt;</b>	<b>82</b>

Gemäß UG 2002 gibt es keinen Stellenplan mehr. Das bedeutet, dass früher einmal zugeordnete, mittlerweile aber frei gewordene oder künftig frei werdende Stellen nicht mehr „einer Fakultät gehören“.

**>> In diesem Entwicklungsplan werden die künftig zu besetzenden Stellen deshalb vor allem nach folgenden Kriterien zugeteilt:**

- 1.) Nach Betreuungsverhältnissen für die Studien an und zwischen den Fakultäten: Die Erreichung oder Sicherung vergleichbarer oder jedenfalls verantwortbarer Betreuungsverhältnisse bei den einzurichtenden Studien soll universitätsweit sichergestellt werden,
- 2.) zur Aufrechterhaltung einer breiten Fächerdifferenzierung der LFU Innsbruck, falls dies aufgrund der Zahl der Studien, der AbsolventInnen der letzten Jahre und

- des Forschungsoutputs sowie der sonstigen Besetzung mit Personal nachhaltig möglich erscheint,
- 3.) zum Aufbau von Neuem (z.B. Studien),
- 4.) zur Unterstützung von Forschungszentren und –schwerpunkten.

Die Besetzungsvorschläge dieses Entwicklungsplanes samt Widmung werden von Mitte 2005 bis Ende 2009 erstellt. Dieser Zeitraum von viereinhalb Jahren scheint einen vernünftigen Kompromiss zwischen der dynamischen Entwicklung vieler Einflussgrößen im Wissenschaftsbetrieb und der erforderlichen Planungssicherheit für die Fakultäten darzustellen. Für die gesamte Universität ergibt sich dann - unterteilt nach verschiedenen Kategorien - die in der Tabelle 12 ausgewiesene Entwicklung. Nachrichtlich werden in dieser Tabelle auch die Professuren gemäß § 99 UG 2002 dargestellt, um das Bild zu vervollständigen.

Tabelle 12:

**Entwicklung des Besetzungsstandes von Professuren nach Jahren (1.7.2005 – 31.12.2009):**

	2005	2006	2007	2008	2009
<b>Abgang</b>					
Emeritierungen	-7	-7	-9	-15	-12
Befristungen	0	-4	-2	-1	-1
<b>Summe Abgang</b>	<b>-7</b>	<b>-11</b>	<b>-11</b>	<b>-16</b>	<b>-13</b>
<b>Zugang</b>					
Abschluss laufender Verfahren	10	10	1	0	0
Abschluss ruhender Verfahren	0	6	0	0	0
Stiftungsprofessuren	1	1	0	0	0
Nachbesetzungen	0	15,5	9	7	13
Neue Stellen	0	6	2	0	0
§ 99 Professuren (Zugang und Abgang)	3	2	-4	-1	0
<b>Summe Zugang</b>	<b>14</b>	<b>40,5</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>13</b>
<b>Summe Zugang/Abgang pro Jahr</b>	<b>7</b>	<b>29,5</b>	<b>-3</b>	<b>-10</b>	<b>0</b>
<b>Kumulierte Stellenveränderung gegenüber 1.7.2005</b>	<b>7</b>	<b>36,5</b>	<b>33,5</b>	<b>23,5</b>	<b>23,5</b>

Tabelle 13:

## Entwicklung des Besetzungstandes von Professuren gesamt 01.07.2005 – 31.12.2009:

<b>Abgang</b>	
Summe Emeritierungen	-50,0
Summe Befristungen	-8,0
<b>Summe Abgang 2005 - 2009</b>	<b>-58,0</b>
<b>Zugang</b>	
Summe Abschluss laufender Verfahren	21,0
Summe Abschluss ruhender Verfahren	6,0
Summe Stiftungsprofessuren	2,0
Summe Nachbesetzungen	44,5
Summe Neue Stellen	8,0
Summe § 99 Professuren (Zugang und Abgang)	0,0
<b>Summe Zugang</b>	<b>81,5</b>
<b>Differenz Zugang - Abgang</b>	<b>23,5</b>

In der nachfolgenden Tabelle 14 werden die zur Besetzung vorgeschlagenen Professuren samt Widmung für die einzelnen Fakultäten dargestellt. Die § 99–Stellen sind hier inkludiert. Wie mit den VertreterInnen des Senats vereinbart, soll der Einsatz von Professuren gem. § 99 UG 2002 möglich sein, wenn auch nur unter einschränkenden Voraussetzungen (Absprache mit den DekanInnen

und nicht in Kernbereichen). Dadurch kann unter den vereinbarten Rahmenbedingungen die Budgetflexibilität erhöht werden, um auf Veränderungen besser reagieren zu können.

Eine Synopsis der künftigen Besetzungen von Professuren samt Widmung bis Ende 2009 nach Fakultäten kann Teil III dieses Entwicklungsplanes entnommen werden.

Tabelle 14:

## Besetzung von Professuren nach Fakultäten im Zeitraum 01.07.2005 – 31.12.2009:

<b>1. Katholisch-Theologische Fakultät</b>	
<b>Widmung</b>	<b>Besetzung</b>
Dogmatische Theologie	2005

## 2. Rechtswissenschaftliche Fakultät \*

Widmung	Besetzung
1. Öffentliches Recht	2006
2. Finanz- und Wirtschaftsstrafrecht	2006
3. Bürgerliches Recht, Wohn- und Immobilienrecht	2006
4. Zivilgerichtliches Verfahren	2007
5. Europarecht, Völkerrecht und Internationale Beziehungen	2007
6. Privates Recht der Wirtschaft	2008
7. Bürgerliches Recht	2009
8. Handels- und Wertpapierrecht	2009

\* Im Jahr 2010 werden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät 5 Professuren frei. Bei der Diskussion dieser 5 Nachbesetzungen soll berücksichtigt werden, dass die Fakultät bereits eine untere Grenze bei den Professorenstellen erreicht hat.

## 3. Fakultät für Betriebswirtschaft

Widmung	Besetzung
1. e-business/Angewandte Wirtschaftsinformatik	2005
2. Wirtschaftsinformatik	2006
3. Wirtschaftspädagogik	2006
4. Wirtschaftspädagogik (allenfalls mit Spezialisierung e-learning)	2006
5. Accounting and Auditing	2006
6. Empirische Kapitalmarktforschung	2006
7. Bank und Börsenwesen	2006
8. Unternehmensführung	2006
9. BWL insbesondere Dienstleistungsbetriebe	2006
10. Wirtschaftsinformatik (mit Schwerpunkt e-tourism)	2006
11. BWL Kleinerer und Mittlerer Unternehmen	2007
12. Controlling und Rechnungswesen	2008
13. Betriebliche Finanzwirtschaft (mit Schwerpunkt Risk Management)	2009

#### 4. Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie

Widmung	Besetzung
1. Agrarsoziologie/Agrarpolitik *	2006
2. Politik der Europäischen Integration	2007
3. Europäische Sicherheitspolitik	2009

\* Geplante Stiftungsprofessur: Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

#### 5. Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik

Widmung	Besetzung
1. Vorziehprofessur Angewandte Statistik	2005
2. Wirtschaftstheorie	2006
3. Finanzwissenschaft und Umweltökonomie	2006
4. Experimentelle Wirtschaftsforschung	2006
5. Experimentelle Wirtschaftsforschung*	2007
6. Institutionenökonomik	2008
7. Statistik	2008

\* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

#### 6. Fakultät für Bildungswissenschaften

Widmung	Besetzung
1. Psychosoziale Arbeit	2005
2. Lehr- und Lernforschung	2006
3. Sozialer Wandel und Interkulturelles Lernen	2006

#### 7. Philosophisch-Historische Fakultät

Widmung	Besetzung
1. Philosophie	2006
2. Ur- und Frühgeschichte	2006
3. Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften	2006
4. Ethnologie *	2007
5. Archäologie	2008
6. Geschichte der Neuzeit	2009
7. Musikwissenschaft **	2009

\* Widmung und Freigabe des Berufungsverfahrens erfolgt nach Vorlage eines zukunftsfähigen Konzeptes der beteiligten Fakultäten.

\*\* Die Professur wird in die in Aussicht genommene Kunstfakultät integriert. Sollte die Kunstfakultät nicht zustande kommen, wird durch den Universitätsrat gesondert entschieden.

## 8. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Widmung	Besetzung
1. Vorziehprofessur Linguistische Medien- und Kommunikationswissenschaften	2006
2. Neuere englische Literatur und Amerikanistik	2007
3. Spracherwerbsforschung*	2007
4. Literaturkritik, Literaturvermittlung und Medien/Angewandte Literaturwissenschaft	2008
5. Englische Sprache und Literatur	2009

\* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

## 9. Fakultät für Biologie

Widmung	Besetzung
1. Vorziehprofessur Molekulare Ökologie	2005
2. Vorziehprofessur Ökosystemforschung und Landschaftsökologie	2005
3. Molekulare Entwicklungsbiologie	2005
4. Systematische Botanik und Geobotanik	2009

## 10. Fakultät für Chemie und Pharmazie

Widmung	Besetzung
1. Pharmazeutische Chemie	2006
2. Anorganische Chemie*	2006

\* Die Ausschreibung muss auf den Forschungsschwerpunkt „Advanced Materials“ Rücksicht nehmen.

## 11. Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften

Widmung	Besetzung
1. Geologie (Strukturgeologie und Geodynamik)	2005
2. Mineralogie und Petrologie	2006
3. Angewandte Geographie	2006
4. Materialwissenschaft (Stiftungsprofessur, Arbeitstitel) *	2006
5. Sedimentgeologie und Regionale Geologie	2009

\* Auf dem Gebiet des neu einzurichtenden Bereichs „Materialwissenschaft“ sind derzeit Verhandlungen bezüglich einer § 99 – Stiftungsprofessur im Gange. Mit Verhandlungsabschluss wird auch die exakte Widmung bekannt sein.



## 12. Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik \*

Widmung	Besetzung
1. Stiftungsprofessur Informatik (6. Stelle)	2005
2. Photonik II	2005
3. Experimentalphysik	2005
4. Stiftungsprofessur Informatik (1. Stelle)	2006
5. Informatik	2006
6. Theoretische Physik	2006
7. Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik	2006
8. Informatik (1/2 Stelle)	2006
9. Experimentalphysik **	2007
10. Experimentalphysik/Ionenphysik	2009
11. Angewandte Physik	2009

\* Die Widmung der bestehenden Professur „Quantenoptik und Quanteninformatik“ wird auf „Theoretische Physik“ umgewidmet.

\*\* Die Nachbesetzung ist abhängig von der personellen Entwicklung im Bereich Astrophysik. Bleibt dort die Professur besetzt, so ist auch die Professur für Experimentalphysik als § 98 UG 2002 Professur einzurichten. Ansonsten muss die Situation in diesem Bereich grundsätzlich überdacht werden.

## 13. Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft \*

Widmung	Besetzung
1. Sozialpsychologie	2005
2. Klinische Psychologie	2005
1. Klinische Psychologie	2006
4. Angewandte Psychologie	2006
5. Sportwissenschaft	2009

\* Eine Professur für Sportpsychologie soll im Zusammenhag mit dem geplanten „Zentrum für Sportwissenschaft und Alpinsport“ nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit eingerichtet werden.

## 14. Fakultät für Architektur

Widmung	Besetzung
1. Städtebau und Raumplanung	2005
2. Entwerfen	2006
3. Städtebau	2008
4. Baukunst, Baugeschichte und Denkmalpflege	2009

## 15. Fakultät für Bauingenieurwissenschaften

Widmung	Besetzung
1. Stahlbau und Mischbautechnologie	2006
2. Numerik und Bauinformatik	2006
3. Baubetrieb und Bauwirtschaft	2006
4. Hochbau/Gebäudetechnik/Technischer Ausbau	2006
5. Materialtechnologie	2006
6. Konstruktiver Wasserbau	2006
7. Holzbau, Holzmischbau und Holzverbundwerkstoffe	2007
8. Verkehrsplanung	2007
9. Mathematische Modellbildung/Datenbanksysteme/Informatik-Grundausbildung*	2007

\* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

Ferner ist mit den VertreterInnen des Senats vereinbart worden, dass über die in Tabelle 15 enthaltenen Professuren im Rahmen der Budgetinformationsgespräche beraten wird. Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit wird eine Prioritätenreihung der besetzbaren Professuren gemeinsam vereinbart. Diese ist durch den Universitätsrat zu genehmigen und die präzise Widmung ist vom Uni-

versitätsrat festzulegen. (Im Gegensatz hierzu findet sich die einschränkende Qualifizierung „Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit“ bei einigen künftig zu besetzenden Professuren. Diese Professuren sind nicht mehr mit dem Senat zu besprechen oder vom Universitätsrat zu beschließen, die Besetzung erfolgt jedoch in Abhängigkeit der finanziellen Realität künftiger Jahre.)

Tabelle 15:

### Bedingte Besetzungen von Professuren 2005 - 2009

#### >> Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

Strafrecht (Arbeitstitel)

Öffentliches Recht (Arbeitstitel)

Wohn- und Immobilienrecht (Arbeitstitel)

Praktische Philosophie (Arbeitstitel)

Vergleichende Literaturwissenschaft (Arbeitstitel)

Physikalische Chemie (Arbeitstitel)

Straßenbau und Verkehrsplanung (Arbeitstitel)

## 6.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

**Die LFU Innsbruck will optimale Rahmenbedingungen für junge Forscherinnen und Forscher schaffen und ihrem Nachwuchs eine attraktive Karriere ermöglichen. Daher hat das Rektorat eine neue Initiative zur Forschungsförderung an der LFU Innsbruck gestartet.**

Pro Jahr werden ca. 100 Doktoratsstipendien für hervorragende Dissertationen durch das Projekt „Nachwuchsförderung der LFU Innsbruck“ vergeben.

Die forschungsgeleitete Lehre wird damit weiter gestärkt und die Attraktivität der Doktoratsstudien erhöht: Die LFU Innsbruck möchte die besten Köpfe an die LFU Innsbruck holen und halten. Sie sind das Kapital einer Universität. Mit dieser neuen Form der Nachwuchsförderung über-

nimmt die LFU Innsbruck in Österreich eine Vorreiterrolle und wird zu einem Anziehungspunkt für Doktoranden: In Innsbruck entsteht eine neue Dissertationskultur.

Ein attraktives und LFU Innsbruck spezifisches Karrieremodell wird bei Vorliegen des Kollektivvertrages erstellt. Sollte ein KV in absehbarer Zeit nicht zustande kommen, wird die LFU Innsbruck ein eigenes Karrieremodell entwickeln.

## 6.3 Gleichbehandlung und Frauenförderung

**Die LFU Innsbruck bekennt sich nachdrücklich zur Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Bereichen. Zur Verwirklichung dieses Ziels setzt die LFU Maßnahmen in folgenden Bereichen:**

- > **Bewusstseinsbildung** (geschlechtergerechte Sprache; einschlägige Informationsangebote; Öffentlichkeitsarbeit)
- > **Studium** (Projekte zur Erhöhung der Studentinnenzahlen in Fächern, wo diese unterrepräsentiert sind; Doktoratsstipendien; Maßnahmen für studierende Eltern)
- > **Forschung** (Nachwuchsförderung; Förderung der Frauen- und Geschlechterforschung)
- > **Lehre** (Förderung geschlechtergerechter und geschlechtersensibler Lehre; genderspezifische Lehrinhalte in den Curricula; frauenspezifische Lehre)
- > **Frauenförderung** in der Personal- und Organisationsentwicklung (nicht nur hinsichtlich Personalaufnahme, sondern auch hinsichtlich Karriereplanung und Karrieremöglichkeiten; Aus- und Weiterbildung)

Die LFU Innsbruck wird alle geeigneten Maßnahmen setzen, um den Schutz der Würde und die Sicherheit am Arbeitsplatz zu gewährleisten.

Die LFU Innsbruck setzt geeignete Präventivmaßnahmen gegen sexuelle oder geschlechtsbezogene Belästigung und Mobbing und stellt sicher, dass für Personen, die von sexueller oder geschlechtsbezogener Belästigung, Diskriminierung oder Mobbing betroffen wurden, eine Beratung zur Verfügung steht.

Die LFU Innsbruck wird entsprechende Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie schaffen (z.B. flexible Arbeitszeitmodelle, spezielle Schulungsprogramme für WiedereinsteigerInnen). Weiters wird der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen flä-

chendeckend erhoben und entsprechende Maßnahmen werden gesetzt.

Die LFU Innsbruck entwickelt über die gesetzlich vorgegebenen Regelungen hinaus fakultäts- und gruppenspezifische Anreize, um den Anteil von Frauen an Führungspositionen, insbesondere im wissenschaftlichen Bereich, zu erhöhen.

Das Büro für Gleichstellung und Gender Studies (<http://www2.uibk.ac.at/frauenbuero>) unterstützt das Rektorat und die MitarbeiterInnen in allen Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern und liefert einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung an der LFU Innsbruck in Richtung einer geschlechtergerechten Gesellschaft. Das Büro ist eine wichtige Drehscheibe für alle Frauenanliegen.

## 6.4 Zukunftsorientierte Personalentwicklung

**Sowohl die Wertschätzung gegenüber anderen MitarbeiterInnen als auch die Wertschätzung gegenüber dem Arbeitgeber Universität ist Basis für eine gute Zusammenarbeit. Begeisterung für die Arbeit an der LFU Innsbruck ist Voraussetzung für die Schaffung eines Umfeldes, in dem Wissen optimal gedeihen kann. Eine angenehme Gesprächsbasis und eine effiziente Diskussionskultur tragen wesentlich zum Erfolg des Gespräches bei. Die MitarbeiterInnen stehen daher für die Universität im Vordergrund.**

Die Stabsstelle für Personalentwicklung (<http://www2.uibk.ac.at/personalentwicklung/>) setzt sich nicht nur eine professionelle Personalauswahl sondern auch die interne Fortbildung und Karriereförderung der MitarbeiterInnen der LFU Innsbruck zum Ziel.

Neben dem bewährten Grundausbildungsprogramm für die nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen wird auch für das wissenschaftliche Personal ein Lehrgang „Lehren Lernen“ angeboten. Dazu kommen bedarfsorientierte und zielgruppenspezifische Programme, die sich u.a. mit den Bereichen Fach-, Methoden-, Sozial-, und Persönlichkeitskompetenz beschäftigen.

Das MitarbeiterInnengespräch ist eines der zentralen Instrumente der Mitarbeiterführung, in dem einerseits die individuellen Zielvereinbarungen festgehalten und andererseits Rückmeldungen zu Leistungen der vergangenen Zeitperiode gegeben werden.

Das Rektorat hat in den Zielvereinbarungsgesprächen mit den Fakultäten das Führen von MitarbeiterInnengesprächen flächendeckend vorgeschrieben. Die Stabsstelle für Personalentwicklung wird diese Vorgabe begleiten, hat dazu einen Leitfaden erstellt und ist in diesem Bereich auch beratend und schulend tätig.

Darüber hinaus ist das MitarbeiterInnengespräch geeignet, die individuellen Entwicklungsziele und beruflichen Interessen der MitarbeiterInnen zu identifizieren. Visionen und klare Ziele bewirken eine generelle Identifikation und Motivation der MitarbeiterInnen.

Das Führen mit Zielen (Management by objectives) fördert aber auch die Eigenständigkeit der MitarbeiterInnen und setzt eine Delegation der Aufgaben durch die Führungskraft voraus. Ein regelmäßiger Austausch über den Arbeitserfolg ist für die Gewährleistung des Informationsflusses wichtig.

## 6.5 Zusammenarbeit mit den Betriebsräten

Die Betriebsräte I und II bzw. Dienststellenausschüsse I und II (für das wissenschaftliche und für das nichtwissenschaftliche Personal) werden in regelmäßigen Gesprächen und informellen Kontakten in den Informationsfluss und die

Entscheidungsprozesse eingebunden. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle der LFU Innsbruck und der MitarbeiterInnen mit den Betriebsräten und Dienststellenausschüssen steht im Vordergrund.

## 6.6 MitarbeiterInnen mit Behinderung

Die LFU Innsbruck nimmt auch auf die Bedürfnisse ihrer behinderten MitarbeiterInnen besondere Rücksicht und möchte den Anteil an behinderten MitarbeiterInnen im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes, insbesondere beim wissenschaftlichen Personal erhöhen.

## 6.7 Funktionsfähige Gebäude – Verbesserungen der technischen Infrastruktur

**Die rechtliche Neuordnung der Universitäten im UG 2002 bringt auch im Bereich des Arbeitnehmerschutzes sehr wesentliche Änderungen mit sich. Obwohl die Universitäten weiterhin öffentliche Aufgaben besorgen, sind sie organisatorisch nicht mehr Einrichtungen des Bundes.**

Es gilt daher das ArbeitnehmerInnenschutzgesetz, dessen Einhaltung vom Arbeitsinspektorat überwacht wird. Gemäß § 112 iVm § 143 Abs. 8 UG 2002 hat die LFU Innsbruck bis zum Jahr 2013 Zeit, dafür zu sorgen, dass die überwiegend von der Bundesimmobiliengesellschaft zur Verfügung gestellten – aber nicht immer den Bestimmungen des ArbeitnehmerInnenschutzes entsprechenden – Gebäude im Rahmen der Generalsanierungspläne an die Vorgaben des ASchG angepasst werden. Bei schwerwiegenden Mängeln bzw. gravierenden Übertretungen wie z.B. im Bereich der Fluchtwege, kann jedoch schon jetzt eine Anzeige vom Arbeitsinspektor gemäß § 9 Abs. 1 ArbIG erfolgen.

Die LFU Innsbruck befindet sich dadurch in einer schwierigen Situation. Einerseits ist sie als Arbeitgeberin zur Einhaltung der ArbeitnehmerInnenschutzbestimmungen verpflichtet, andererseits ist sie nicht Eigentümerin der Gebäude und auch nicht mit den finanziellen Mitteln ausgestattet, diese Mängel zu beheben.

Es muss daher Klarheit darüber geschaffen werden, welche festgestellten Mängel in den Verantwortungsbereich der LFU Innsbruck als Mieterin bzw. der BIG als Eigentümerin fallen.

Gleichzeitig wurde begonnen, die entsprechenden Maßnahmen für die Beseitigung jener Mängel zu treffen, die

unzweifelhaft in die Zuständigkeit des Mieters, also der LFU Innsbruck, fallen.

Die gesetzlich vorgeschriebene arbeitsmedizinische Betreuung der MitarbeiterInnen wurde inzwischen institutionalisiert.

Die LFU Innsbruck wird mit Nachdruck die Einhaltung der vermietetseitigen Pflichten gemäß MRG wie z.B. Angemessenheit des Mietzinses, Aufteilung der Betriebskosten, Transparenz der Wartungsverträge einmahnen.

**>> Das bm:bwk hat aus den Vorschlägen der ÖRK folgende Bauprojekte gemäß § 112 UG 2002 für die LFU Innsbruck in den Generalsanierungsplan aufgenommen:**

> Innrain 52a – Chemiegebäude

> Technikerstraße 13, 13a, 13b – Bauingenieurgebäude

> Technikerstraße 21, 21b, 21c – Architekturgebäude

Als Ersatz für das Chemiegebäude ist ein Neubau auf dem Areal Innrain 80/82 geplant, in dem nach Möglichkeit auch die gesamte Pharmazie untergebracht werden soll.

In der Folge soll nach Absiedelung das Gebäude Innrain 52a weiter für universitäre Zwecke genutzt werden (z.B. Rückführung des Institutes für Erziehungswissenschaft, Institute der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und Fachbibliothek, Verfügungsräume für Drittmittelprojekte).

Im Bereich des Technikareals plant derzeit das Rektorat aufgrund der geänderten Raumanforderungen der neuen Fakultäten ein neues Raum- und Funktionsprogramm. Die Generalsanierung der o.a. Gebäude ist dringend aus Gründen des ArbeitnehmerInnenschutzes, aber auch aufgrund der veralteten technischen Infrastruktur notwendig. Für den Bereich der ehemaligen Geisteswissenschaftlichen Fakultät am Innrain und für die ehemalige Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sollen

durch neue Besiedlungspläne Optimierungen bei der Raumnutzung erreicht werden.

**>> Weitere bauliche Maßnahmen:**

**> Geiwi Bibliothek/UBI Neu im Bereich Innrain:**

Der Architektenwettbewerb ist abgeschlossen und das Siegerprojekt verspricht einen modernen richtungsweisenden Bibliotheksneubau.

**> Botanik Sternwartestraße 15:**

Für die MitarbeiterInnen der Außenanlage des botanischen Institutes werden in diesem Gebäude weitere Verbesserungen und Adaptierungen durchgeführt und noch 2005 abgeschlossen werden.

**> Universitätszentrum Obergurgl – Forschung, Tagung, Sport:** Die erfolgreiche Neuorganisation des „Universitätszentrums Obergurgl – Forschung, Tagung, Sport“ zum internationalen Forschungszentrum macht es notwendig, einen Erweiterungsbau im Bereich des Speisesaales durchzuführen. Dieser wird noch im Jahre 2005 umgesetzt werden.

Für die Parkraumbewirtschaftung an den drei Standorten der LFU Innsbruck ist ein neues Konzept in Ausarbeitung und soll demnächst umgesetzt werden.

Um die Betriebsführung optimieren zu können, wird u.a. eine Raumdatenbank aufgebaut werden und Maßnahmen zum effizienten IT-unterstützten Einsatz des Personals und der standardisierten Überwachung der Betriebskosten werden entwickelt werden.

Die LFU Innsbruck wird mieterseitig das Instandhaltungsprogramm gemeinsam mit den BIG-Services planen und seine Umsetzung überwachen. Dazu müssen die Instandhaltungsprozesse optimiert und die Kostenteilung zwischen dem Vermieter BIG und der LFU Innsbruck als Mieterin durch einen Teilungsschlüssel verbindlich vereinbart werden.

Tabelle 16:  
**6.8 Ziel- und Maßnahmenkatalog**  
für qualifiziertes Personal und funktionale Infrastrukturen

>> Ziele	>> Verantwortlich	>> Programm liegt vor bis	>> Maßnahmen	>> Umsetzung bis	>> Finanzierung
1. Qualitative Berufe und Nachbesetzungen	Rektor, VR für Personal und Infrastruktur	Ende 2005	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Anwendung von best-practice Regeln</li> <li>&gt; Quartalsberichte an Universitätsrat, Senat, Fakultäten etc.</li> </ul>	2006	
2. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	Rektor, VR für Personal und Infrastruktur und VR für Forschung	3. Quartal 2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Ausarbeitung eines Tenure Track Modells nach Maßgabe des Kollektivvertrages bzw. im Falle eines fehlenden Abschlusses die Entwicklung eines eigenen Konzepts</li> </ul>	2007	Zusätzliche externe Finanzierung des Kollektivvertrages bzw. des Konzepts erforderlich
3. Gleichbehandlung und Frauenförderung	VR für Personal und Infrastruktur	2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Umsetzen des Frauenförderungsplanes</li> <li>&gt; Mentoring Programme für Frauen</li> <li>&gt; Entwicklung von Anreizsystemen um den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen</li> <li>&gt; Erhebung des Bedarfs an Kinderbetreuungsplätzen, Verbesserung der Situation</li> </ul>	2007	Möglichkeit der Unterstützung durch Land, bmn:bwk, EU-Projekte
4. Zukunftsorientierte Personalentwicklung	VR für Personal und Infrastruktur	Ende 2005	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; MitarbeiterInnen-, Zielvereinbarungs-, Ergebnissgespräche</li> <li>&gt; Personalentwicklungsmaßnahmen für Führungskräfte</li> <li>&gt; Bildung von inner- und außeruniversitären Netzwerken</li> <li>&gt; Umsetzung der Projekte des Generalsanierungsplans</li> <li>&gt; Umsetzung des Projektes „GeWi-Bibliothek/UBI Neu“</li> <li>&gt; Rechtliche Klärung von anstehenden Mieter-/Vermieterproblemen mit der BIG</li> <li>&gt; Anpassung der Gebäude an die Arbeitnehmer-Innenschutzbestimmungen</li> </ul>	2006	Zusätzliche Finanzierung erforderlich
5. Funktionfähige Gebäude	Rektor und VR für Personal und Infrastruktur	Ab 2005 ff	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Räumliche Reorganisation für ausgewählte Gebäude für ehem. NatWi-, Technik-, GeWi- und SoWi-Fakultäten</li> <li>&gt; Bestmögliche Ausstattung der Labors, Hörsäle etc. mit technischen Geräten</li> </ul>	2005 ff	Gemeinsame Finanzierung durch die BIG, BIG Services, bmn:bwk und LPU Innsbruck nach Maßgabe zusätzlicher Mittel

## 7 Professionalisierung von Planung, Steuerung und Verwaltung

**Die „Verwaltung“ sorgt mit ihren unterschiedlichen Dienstleistungseinrichtungen im Sinne eines „back offices“ für bestmögliche Voraussetzungen für Lehre und Forschung.**

Im Entwicklungsplan werden an den geeigneten Stellen diverse Verwaltungseinrichtungen erwähnt. Laut Organisationsplan sind darüber hinaus noch weitere, sehr aufgabenintensive Verwaltungseinheiten eingerichtet (z.B. Finanzabteilung oder Organisationseinheit für Gebäude und Infrastruktur).

Für sämtliche Verwaltungseinrichtungen gibt es - in Analogie zu den in diesem Entwicklungsplan am Ende nahezu jeden Kapitels enthaltenen Ziel- und Maßnahmenkatalogen - Ziel- und Maßnahmenkataloge für Zielvereinbarungen für weitere Optimierungen.

### 7.1 Angestrebte Optimierungen in ausgewählten Dienstleistungseinrichtungen

**Zu einigen ausgewählten Verwaltungseinheiten sind hier darüber hinausgehende Anmerkungen zu machen:**

#### >> Personalabteilung

(<http://www2.uibk.ac.at/personalabteilung>)

Sie wird sich in erster Linie mit der flächendeckenden Umsetzung von einschlägiger Personalverwaltungssoftware in der gesamten Universität beschäftigen. Dies bedingt vor allem die Optimierung der Arbeitsabläufe in SAP uni.pers, in dem die Daten der Angestellten der Universität verwaltet werden sowie die Implementierung von SAP pm.sap, das für die Verwaltung der Beamten zuständig ist. Dieser Implementierungsprozess soll 2006 erfolgen. Die Personalabteilung wird sich auch um eine kundenorientierte MitarbeiterInnenserviceleistung bemühen. Dafür ist eine bessere Qualifizierung der MitarbeiterInnen, die Analyse und Optimierung der Geschäftsprozesse und die Sicherstellung der inneruniversitären Kommunikation mit den KundInnen notwendig. Insbesondere durch den Aufbau eines Personalberichts wesens und eines Management Self Services, einer eigenen Online-Servicefunktion für z.B. LeiterInnen von Organisationseinheiten, wird eine effektive Unterstützung der Universitätsleitung erzielt werden.

#### >> Fakultäten Servicestelle

(<http://www2.uibk.ac.at/fakultaeten-servicestelle>)

Die neu eingerichtete „Fakultäten Servicestelle“ vertieft die Koordination innerhalb der Fakultäten („one-stop-shop“). Die Ziele sind insbesondere die Standardisierung der Arbeitsabläufe und deren professionelle Abwicklung für alle 15 Fakultäten. Dazu werden u.a. optimierte Prozesse für die Abwicklung von Lehre, Budget, Habilitations- und Berufungsverfahren sowie für die Stipendien und Raumbewirtschaftung erarbeitet und umgesetzt.

Weiters werden die Prüfungsreferate räumlich und organisatorisch mit der Studienabteilung zusammengeführt und auch die dortigen Abläufe standardisiert.

Um neue, noch nicht vorhersehbare Herausforderungen bewältigen zu können, werden einheitliche Auswahl und Ausbildungsstandards für alle MitarbeiterInnen und ein zentraler Pool für flexiblen Personaleinsatz geschaffen. Die „Fakultäten Servicestelle“ mit ihren drei Standorten ermöglicht eine direkte Kommunikation zwischen Rekto-



rat und Fakultäten. Regelmäßige Jour Fixes und die Einrichtung von Qualitätszirkeln sind in diesem Zusammenhang unabdingbar.

#### >> **Universitätssportinstitut**

(<http://www2.uibk.ac.at/usi>)

Für das Universitätssportinstitut steht die Optimierung der Verwaltung der Sportanlagen im Vordergrund. Dies beinhaltet neben der Beaufsichtigung und Betreuung der Sportanlagen die fachgerechte Ausstattung der Sportanlagen und die Gewährleistung von deren Funktionalität. Das Universitätssportinstitut möchte sich als entgeltlicher Sportanbieter für Vereine, Schulen, Spitzensport und Privatkunden positionieren. Dazu ist auch eine Optimierung des Sportangebotes des freiwilligen Hochschulsportes erforderlich. Eine Evaluierung und Anpassung des Sportangebotes an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen, gesellschaftspolitische Anforderungen bzw. Berücksichtigung sportwissenschaftlicher und medizinischer Aspekte sowie moderner Tendenzen im Sport führen zu einer Optimierung des Dienstleistungsangebotes. Darüber hinaus ist das Universitätssportinstitut Austragungsort bzw. Veranstalter für lokale und regionale Meisterschaften und entsendet österreichische Studierende an internationale Sportveranstaltungen.

#### >> **Zentraler Informatikdienst**

(<http://www2.uibk.ac.at/zid>)

Der Zentrale Informatikdienst ist als Dienstleistungseinrichtung an der LFU Innsbruck etabliert. In diesem Sinne soll er seine Dienste allen universitären Institutionen anbieten. Es soll darüber hinaus geprüft werden, inwieweit Dienstleistungen Dritten angeboten werden können. Dafür ist ein Ist- und Soll-Vergleich des Leistungsangebotes zu erstellen. Die Kosten müssen durch eine Prozesskostenkalkulation erfasst werden und mittelfristig verursachergerecht den Diensten zugerechnet bzw. im Benchmarking verwendet werden

können. Beim künftigen Leistungsangebot des ZID spielen die tatsächliche Benutzung, Ergebnisse von Benutzerbefragungen und die verursachergerechte Kostentragung durch die Nutzer eine wichtige Rolle. Der ZID muss vor dem Hintergrund von Wirtschaftlichkeitsberechnungen auch Innovationsträger sein und neue technologische Ideen verwirklichen können. Vor allem im Bereich der Datensicherheit wird der ZID laufend neue Standards prüfen und umsetzen.

Eine durchgängige, leistungsfähige und kostengünstige IT-Versorgung ist für die LFU Innsbruck ein strategischer Wettbewerbsvorteil. Den Lehrenden und Forschern soll ein Umfeld ohne IT Stolpersteine geboten werden.

Im Bereich der technischen Infrastruktur des ZID ist bis zum Jahr 2009 die Umsetzung des Bologna Prozesses mit e-learning gestützten Studienanteilen, aber auch eine Erhöhung des e-learning Anteils bis zu weiter führenden Diplomstudiengängen geplant. Veränderungen werden nachhaltig durch flankierende Maßnahmen gestützt:

- > **Entwicklung und Ausbau** von Medien und Werkzeugen als Unterstützung von e-learning Anteilen in der Lehre
- > **Infrastrukturelle und medien-didaktische** Umsetzungsunterstützung für Lehrende und Studierende (Qualifizierungsangebote, Anreize, Personal)
- > **Bewusstseinsbildung und Kulturwandel**

Folgende Maßnahmen sind - nach entsprechenden Wirtschaftlichkeitsberechnungen und vorbehaltlich zusätzlicher externer Finanzierung - vorgesehen:

- > **die Unterstützung** der Lehrenden bei der Umsetzung von e-learning Materialien durch den Aufbau eines e-learning Teams
- > **Personalentwicklungsmaßnahmen** für Lehrende im e-learning Bereich, speziell Kurse im Rahmen des Zertifikats e-learning
- > **lokale, nationale und internationale Kooperationen** im Be-

reich Lerntechnologien, Neue Medien und Produktion von e-learning Materialien, um Synergieeffekte zu erzielen

- > **Die Optimierung** der Infrastruktur (wie Datennetzzugang, Ausstattung von Hörsälen, Neue Medien Arbeitsplätze etc.) um die notwendigen Rahmenbedingungen für die Nutzung von Lerntechnologien und e-learning zu schaffen.

#### >> **Universitätsbibliothek**

(<http://www2.uibk.ac.at/ub>)

Die Hauptaufgaben der Universitätsbibliothek bestehen in der bestmöglichen Beschaffung, Erschließung und dem Zurverfügungstellen von Literatur und anderen Informationsträgern für verschiedene Gruppen von NutzerInnen (ForscherInnen, Lehrende, Studierende und die allg. Öffentlichkeit). Diese Aufgaben müssen jedoch nicht nur für die Gegenwart erfüllt werden, sondern haben – wie bei Bibliotheken üblich – immer einen sehr langen Zeithorizont.

Auf organisatorischer Ebene besteht die Herausforderung darin, Bestände und Verwaltung analog zu den neuen Strukturen der Fakultäten Servicestelle und Prüfungsämtern an den 3 Standorten der LFU Innsbruck zu konzentrieren und um maximale Synergieeffekte in der Verwaltung und Benützung zu realisieren.

Die traditionellen Strukturen des UOG 1975 mit den Fach- und Fakultätsbibliotheken werden aufgelöst.

Dazu kommen spezielle Aufgabenbereiche, die in den Forschungsbereich gehen, wie z. B. die Erschließung der Bestände der Sondersammlungen mit ihren Handschriften, Inkunabeln, Grafiken und anderen wertvollen Beständen. Die Universitätsbibliothek ist allerdings darüber hinaus auch im Bereich der Aus- und Weiterbildung tätig und deckt hier mit einem sehr breiten Angebot die Bedürfnisse ihrer BenützerInnen ab. Das geht von einfachen Einführungsveranstaltungen bis zu Unterrichtseinheiten für Volksbibliothekare und andere interessierte Gruppen und dem Universitätslehrgang für Bibliotheksinformations- und Dokumentationsdienst.

Die Universitätsbibliothek ist zudem - ebenso wie die unter Kapitel 3 erwähnten Transfereinrichtungen - ein wichtiger Dienstleister in Bezug auf den Wissenstransfer und soll als solcher in ihrer finanziellen Ausstattung deutlich unterstützt werden.

Ein Schwerpunkt der Entwicklung der nächsten Jahre wird zweifelsohne die Digitalisierung von Beständen sein, wodurch ein verbesserter dezentraler Zugang zu den Informationsinhalten ermöglicht werden wird. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Zentralisierung der Bestände in Fachbibliotheken sein.

#### >> **Qualitätssicherung**

Die Qualitätssicherung im Bereich der Verwaltung hat die Beschreibung, Dokumentation und der Prüfung der verschiedenen Geschäftsprozesse zur Voraussetzung. Die im Zuge des Verwaltungsreformprojektes (2000 - 2003) und dann im Zuge der Einführung von SAP erarbeiteten Geschäftsprozesse und Verwaltungsprodukte dienen als Grundlage eines Organisationshandbuchs, in dem die Prozesse und Verantwortlichkeiten dokumentiert und festgelegt werden. Mit Hilfe des Verwaltungsinformationssystem (VIS) werden elektronische Geschäftsprozesse weiter entwickelt. Ziel ist es, transparente, zuverlässige und qualitativ hochwertige Verwaltungsleistungen für die Universität zu erbringen. Durch die kontinuierliche Qualitätsverbesserung (z.B. durch flächendeckende Einführung von Arbeitsplatzbeschreibungen, Einführung von einheitlichen Qualitätsstandards, Überprüfung von bestehenden Prozessen) sorgt die Verwaltung für bestmögliche Voraussetzungen für die Lehre und Forschung.

Mit allen administrativen Dienstleistungseinrichtungen werden Zielvereinbarungen abgeschlossen, in denen die strategischen Ziele sowie die wichtigsten Maßnahmen und die Hauptaufgaben der jeweiligen Abteilung festgelegt sind.

## 7.2 IT- gestützte und optimierte Geschäftsprozesse

**Die Verwaltung ist Arbeit mit einer hohen, sich zudem häufig ändernden Regelungsdichte; sie vollzieht sich in komplexen Zusammenhängen unter hohen Leistungserwartungen. Die Leistungen sollen innerhalb kurzer Zeit und mit hohen, gleich bleibenden Qualitätsstandards erbracht werden. Die Universitätsverwaltung befindet sich auf dem Weg hin zu einem modernen Dienstleister.**

Die Optimierung der Prozesse und die Professionalisierung der damit befassten MitarbeiterInnen steht daher im Vordergrund. Ganz generell muss die Administration der Universität als Einheit gesehen werden, auch wenn in den einzelnen Bereichen unterschiedliche Aufgaben erfüllt werden. Nur eine ganzheitliche Sicht der Verwaltung ermöglicht eine strategische und langfristige Planung.

Der Aufbau einer integrierten IT-unterstützten Verwaltung ist daher notwendig, um die Aufgaben der Verwaltung in Zukunft bestmöglich erfüllen zu können. Strategisches Ziel in diesem Bereich ist die komplette und integrierte Datenerfassung und -verwaltung in allen Bereichen der LFU

Innsbruck. Nur auf diese Weise kann in Zukunft Informationsversorgung, Planung und Controlling sichergestellt werden. Überdies sollte man Änderungen in der Organisationsstruktur als einen Prozess sehen, der es der Universität möglich macht, flexibel auf neue Herausforderungen und veränderte Rahmenbedingungen zu reagieren.

In diesem Zusammenhang sind Projekte wie die Einführung einer MitarbeiterInnencard und das derzeit laufende Projekt zur Reorganisation der Studierendenverwaltung „LFU online“ zu erwähnen. Die LFU Innsbruck braucht in diesem Bereich nicht nur technische, sondern vor allem planerische Kompetenz und Kapazitäten.

## 7.3 Personelle Führung

**Die LFU Innsbruck wird ein Konzept zur Personalplanung ausarbeiten. Hier werden in zukunftsorientierter Weise in Wechselwirkung zu anderen Planungsbereichen, insbesondere in Hinblick auf die budgetären Ressourcen, die personellen Anforderungen und Kapazitäten sowie die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der LFU Innsbruck als attraktiver Arbeitgeber definiert werden.**

Auf der Grundlage von neuen, zeitgemäßen und aussagekräftigen Arbeitsplatzbeschreibungen wird der Personalbedarf grundlegend neu erhoben und geplant werden. Darauf aufgesetzt sind andere Elemente der Personalplanung ( wie: -entwicklungs-, -einsatz- und -kostenplanung) zu sehen. Auch diese Prozesse werden IT-unterstützt abgebildet und durchgeführt werden.

Der Aufbau eines universitätsweiten Stellenbewertungschemas, das sich am künftigen Kollektivvertrag orientie-

ren und den arbeitsrechtlichen Bestimmungen entsprechen wird, ist eine weitere Zielsetzung der Universität. Grundlagen für das Schema sind u.a. standardisierte Arbeitsplatzbeschreibungen, die mit entsprechender IT-Unterstützung aufgebaut werden sollen. Eine systematische Leistungsbeurteilung, verknüpft mit leistungsbezogenen Elementen im Gehaltssystem, ist angedacht. Angebote zum internen Stellenwechsel sollen die Mobilität der MitarbeiterInnen und deren Karrieremöglichkeiten fördern.

## 7.4 Umsetzung des Budgetprogramms 2005 - 2012

**Das Rektorat hat nach Maßgabe der zeitgerechten Mittelzuteilung aus dem Globalbudget bzw. der Leistungsvereinbarung mit dem Bund jährlich vor Ablauf des Geschäftsjahres einen Jahresvoranschlag zu erstellen. Er ist in einen Erfolgs-, Investitions- und Finanzplan zu gliedern.**

Grundlage der Entwicklungsplanung (also: Planung von Personal- und Sachmitteleinsatz, Investitionsvorhaben und Finanzierung) sind Profilbildung und Schwerpunktsetzung in Forschung, Lehre und Verwaltung. Daraus resultiert die strategische Ausrichtung der Universität. Die Entwicklungsplanung und die strategische Ausrichtung fließen in den Entwurf der Leistungsvereinbarung ein. Nach abgeschlossener Leistungsvereinbarung mit dem Bund sind die betreffenden mittelfristigen Planungen bei Bedarf anzupassen. Darüber hinaus ist eine allfällige Erweiterung der finanziellen Spielräume, sofern bei der Budgetierung bekannt, in den Jahresbudgets zu berücksichtigen (z. B. aus der Einwerbung von Forschungsgeldern, sonstigen Drittmitteln einschließlich Sponsoring sowie aus Kreditaufnahmen).

Wie unter 2.1 ausgeführt, sind zur Sicherstellung ausgeglichener finanzieller Verhältnisse Maßnahmen notwendig, die sich sowohl auf die Ertrags- wie auch auf die Aufwandsseite beziehen. Sie sind Voraussetzung für die Erhaltung der Zahlungsfähigkeit der Universität bei der Umsetzung der in diesem Entwicklungsplan vorgesehenen Maßnahmen.

### >> Ertragsseitig wirksame Maßnahmen

> universitätsübergreifend akkordiertes Betreiben der Nachforderung jener – ohnehin nur zur Aufrechterhaltung des Iststandes erforderlichen - Finanzierungserfordernisse, die in § 141 UG 2002 nachweislich fehlen (z. B. Erhöhung von Dienstgeberbeiträgen, Umsetzung Bolognaprozess, Entgeltlichkeit von bisher unentgeltlich erbrachten Leistungen [Finanzprokuratur, BRZ], Verpflichtungen gegenüber der BIG)

- > nachhaltige Anstrengungen zur Optimierung der Performance bei jenen Kennzahlen, die nach § 12 Abs. 8 UG 2002 (formelgebundener Teil des Budgets) bei der Mittelzuweisung relevant werden könnten
- > optimierte Ausarbeitung der künftigen Leistungsvereinbarung (2007 – 2009) mit dem Bund
- > nachhaltige Bemühungen um Mitfinanzierung durch Gebietskörperschaften und Wirtschaft der gesamten Region
- > systematische Umsetzung der bereits in den Zielvereinbarungen festgeschriebenen Bemühungen um höheres Drittmittelaufkommen durch die Fakultäten, Institute und Forschergruppen
- > konsequente und mit den im Entwicklungsplan festgeschriebenen Zielen abgestimmte Nutzung von allfälligen künftigen Sonderfinanzierungsaktionen (wie z. B. in der Vergangenheit F&E-Offensive, unInfrastruktur-Programme)
- > Annäherung der Abgeltung weiter verrechneter universitärer Leistungen an die Eckkosten unter Berücksichtigung von sozialen und übergeordneten Interessen bei gleichzeitiger Professionalisierung deren Vermarktung (z. B. Raumvergabe und Veranstaltungswesen, ISI, ZID, USI)
- > nicht zuletzt wird es auch an den Fakultäten, den Instituten, den Forschungszentren, -plattformen und -schwerpunkten sowie an den einzelnen ForscherInnen liegen, durch geeignete Antragstellungen selbst Forschungsmittel einzuwerben. Die LFU Innsbruck kann in diesem Bereich letztlich nur die geeignete Basisinfrastruktur bereit stellen.

### >> Aufwandsseitig wirksame Maßnahmen

Andererseits werden diese erlösseitigen Maßnahmen auch bei optimalen Ergebnissen solche auf der Aufwandsseite

nicht ersetzen können. Da auch nach dem „Herunterbrechen“ der Mietverpflichtungen gegenüber der BIG rund 65 % des „klassischen“ (d. h. vom Bund im Rahmen der §§ 141 bzw. 12 UG 2002 zur Verfügung gestellten) Universitätsbudgets auf Personalkosten entfallen, schließt dies auch Steuerungsmaßnahmen im Bereich des Personals ein. Zu den wichtigsten Vorhaben zählen:

- > Selektive Nachbesetzung von Stellen, wobei Benchmarks verstärkt eine Rolle spielen sollen (Orientierung an effizient arbeitenden und ausgelasteten Organisationseinheiten)
- > kostenoptimierte Umsetzung der geplanten Studien (vgl. Abschnitt 4.2 „Weitere Bearbeitung der vorgeschlagenen Studien“) unter besonderer Bedachtnahme auf die Minimierung der Zusatzkosten der Umsetzung auf das Bologna-Modell bei gleichzeitiger Berücksichtigung von Qualitätskriterien
- > Nutzung der Umschichtungspotenziale, insbesondere jener, die sich aus der Reorganisation des Studienangebots ergeben
- > Hinterfragen von extern vergebenen Dienstleistungen, insbesondere bei gleichzeitigem Vorhandensein von Kapazitäten an geeignetem internen Personal; wenn bei einem seriös auf Vollkostenbasis berechneten Vergleich die Erbringung der Leistung durch eigenes Personal günstiger ist, sind externe Beauftragungen zurückzufahren
- > Optimierung der Nutzung der räumlichen Ressourcen mit der Zielrichtung, einzelne Anmietungen nach Maßgabe der gesamtuniversitären Entwicklung auflassen zu können und dadurch Miet-, Betriebs- und infrastrukturelle Kosten zu senken, auch unter Bedachtnahme auf den Ausbau von distance learning (mittelfristig Re-

duzierung der erforderlichen Flächen)

- > Nachhaltige Überprüfung aller Gebäudekosten im Zusammenhang mit der Unternehmenspolitik der BIG (Betriebskosten, Wartungen, Umfang der mieterseitigen Mitfinanzierung bei Instandhaltung und Sanierung)
- > Überprüfung und ggf. Redimensionierung der Ressourcenausstattung vor allem der großen Dienstleistungseinrichtungen (z.B. Zentraler Informatikdienst, Universitätsbibliothek sowie Einrichtungen, die aus der ehemaligen Zentralen Verwaltung hervorgegangen sind) unter Bedachtnahme auf Benchmarks und die Konkurrenzfähigkeit der Eckkosten von Produktivstunden dieser Einrichtungen im Vergleich zum Markt für derartige oder vergleichbare Dienstleistungen
- > verantwortliche Bewirtschaftung von zentral verwalteten Ressourcen (z.B. Dienstreisemittel, Reparaturfonds, Gebäudebetrieb), soweit sie nicht ohnehin dezentralisiert werden
- > Aufbau einer effektiven Kosten- und Leistungsrechnung, um in möglichst großem Ausmaß Anreize zu einem effizienterem Ressourceneinsatz für dezentrale Organisationseinheiten zu schaffen

Zu berücksichtigen ist, dass parallel zu diesen Maßnahmen Entwicklungen nicht aufhaltbar sein werden, die extern determiniert sind (z. B. der so genannte Struktureffekt, d. i. die Vorrückung von Bediensteten im Biennalsystem, Preiseffekte, die Mehrkosten der Umstellung der Studien auf die Bologna-Architektur u.a.m.). Zudem sind gerade Maßnahmen des Entwicklungsplanes zu finanzieren, die sich als strategisch wichtige Investitionen verstehen, was sich auf das Ergebnis ebenso auswirkt.

## 7.5 Controlling, Innenrevision und Berichtswesen

### >> Strategisches und operatives Controlling

Das strategische Controlling begleitet die Umsetzung und Adaptierung des Entwicklungsplanes der LFU Innsbruck. Es setzt die kontinuierliche und systematische Aufbereitung und Interpretation von Daten voraus, deren Entwicklung für die strategische Steuerung der Universität

von hoher Relevanz ist. Dies betrifft die Entwicklung der Studien, des Personals, Finanz- und Raumdaten und die Auswirkungen von Veränderungen in der Umwelt der LFU Innsbruck. Um die umfangreichen Datengrundlagen kontinuierlich zur Verfügung stellen zu können, wird ein data warehouse aufgebaut.

Das operative Controlling hat einen kürzerfristigen Planungshorizont. Nach der Umstellung auf die doppelte Buchführung im Jahr 2004 kommt insbesondere dem Ausbau des Liquiditätsmanagements, der Kosten- und Leistungsrechnung und der Abweichungsanalyse im Vollzug erhöhte Bedeutung zu.

#### >> Zielvereinbarungen (nach innen)

Die Zielvereinbarungen stellen die Verbindung zwischen dem operativen und dem strategischen Controlling her und ermöglichen eine durchgehende Umsetzung der strategischen Zielsetzungen der LFU Innsbruck. In weiterer Folge dienen sie der Umsetzung der Leistungsvereinbarung mit dem Bund.

#### Dadurch ergibt sich folgende Wirkungskette:

- > Das bm:bwk schließt eine Leistungsvereinbarung mit der Universitätsleitung
- > Die Universitätsleitung schließt Zielvereinbarungen mit den Organisationseinheiten (z.B. Fakultäten oder Abteilungen der Verwaltung)
- > Die Organisationseinheiten schließen Zielvereinbarungen mit ihren Organisationseinheiten (z.B. Instituten)
- > Vorgesetzte führen MitarbeiterInnengespräche mit ihren MitarbeiterInnen

In den Zielvereinbarungen werden die gegenseitigen Erwartungen und die geplanten Leistungen besprochen, dokumentiert und bei ihrer Entwicklung durch Controlling-Berichte begleitet. Sie sind Ergebnis eines Verhandlungsprozesses und kein Vertrag im rechtlichen Sinn, sondern die gegenseitige Zusicherung der Partner, sich bestmöglich um die Einhaltung der eingegangenen Leistungsverpflichtungen zu bemühen. Eine Grundausstattung für die Fakultäten mit Ressourcen anhand von Kennzahlen wird angestrebt. Darüber hinausgehend werden Ressourcen über die Zielvereinbarungen gesteuert. Die Zielvereinbarungen betreffen die Zuweisung des Personals, des Budgets und der Räume, aber auch das Berichtswesen und die Rechenschaftslegung. Zielvereinbarungen dienen insbesondere der Umsetzung des Entwicklungsplanes.

Ziel ist es, den Fakultäten innerhalb vorgegebener strategischer Zielsetzungen und erforderlicher Maßnahmen freie Hand bei der Umsetzung zu geben.

Daher ist der konstruktive Dialog und eine erfolgreiche Implementierung des Berichtswesens im Rahmen eines Controlling-Kreislaufes wichtig und setzt regelmäßige gegenseitige Kommunikation mit den Berichtsempfängern („reviews“) voraus, damit sowohl Rektorat als auch Fakultäten auf Entwicklungen frühzeitig reagieren können.

An der LFU Innsbruck wurden vom Rektorat mit allen Fakultäten für das Jahr 2005 bereits Zielvereinbarungen abgeschlossen. Diese ersten Zielvereinbarungen gelten als sog. „Nullserie“. Sie dienen dem Sammeln von Erfahrungswerten im Umgang mit diesem neuen Kommunikations- und Steuerungsmedium. Der Prozess der Zielvereinbarungen dient der gegenseitigen Kommunikation und der gemeinsamen Zielerreichung. Die Vorschläge über die zu erreichenden Leistungsziele kommen von beiden Partnern. Hinkünftig werden die internen Zielvereinbarungen vertieft fortgesetzt und auf die Abteilungen der Verwaltung ausgeweitet, wofür die Grundlagen bereits geschaffen wurden. Ein System der Anreizsetzung, das ab 2007 bei (Nicht-)Erreichung der Ziele zum Tragen kommt, befindet sich in Vorbereitung.

#### >> Leistungsvereinbarungen (nach außen)

In den Leistungsvereinbarungen mit dem Bund gemäß § 13 UG 2002 werden die Leistungsverpflichtungen der Universität und des Bundes festgelegt.

Die bestmögliche Vorbereitung des bis Ende April 2006 abzugebenden Entwurfs der ersten Leistungsvereinbarung (2007 – 2009) ist eine der zentralen Führungsaufgaben dieser Rektoratsperiode. Der vorliegende Entwicklungsplan folgt in seiner Gliederung im Wesentlichen bereits den in § 13 UG 2002 geforderten Kriterien und Anforderungen.

#### >> Innenrevision

Im Hinblick auf die durch das UG 2002 grundlegend geän-

derten Rahmenbedingungen hat die LFU Innsbruck eine Innenrevision eingerichtet. Dies entspricht ferner einer Empfehlung des Rechnungshofs (Wahrnehmungsbericht des RH 2004/2, Zl. 860-024/002-E1/04).

Die Universität ist als selbstständiger Rechtsträger nach UG 2002 und insbesondere durch die Integration der früheren Teilrechtsfähigkeit (§ 3 UOG 1993) sowie die zusätzlich geschaffenen Handlungskompetenzen (z. B. Inanspruchnahme von Fremdkapital, Auflassung des verbindlichen Stellenplans i. S. d. BFG, Beteiligungsmöglichkeit an anderen Rechtsträgern) in die Lage versetzt, Chancen durch erweiterte Rechte wahrzunehmen, aber auch deutlich mehr Risiken zu Fehlentwicklungen ausgesetzt. Solche Fehlentwicklungen, die im Regelfall auch kostenrelevant sind und auf lange Sicht betriebskritisch sein können, sollen durch die Wahrnehmung der Aufgaben der Innenrevision vermieden bzw. abgestellt werden.

Die Tätigkeit der Innenrevision soll maßgeblich dazu beitragen, dass die der Universität Innsbruck zur Verfügung stehenden Ressourcen bestmöglich im Sinne der Erreichung ihrer Ziele genutzt werden.

#### **Zu den Arbeitsschwerpunkten zählen:**

- > Prüfung der Wirtschaftlichkeit der Gebarung (Aspekte der Effizienz und Effektivität)
- > Prüfung der Rechtmäßigkeit der Gebarung (Einhaltung von Rechtsvorschriften)
- > Ausarbeitung von Berichten und Empfehlungen auf Grundlage dieser Prüfungstätigkeit sowie Beratung der Universitätsleitung in Angelegenheiten des Ressourcenmanagements
- > Audit Certificates (6. EU-Forschungsrahmenprogramm)

#### **>> Berichtswesen**

Das UG 2002 fordert neben dem Rechnungsabschluss die Vorlage eines Tätigkeitsberichts (in weiterer Folge: Leistungsbericht) und die Erstellung einer Wissensbilanz.

#### **>> Rechnungsabschluss**

Die LFU Innsbruck hat nach der Eröffnungsbilanz den gemäß § 16 Abs. 4 UG 2002 zu erstellenden Rechnungsabschluss 2004 zeitgerecht vorgelegt. Daraus und aus den

weiteren Rechnungsabschlüssen können - auch im Quervergleich mit anderen Universitäten - wertvolle Erkenntnisse für die laufende und künftige Steuerung der Universität gewonnen werden.

#### **>> Leistungsberichte**

Der nach § 13 Abs. 5 UG 2002 zu erstellende Leistungsbericht gibt Auskunft über die quantitative und qualitative Entwicklung der Universität in Bezug auf die Ziele der Leistungsvereinbarung. Die Leistungsberichte begleiten die ab 2007 abzuschließenden Leistungsvereinbarungen mit dem bm:bwk.

Gemäß § 121 Abs. 16 UG 2002 hat die Universität jeweils bis zum 30. April 2005, 2006 und 2007 einen Tätigkeitsbericht vorzulegen, der sich auf das gesamte Leistungsspektrum der Universität bezieht. Die LFU Innsbruck hat den Tätigkeitsbericht 2004 vorgelegt und die Gelegenheit genutzt, auf ihre vielfältigen Leistungen und positiven Entwicklungen im Berichtsjahr hinzuweisen. Künftig sollen Tätigkeits- bzw. Leistungsberichte ein wesentliches Kommunikationsinstrument nach außen und innen darstellen.

#### **>> Wissensbilanz**

Die Wissensbilanz hat gem. § 13 Abs. 6 UG 2002 mindestens die folgenden Bereiche darzustellen:

- > Den Wirkungsbereich, gesellschaftliche Zielsetzungen sowie selbst definierte Ziele und Strategien
- > Das intellektuelle Vermögen, differenziert in Human-, Struktur- und Beziehungskapital
- > Die in der Leistungsvereinbarung definierten Leistungsprozesse mit ihren Outputgrößen und Wirkungen

Die Wissensbilanz umfasst laut dem Ende Juni 2005 ausgesandten Entwurf der Verordnung eine große Anzahl von Indikatoren samt Schichtungsmerkmalen und dient sowohl der inneruniversitären Berichterstattung („data warehouse“) und Willensbildung wie der strategischen Steuerung der Universitäten durch das Fachressort. Die Umsetzung der künftigen Wissensbilanz-Verordnung erfordert zunächst die Schaffung umfangreicher EDV-technischer Voraussetzungen für die umfassenden internen Erhebungen. Die erste, in der Tiefe noch reduzierte Wissensbilanz, ist per 30.4.2006 für das Jahr 2005 vorzulegen.

Tabelle 17:

## 7.6 Ziel- und Maßnahmenkatalog zur Professionalisierung von Planung, Steuerung und Verwaltung

>> Ziele	>> Verantwortlich	>> Programm liegt vor bis	>> Maßnahmen	>> Umsetzung bis Ende	>> Finanzierung
1. Professionalisierung von Planung, Steuerung und Verwaltung	Rektor und VR für Personal und Infrastruktur	Ende 2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Zielgerichtete Personalentwicklung</li> <li>&gt; Analyse sämtlicher Geschäftsprozesse in der Verwaltung</li> <li>&gt; Einführung eines Qualitätsmanagementsystems</li> <li>&gt; Ausbau der IT-Infrastruktur im Verwaltungsbereich</li> </ul>	2007	Für externe Beratung; Mittel für Schulung und Ausbildung
2. Aufbau Personalplanung	Rektor / VR für Personal und Infrastruktur	3. Quartal 2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Konzept Personalplanung hinsichtlich Bedarf, Beschaffung, Kosten, Einsatz und Wettbewerbsfähigkeit</li> </ul>	2006	
3. Weitere Umsetzung von Zielvereinbarungen	Rektor	2005	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Abschluss von Zielvereinbarungen mit allen Organisationseinheiten, Aufbau des begleitenden Berichtswesens</li> </ul>	jährlich ab 2006	
4. Kosten- und Leistungsrechnung	Rektor	4. Quartal 2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Aufbau und Implementierung einer wirksamen Kosten- und Leistungsrechnung mit der Zielsetzung einer größtmöglichen Anreizwirkung auf der Ebene dezentraler Einrichtungen</li> </ul>	2007	Externe Expertise
5. Innenrevision	Rektor	liegt vor	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Aufbau der Innenrevision</li> </ul>	2006 ff	
6. Berichtswesen	Rektor	2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>So weitgehend wie möglich standardisierte Prozesse für</li> <li>&gt; Tätigkeitsbericht bzw. Leistungsbericht</li> <li>&gt; Rechnungsabschluss</li> <li>&gt; Unterjährige Budgetinformation</li> <li>&gt; Stand der Berufungsverfahren</li> <li>&gt; Stand der Umsetzung des Entwicklungsplanes</li> </ul>	2006 ff	Erfordern z. T. zusätzliche Ressourcen für externe Beratung und Implementierung von Software
7. Wissensbilanz	Rektor und VR für Personal und Infrastruktur	2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Umsetzung der Anforderungen aus der Wissensbilanz</li> </ul>	2006	
8. Vorbereitung Leistungsvereinbarung (Bund – Universität)	Rektor	2005 1. Quartal 2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Laufende Akkordierung mit dem bm:bwk und der eingesetzten Arbeitsgruppe</li> <li>&gt; Ausarbeitung eines Entwurfs der Leistungsvereinbarung 2007 - 2009</li> </ul>	2. Quartal 2006	
9. Vorlage Richtlinien für die Gebarung	Rektor	1. Quartal 2006	<ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Abschluss des bereits vorliegenden Konzepts</li> <li>&gt; Erneute Abstimmung mit befassten/betroffenen Stellen im Hause</li> <li>&gt; Vorlage an den Universitätsrat zur Beschlussfassung</li> </ul>	2. Quartal 2006	



>> Ziele	>> Verantwortlich	>> Programm liegt vor bis	>> Maßnahmen	>> Umsetzung bis	>> Finanzierung
10. Einführung Liquiditätsmanagement	Rektor	2. Quartal 2006	> Erarbeitung eines standardisierten Geschäftsprozesses zur Steuerung der liquiden Mittel	2006	erfordern ev. Beratungsleistung (Implementierung in SAP)
11. Absicherung und Verbesserung der Finanzierungsleistung durch den Bund	Rektor	3. und 4. Quartal 2005	> Universitätsübergreifend akkordierte Erfassung und Nachforderung der Positionen, die im Universitätsbudget nach § 141 UG 2002 fehlen	2005 (laufend)	
		2006	> Optimierung der Performance bei den Indikatoren des formelgebundenen Budgets gemäß § 12 Abs. 8 UG 2002	2006	
		3. Quartal 2006	> Verhandlung der Leistungsvereinbarung 2007 - 2009		
12. Erhöhung der übrigen Erträge (§ 27 UG 2002 und sonstige entgeltliche Leistungen)	Rektor und VR für Forschung	2005	> Systematische Umsetzung der bereits in den universitätsinternen Zielvereinbarungen festgeschriebenen Bemühungen um höheres Drittmitteleinkommen	2005 (laufend)	
		3. Quartal 2005	> Umsetzung des Drittmittelprojekts zur Strafrung der Geschäftsprozesse	3. Quartal 2006	
		4. Quartal 2006	> Überprüfung und Anpassung der Ausstattung vor allem der großen Dienstleistungseinrichtungen unter Berücksichtigung des Anforderungsprofils.		
13. Personalpolitik VR für Personal und Infrastruktur	Rektor und VR für Personal und Infrastruktur	4. Quartal 2006	> Nutzung von Umschichtungs-Potenzialen, die sich aus der Anpassung der (historisch bedingten) Ausstattung an die sich ändernde Nachtragsituation ergeben.	Nach Maßgabe sozialpolitischer und arbeitsrechtlicher Rahmenbedingungen	Evtl. Beziehung externer Berater
		4. Quartal 2006	> nach Maßgabe arbeitsrechtlicher Vorschriften Einsatz flexiblerer Modelle in der bzw. für die Lehre		
		4. Quartal 2005	> stringenter administrativer Vollzug der Einführung und Abwicklung der künftigen Studienpläne	2006 fortlaufend	
		1. Quartal 2006	> Optimierung der Schnittstelle zu den Studierenden und Umsetzung eines Campus-Management-Systems		
14. Lehre VR für Lehre und Studierende und VR für Personal und Infrastruktur	Rektor und VR Personal und Infrastruktur	2./3. Quartal 2006	> Optimierung der Nutzung räumlicher Ressourcen an den Standorten Technik, Innrain und Universitätsstraße.	nach Maßgabe der vertraglichen Bindungen	Beziehung von externen Beratern
		3. Quartal 2006	> Überprüfung der Ressourcenausstattung v. a. der großen Dienstleistungseinrichtungen (z. B. ZID)	Ab 4. Quartal 2006	
15. Sachmittel (Aufwand und Investitionen)	Rektor und VR Personal und Infrastruktur	3. Quartal 2006			

## **III: Zur künftigen Entwicklung** der Fakultäten

# 1 Vorbemerkung

Für den Entwicklungsplan der LFU Innsbruck haben die einzelnen Fakultäten nach einheitlichen Rahmenbedingungen in intensiver Arbeit Fakultätsentwicklungspläne erarbeitet. Diese waren eine wesentliche Ausgangsbasis für die angestrebte Schwerpunktbildung in der Forschung und für die Profilbildung in der Lehre der Universität („bottom up“).

Die einzelnen Fakultätsentwicklungspläne wurden in der Folge nach Maßgabe ihres Beitrages zu den strategischen Zielsetzungen der LFU Innsbruck sowie der voraussichtlichen Ressourcenspielflächen im Entwicklungsplan der LFU Innsbruck berücksichtigt („top down“).

Jene Aspekte, die im vorliegenden Entwicklungsplan der LFU Innsbruck nicht aufgenommen werden konnten, bilden dennoch eine wichtige Grundlage für die weitere Ausrichtung der einzelnen Fakultäten und für die laufenden Zielvereinbarungen mit dem Rektorat.

**In diesem Teil sind die wichtigsten Aspekte der künftigen Fakultätsentwicklung fakultätsweise in „fact sheets“ zusammengefasst.**

Vorangestellt wird ein Kurzstatement jeder Fakultät, das die zentralen Anliegen des jeweiligen Fakultätsentwicklungsplanes im wissenschaftlich-akademischen Bereich zusammenfasst.

**Es folgen dann in geraffter Form die in den einzelnen Teilen dieses Entwicklungsplanes getroffenen Festlegungen für die jeweilige Fakultät zu den**

- > Forschungsschwerpunkten der Fakultäten, Beteiligungen an Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten und Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte,
- > einzurichtenden Studien,
- > in den Jahren 2005 – 2009 zu besetzenden Professuren samt ihren Widmungen gemäß § 98 Abs. 1 UG 2002.

## 2 Erläuterungen

Forschungszentren und Forschungsplattformen (II. 3.1) sind bei jener Fakultät angeführt, bei der die Koordinierung angesiedelt ist. Naturgemäß wirken dabei organisatorische Einheiten bzw. Angehörige mehrerer Fakultäten mit.

Bei den Studien sind die künftigen, auf höchstem Niveau zu entwickelnden Doktoratsstudien nicht eigens angeführt (vgl. II. 4.2). Bei interfakultären Studien ist das Studium bei jener Fakultät angeführt, welche die Koordination inne hat.

### >> Für die Ausschreibung und Besetzung der einzelnen Professuren gelten folgende Prozessvereinbarungen:

- > Die Ausschreibung der im Entwicklungsplan enthaltenen Professuren erfolgt grundsätzlich spätestens im März des angegebenen Jahres.
- > Bereits laufende Verfahren werden im vereinbarten Umfang nach Maßgabe qualitativer Überlegungen abgeschlossen und sind in der Aufstellung enthalten.

- > Über den Stand der Berufungsverfahren informiert das Rektorat den Universitätsrat, den Senat und die DekanInnen im Rahmen von Quartalsberichten.
- > Die Besetzung einiger weniger Professuren ist von weiteren Bedingungen abhängig, die entsprechend angeführt sind (siehe Kapitel 6.1/Tabelle 15).

### >> Bei der grundsätzlichen Entscheidung über die Besetzung der Professuren fanden vor allem folgende Kriterien besondere Berücksichtigung:

- > Betreuungsverhältnisse an Fakultäten,
- > Betreuungsverhältnisse nach Studien,
- > Differenziertheit von Fächern und
- > Schwerpunktsetzungen in der Forschung.

Zur Umsetzung der Studien gilt der mit dem Senat vereinbarte Budgetrahmen in Höhe der für das Studienjahr 2005/2006 bereitgestellten Lehremittel (und deren haltsgesetzlicher Anpassungen).

## 3 Die angestrebte Entwicklung der Fakultäten auf einen Blick

### 3.1 Katholisch-Theologische Fakultät

#### 3.1.1 Statement der Fakultät

Die Katholisch-Theologische Fakultät strebt den Status eines „Center of Excellence“ auf dem Gebiet der Religion an. Damit schließt sie an ihren traditionellen Status einer überregionalen Ausbildungsstätte für den weltkirchlichen Kontext an und antwortet auf den Bedarf nach Orientierungswissen, Religionsdialog, sowie Stärkung der integrativen Rolle von Religionen in der Gesellschaft. Im stattfindenden Wandel sehen wir die Konkordatsbindung als Chance und bieten philosophisch-theologische

Studien bis hin zu qualitativ hochstehenden Doktorat-scurricula mit kirchlich anerkannten Graden für Laien und Priester an, ebenso wie nichtkanonische Programme. Darüber hinaus ist die Fakultät stark in die interfakultäre Forschungs- und Studienkultur eingebunden. Der starke multikulturelle Kontext der Fakultät ist mit der Bereitschaft verbunden, weiterhin jene Studierende, die für die Entwicklung kirchlicher und akademischer Strukturen in den ärmeren Ländern von größter Bedeutung sind, aktiv zu unterstützen.

#### 3.1.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Christliches Menschenbild und Naturalismus
Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte bzw. Forschungsplattformen</b>
Synagoge und Kirchen
Interfakultäre Forschungsplattform „Weltordnung – Religion – Gewalt“ *
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse - Transformation

\* Diese interfakultäre Forschungsplattform wird entsprechend berücksichtigt, sobald die Kriterien erfüllt sind.

## Lehre

### Bakkalaureatsstudien

1. Katholische Theologie \*
2. Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät

### Magisterstudien

1. Katholische Fachtheologie
2. Katholische Religionspädagogik \*\*
3. Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät

### Lehramtsstudien \*\*\*

1. Unterrichtsfach Katholische Religion

\* Umstellung auf die Bologna-Architektur im Rahmen des Konkordats

\*\* Neben dem Magisterstudium „Katholische Fachtheologie“ wird das Magisterstudium „Katholische Religionspädagogik“ mit dem Hinweis eingerichtet, dass nachweislich keine zusätzlichen Mehrkosten entstehen. Aus dem Umstand zweier getrennter Magisterstudien („Katholische Fachtheologie“ und „Katholische Religionspädagogik“) dürfen keine finanziellen Forderungen entstehen.

\*\*\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist.

## Professuren

### Abschluss laufender Verfahren

Dogmatische Theologie

**Besetzung**

2005

### Abschluss ruhender Verfahren

-

**Besetzung**

-

### Stiftungsprofessuren

-

**Besetzung**

-

### Nachbesetzungen

-

**Besetzung**

-

### Neue Stellen

-

**Besetzung**

-

### Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren

-

**Besetzung**

-

### Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

-

**Besetzung**

-

## 3.2 Rechtswissenschaftliche Fakultät

### 3.2.1 Statement der Fakultät

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät bekennt sich zur wissenschaftlichen Forschung im gesamten geltenden Recht. Das Wissen um das Recht soll Rechtssuchenden und Rechtsanwendern auf höchstmöglichem Niveau zur Verfügung gestellt werden. Besonderes Gewicht kommt der Forschung in den Bereichen „Europäische Integration“, „Recht der Wirtschaft“ und „Italienisches Recht“ zu. Neben dem unverzichtbaren universaljuristischen Studium „Rechtswissenschaften“ wird insbesondere die inno-

vative Studienrichtung „Wirtschaftsrecht“ angeboten; gleichzeitig mit der Umstellung auf die Bologna-Architektur soll diese auch als attraktives Fernstudium („Cyberstudium“) ohne räumliche und zeitliche Bindung zugänglich werden.

Mit alledem leistet die Fakultät - eine der beiden Gründungsfakultäten des Jahres 1671 - einen markanten Beitrag zur Rechtskultur in ihrem angestammten Einzugsgebiet (Westösterreich, Südtirol und Liechtenstein) und darüber hinaus.

### 3.2.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Europäische Integration
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
Italienisches Recht
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
-
<b>Lehre</b>
<b>Bakkalaureatsstudien</b>
1. Wirtschaftsrecht
<b>Magisterstudien</b>
1. Wirtschaftsrecht

**Diplomstudien**

1. Rechtswissenschaften \*

2. Integriertes Diplomstudium der Rechtswissenschaften \*\*

**Lehramtsstudien**

-

\* Eine Umstellung auf die Bologna-Architektur erfolgt im Sinne einer Österreichweiten Lösung.

\*\* Eine Umstellung auf die Bologna-Architektur soll nach Änderung der einschlägigen italienischen Rechtslage erfolgen (Staatsvertrag).

**Professuren \***

<b>Abschluss laufender Verfahren</b>	<b>Besetzung</b>
Finanz- und Wirtschaftsstrafrecht	2006
<b>Abschluss ruhender Verfahren</b>	<b>Besetzung</b>
Öffentliches Recht	2006
Bürgerliches Recht, Wohn- und Immobilienrecht	2006
<b>Stiftungsprofessuren</b>	<b>Besetzung</b>
-	-
<b>Nachbesetzungen</b>	<b>Besetzung</b>
Zivilgerichtliches Verfahren	2007
Europarecht, Völkerrecht und Internationale Beziehungen	2007
Privates Recht der Wirtschaft	2008
Bürgerliches Recht	2009
Handels- und Wertpapierrecht	2009
<b>Neue Stellen</b>	<b>Besetzung</b>
-	-
<b>Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren</b>	<b>Besetzung</b>
-	-
<b>Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit **</b>	-
Strafrecht (Arbeitstitel)	-
Öffentliches Recht (Arbeitstitel)	-
Wohn- und Immobilienrecht (Arbeitstitel)	-

\* Im Jahr 2010 werden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät 5 Professuren frei. Bei der Diskussion dieser 5 Nachbesetzungen soll berücksichtigt werden, dass die Fakultät bereits eine untere Grenze bei den Professuren erreicht hat.

\*\* Über diese Stellenbesetzungen wird im Rahmen der Budgetinformationsgespräche zwischen Rektorat und Senat jeweils beraten. Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit wird eine Prioritätenreihung der besetzbaren Professuren gemeinsam vereinbart. Diese ist durch den Universitätsrat zu genehmigen und die präzise Widmung ist vom Universitätsrat festzulegen.



## 3.3 Fakultät für Betriebswirtschaft

### 3.3.1 Statement der Fakultät

Bis 2010 steht die (Weiter-)Entwicklung und Profilierung unserer neuen Fakultät im Vordergrund. Studium, Forschung und Lehre in der Betriebswirtschaftslehre auf hohem internationalem Niveau bei gleichzeitiger regionaler Anbindung, mit Praxisbezug und entsprechender interdisziplinärer Orientierung sind Kernelemente unseres Selbstverständnisses. Vor einem reflektierten ethischen Hintergrund werden intellektuell herausfordernde Studien auf Bachelor-, Master- und Diplomstudien-Ebene (Internationale Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftspädagogik)

angeboten – qualitätssichernde Maßnahmen sind dabei unverzichtbar. Die Zusammenarbeit mit internationalen ForscherInnengruppen in den Forschungsschwerpunkten und –bereichen der Fakultät zeigt die fachliche Kompetenz und die Reputation unserer WissenschaftlerInnen. Sie stellen gleichzeitig das Potenzial für ein anspruchsvolles, europäisch angelegtes PhD-Studium dar. Serviceorientierung gegenüber Studierenden, besondere Förderung leistungsorientierter Studierender und des wissenschaftlichen Nachwuchses, sowie Verstärkung der internen Dialogkultur sind weitere wichtige Elemente unseres Fakultätsprofils.

### 3.3.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
Accounting Theorie & Research
Transdisziplinäre Organisationsforschung, Management, Governance und Demokratie
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse – Transformation
Experimentelle Ökonomik und angewandte Spieltheorie
<b>Lehre</b>
<b>Bakkalaureatsstudien</b>
1. Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics *
<b>Magisterstudien</b>
1. Wirtschaftsinformatik **
2. Accounting, Auditing and Taxation ***

3. Banking and Finance \*\*\*

4. Organization Studies \*\*\*

5. Strategisches Management \*\*\*

**Diplomstudien**

1. Internationale Wirtschaftswissenschaften \*\*\*\*

**Lehramtsstudien \*\*\*\***

1. Wirtschaftspädagogik

\* gemeinsam mit der Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik sowie Verzweigung im dritten Studienjahr in Vertiefung Betriebswirtschaft und Vertiefung Volkswirtschaft; d.h. ein gemeinsames Bakkalaureat jedoch mit der Kennzeichnung der Vertiefungsrichtung auf den Zeugnissen und Abschlussdokumenten.

\*\* Die inhaltliche Ausgestaltung muss in Abstimmung mit der Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik erfolgen.

\*\*\* Sobald die erforderlichen Professuren besetzt sind, kann im darauf folgenden Studienjahr das zusätzliche Magisterstudium unter der Bedingung der sonstigen Kostenneutralität eingerichtet werden.

\*\*\*\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald die rechtlichen Voraussetzungen bezüglich einer flexiblen Regelung (4-jähriges Bakkalaureat) der Dauer des Bakkalaureats gegeben sind.

\*\*\*\*\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist.

**Professuren**

**Abschluss laufender Verfahren**

**Besetzung**

Wirtschaftsinformatik

2006

Wirtschaftspädagogik

2006

**Abschluss ruhender Verfahren**

**Besetzung**

Wirtschaftspädagogik (allenfalls mit Spezialisierung e-learning)

2006

**Stiftungsprofessuren**

**Besetzung**

e-business/Angewandte Wirtschaftsinformatik

2005

**Nachbesetzungen**

**Besetzung**

Bank und Börsenwesen

2006

Unternehmensführung

2006

Wirtschaftsinformatik (mit Schwerpunkt e-tourism)

2006

BWL insbesondere Dienstleistungsbetriebe

2006

Controlling und Rechnungswesen

2008

Betriebliche Finanzwirtschaft (mit Schwerpunkt Risk Management)

2009

**Neue Stellen**

**Besetzung**

Accounting and Auditing

2006

Empirische Kapitalmarktforschung

2006

BWL kleinerer und mittlerer Unternehmen

2007

**Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren**

**Besetzung**

-

-

**Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit**

**Besetzung**

-

-

## 3. 4 Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie

### 3.4.1 Statement der Fakultät

Die Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie vertritt die beiden Kernfächer der Sozialwissenschaften. Diese beiden Fächer werden in zwei Bakkalaureats-, zwei Magister-Programmen und in einem neu zu strukturierenden Doktoratsstudium eng kooperieren. In der Forschung und

in der Lehre kann die Fakultät auf einem Europa- (speziell EU-) Schwerpunkt aufbauen. Dazu kommt als weiterer Schwerpunkt die Beschäftigung mit sozialer und politischer Theorie. Fakultätsübergreifend hat die Fakultät auch ein besonderes Profil im Bereich der Gender-Forschung (und -Lehre) und im Bereich der Berglandwirtschaft.

### 3.4.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Berglandwirtschaft
Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse - Transformationen
Governance and Civil Society
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
Handeln – Kultur – Evolution
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Alpiner Raum – Mensch und Umwelt
Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung

## Lehre

### Bakkalaureatsstudien

1. Politikwissenschaft

2. Soziologie

### Magisterstudien

1. Contemporary Europe

2. Soziale und politische Theorie

### Lehramtsstudien

-

## Professuren

### Abschluss laufender Verfahren

Besetzung

-

-

### Abschluss ruhender Verfahren

Besetzung

-

-

### Stiftungsprofessuren

Besetzung

Agrarsoziologie/Agrarpolitik \*

2006

### Nachbesetzungen

Besetzung

Politik der Europäischen Integration

2007

Europäische Sicherheitspolitik

2009

### Neue Stellen

Besetzung

-

-

### Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren

Besetzung

-

-

### Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

Besetzung

-

-

\* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

## 3.5 Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik

### 3.5.1 Statement der Fakultät

Die Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik versteht sich als akademisches Zentrum der empirischen Wirtschaftsforschung und ihrer Lehre in Österreich. Angewandte Ökonomik und Statistik auf einem breiten wirtschaftswissenschaftlichen Fundament und eine solide quantitative Methodenbasis sind Leitlinien unserer Lehre für das Bakkalaureatsprogramm Wirtschaftswissenschaften, das Masterstudium Applied Economics und unseren Beitrag zum Diplomstudium Internationale Wirtschaftswissenschaften. Ein forschungsorientiertes PhD-Programm gemeinsam mit anderen Universitäten

soll die Bolognaausrichtung unseres Studienangebots vervollständigen. Unsere national und international intensiv vernetzte Forschung konzentriert sich auf: internationale Wirtschaftsbeziehungen, verhaltensorientierte experimentelle Wirtschaftsforschung und angewandte Spieltheorie, umweltökonomische Fragen des alpinen Raums sowie historische Globalisierungsforschung. Ein steigender Anteil an drittmittelfinanzierten, hochqualifizierten JungforscherInnen kennzeichnet unsere Forschungsteams – ein offenes Gesprächsklima und gegenseitige Wertschätzung die Zusammenarbeit mit dem motivierten Verwaltungspersonal.

### 3.5.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

Forschung
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Alpiner Raum – Herausforderungen des globalen Wandels im alpinen Raum
Experimentelle Ökonomik und angewandte Spieltheorie
Internationale Wirtschaftsbeziehungen
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
Wirtschafts- und Sozialgeschichte
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Alpiner Raum – Mensch und Umwelt
Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse – Transformation
Governance and Civil Society
Ökologie des Alpinen Raums

## Lehre

### Bakkalaureatsstudien

1. Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics \*

### Magisterstudien

1. Applied Economics

### Lehramtsstudien

-

\* gemeinsam mit der Fakultät für Betriebswirtschaft sowie Verzweigung im dritten Studienjahr in Vertiefung Betriebswirtschaft und Vertiefung Volkswirtschaft; d.h. ein gemeinsames Bakkalaureat jedoch mit der Kennzeichnung der Vertiefungsrichtung auf den Zeugnissen und Abschlussdokumenten.

## Professuren

Abschluss laufender Verfahren	Besetzung
Vorziehprofessur Angewandte Statistik	2005
Wirtschaftstheorie	2006
Abschluss ruhender Verfahren	Besetzung
-	-
Stiftungsprofessuren	Besetzung
-	-
Nachbesetzungen	Besetzung
Experimentelle Wirtschaftsforschung	2006
Institutionenökonomik	2008
Statistik	2008
Neue Stellen	Besetzung
Experimentelle Wirtschaftsforschung *	2007
Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren	Besetzung
Finanzwissenschaft und Umweltökonomie	2006
Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit	Besetzung
-	-

\* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

## 3.6 Fakultät für Bildungswissenschaften

### 3.6.1 Statement der Fakultät

Unser Leitbild ist die Schlüsselbedeutung von lebensbegleitender und lebensumfassender Bildung und Erziehung in den sich rasant herausbildenden europäischen Wissensgesellschaften und pluralen Zivilgesellschaften. Die drei Institute Erziehungswissenschaften (IfEWS), LehrerInnenbildung und Schulforschung (ILS) sowie Kommunikation im Berufsleben und Psychotherapie (ZwiKo) defi-

nieren sich durch ein Spannungsfeld, das durch folgende Begriffe inhaltlich bestimmt wird: Lernen – Kommunikation – Lebenslauf – Lebensbewältigung. Bildung also mit grenzüberschreitender Wirkung und mit Einbindung aller Akteure, die es zu fördern gilt. Die Fakultät entwickelt die Bedeutung von Bildung und Erziehung im Sinne geeigneter pädagogischer, psychosozialer und organisationaler Interventionsformen entlang des Lebenslaufs weiter.

### 3.6.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
Inklusion und Intervention in psychosozialen Berufsfeldern
Bildung, Generation und Lebenslauf
Innsbruck Media Studies – Interdisziplinäre Medienforschung an der LFU Innsbruck
Aus- und Weiterbildungsforschung
Qualitative und quantitative Wirkungsforschung im Bildungsbereich
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse - Transformation

## Lehre \*

### Bakkalaureatsstudien

1. Erziehungswissenschaft

### Magisterstudien

1. Bildung und gesellschaftliches Lernen

### Lehramtsstudien

-

\* Das Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung (ILS) ist für die pädagogische und schulpraktische Ausbildung aller LehramtskandidatInnen (exklusive Wirtschaftspädagogik und Katholische Religionspädagogik) zuständig.

## Professuren

Abschluss laufender Verfahren	Besetzung
Psychosoziale Arbeit	2005
Abschluss ruhender Verfahren	Besetzung
Lehr- und Lernforschung	2006
Stiftungsprofessuren	Besetzung
-	-
Nachbesetzungen	Besetzung
-	-
Neue Stellen	Besetzung
Sozialer Wandel und Interkulturelles Lernen	2006
Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren	Besetzung
-	-
Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit	Besetzung
-	-



## 3.7 Philosophisch-Historische Fakultät

### 3.7.1 Statement der Fakultät

Die Philosophisch-Historische Fakultät nützt die Kompetenzen ihrer verschiedenen eigenständigen Fächer, um als kulturelles Gedächtnis und als kritisch-reflektierende Instanz zur Begleitung gesellschaftlicher und politischer Prozesse und der Begegnung der Kulturen vom regionalen bis zum globalen Raum zu fungieren. Grundlage dafür ist die intensive Vernetzung der Schnittmengen zwischen Philosophie, Europäischer Ethnologie, Geschichtswissenschaften, Archäologien und Kunstwissenschaften in

Forschung und Lehre ebenso wie die Profilbildung in den Schwerpunkten „Politische Kommunikation und die Macht der Bilder“ und „Schnittstelle Kultur: Kulturelles Erbe – Kunst – Wissenschaft – Öffentlichkeit“.

Als Voraussetzung für die interne Kommunikation, die Präsentation der Arbeitsergebnisse und zu deren Vermittlung nach außen ist im Entwicklungsplan die Schaffung eines fakultären Kulturzentrums vorgesehen.

### 3.7.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

#### Forschung

##### Forschungszentren

-

##### Interfakultäre Forschungsplattformen

-

##### Forschungsschwerpunkte

-

##### Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte

Politische Kommunikation und die Macht der Kunst

Schnittstelle Kultur: Kulturelles Erbe – Kunst – Wissenschaft - Öffentlichkeit

##### Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten

Alpiner Raum – Mensch und Umwelt

Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse - Transformation

#### Lehre

##### Bakkalaureatsstudien

1. Geschichte

2. Archäologien \*

3. Classica et Orientalia \*

4. Kunstgeschichte

5. Philosophie

6. Musikwissenschaft \*\*\*\*

##### Magisterstudien

1. Geschichte

2. Alte Geschichte und Altorientalistik

- 3. Archäologien
- 4. Kunstwissenschaft
- 5. Philosophie und vergleichende Religionswissenschaften \*\*
- 6. Europäische Ethnologie \*\*\*
- 7. Musikwissenschaft \*\*\*\*

#### Lehramtsstudien \*\*\*\*\*

- 1. Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

\* Die Synergien zwischen den Studien, vor allem im ersten Teil des Studiums, müssen genutzt werden.

\*\* Die Kompetenz der Katholisch-Theologischen Fakultät im Bereich Religionswissenschaften soll genutzt werden.

\*\*\* Die Einrichtung des Masterstudiums Ethnologie erfolgt nach Vorlage eines zukunftsfähigen Konzeptes der beteiligten Fakultäten.

\*\*\*\* Das Bakkalaureats- und das Masterstudium Musikwissenschaft werden in die in Aussicht genommene Kunstfakultät integriert. Sollte die Kunstfakultät nicht zustande kommen, wird durch den Universitätsrat gesondert entschieden.

\*\*\*\*\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist (Lehramt).

## Professuren

Abschluss laufender Verfahren	Besetzung
-	-
Abschluss ruhender Verfahren	Besetzung
-	-
Stiftungsprofessuren	Besetzung
-	-
Nachbesetzungen	Besetzung
Philosophie	2006
Ur- und Frühgeschichte	2006
Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften	2006
Ethnologie *	2007
Archäologie	2008
Musikwissenschaft **	2009
Geschichte der Neuzeit	2009
Neue Stellen	Besetzung
-	-
Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren	Besetzung
-	-
Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit ***	Besetzung
Praktische Philosophie (Arbeitstitel)	-

\* Widmung und Freigabe des Berufungsverfahrens erfolgt nach Vorlage eines zukunftsfähigen Konzeptes der beteiligten Fakultäten.

\*\* Die Professur wird in die in Aussicht genommene Kunstfakultät integriert. Sollte die Kunstfakultät nicht zustande kommen, wird durch den Universitätsrat gesondert entschieden.

\*\*\* Über diese Stellenbesetzungen wird im Rahmen der Budgetinformationsgespräche zwischen Rektorat und Senat jeweils beraten. Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit wird eine Prioritätenreihung der besetzbaren Professuren gemeinsam vereinbart. Diese ist durch den Universitätsrat zu genehmigen und die präzise Widmung ist vom Universitätsrat festzulegen.

## 3.8 Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

### 3.8.1 Statement der Fakultät

Die philologisch-kulturwissenschaftlichen Fächer befassen sich mit Inhalten, Strukturen und Medien kultureller, vor allem sprachlich-literarischer Kommunikation und deren gesellschaftlichen und historischen Verortung. Ihre wissenschaftliche Arbeit ist daher durch eine Vielzahl von Fragestellungen und eine hohe Differenzierung der Methoden geprägt.

Die Fakultät will diesen Standard pflegen und weiterentwickeln - sowohl durch die Respektierung individueller Forschungsziele wie durch die Entwicklung von

Schwerpunkten, an denen sich KollegInnen mehrerer Institute beteiligen. Diese greifen politisch und gesellschaftlich bedeutende Fragestellungen auf, die durch die Bezeichnungen „Kulturen im Kontakt“, „Mehrsprachigkeit“ und „Prozesse der Literaturvermittlung“ zu umschreiben sind.

Die Verstärkung des kulturwissenschaftlichen Aspekts soll auch in die Lehre Eingang finden, nicht zuletzt durch die Entwicklung innovativer Bakkalaureats-Studien und in der Lehramtsausbildung (Innsbrucker Modell der Fremdsprachendidaktik).

### 3.8.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Prozesse der Literaturvermittlung
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
Kulturen in Kontakt
Mehrsprachigkeit
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse - Transformation

<b>Lehre *</b>
<b>Bakkalaureatsstudien</b>
1. Sprache, Medien und Kommunikation **
2. Germanistik
3. Anglistik und Amerikanistik
4. Romanistik
5. Slawistik
6. Translationswissenschaft
7. Kulturwirt **
<b>Magisterstudien</b>
1. Germanistik

2. Anglistik und Amerikanistik

3. Romanistik

4. Translationswissenschaft

5. Sprachwissenschaft

**Lehramtsstudien \*\*\***

1. Deutsch

2. Englisch

3. Französisch \*\*\*\*

4. Italienisch \*\*\*\*

5. Spanisch \*\*\*\*

6. Klassische Philologie/Latein \*\*\*\*\*

7. Slawistik \*\*\*\*\*

\* Inhalte und Methoden des Faches „Vergleichende Literaturwissenschaft“ sollen in Modulform in die zu erstellenden Curricula der Fakultät – auf Vorschlag der Curriculumskommission des Senates – eingebaut werden.

\*\* Voraussetzung für eine Einrichtung ist, dass nachweislich keine zusätzlichen Mehrkosten entstehen, d.h. für andere Studien bereitgestellte Module bilden in einer geeigneten Konfiguration den Studienplan.

\*\*\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist (Lehramt).

\*\*\*\* Ein wesentlicher Teil der Fachdidaktik ist für diese Lehramtsstudien gemeinsam umzusetzen.

\*\*\*\*\* Es bleibt den Fakultäten innerhalb des zu vereinbarenden Budgetvolumens selbst überlassen, ob sie das Lehramt und/oder das Magisterstudium einrichten wollen.

## Professuren

Abschluss laufender Verfahren	Besetzung
Vorziehprofessur Linguistische Medien- und Kommunikationswissenschaften	2006
Spracherwerbsforschung *	2007
Abschluss ruhender Verfahren	Besetzung
-	-
Stiftungsprofessuren	Besetzung
-	-
Nachbesetzungen	Besetzung
Neuere englische Literatur und Amerikanistik	2007
Literaturkritik, Literaturvermittlung und Medien/Angewandte Literaturwissenschaft	2008
Englische Sprache und Literatur	2009
Neue Stellen	Besetzung
-	-
Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren	Besetzung
-	-
Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit **	Besetzung
Vergleichende Literaturwissenschaft (Arbeitstitel)	-

\* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

\*\* Über diese Stellenbesetzungen wird im Rahmen der Budgetinformationsgespräche zwischen Rektorat und Senat jeweils beraten. Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit wird eine Prioritätenreihung der besetzbaren Professuren gemeinsam vereinbart. Diese ist durch den Universitätsrat zu genehmigen und die präzise Widmung ist vom Universitätsrat festzulegen.

## 3.9 Fakultät für Biologie

### 3.9.1 Statement der Fakultät

Die biologische Forschung erlebt international eine Blütezeit, und die Biologie wird häufig als die Wissenschaft des 21. Jahrhunderts bezeichnet. Dementsprechend versteht sich die Fakultät für Biologie als forschungsorientierte Fakultät mit Schwerpunkten in der molekularen Entwicklungs- und Zellbiologie, der Alpenen Ökologie und der Umweltmikrobiologie. Die exzellente und zukunftsweisende

Forschung bereitet die Basis für eine attraktive und zeitgemäße Ausbildung im Rahmen des Bologna-Prozesses. Aufbauend auf ein einheitliches Bakkalaureatsstudium Biologie liegen die Schwerpunkte der Magisterausbildung in den Bereichen Botanik, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Ökologie und Zoologie. Die in Zusammenarbeit mit den Partnerfakultäten neu einzurichtenden Doktoratsstudien orientieren sich an den Forschungsschwerpunkten.

### 3.9.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
Alpiner Raum – Mensch und Umwelt *
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Umweltforschung und Biotechnologie
Ökologie des Alpenen Raumes
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
CMBI – Center for Molecular Biosciences
Berglandwirtschaft

\* Diese interfakultäre Forschungsplattform basiert auf den Forschungsschwerpunkten „Berglandwirtschaft“, „Alpiner Raum - Herausforderung des Globalen Wandels im Alpenen Raum“, „Ökologie des Alpenen Raumes“, „Klima- und Kryosphäre“, „Alpinskiport“ und „Alpine Infrastructure Engineering“ und der Beteiligung von Einzel-forscherInnen (besonders aus der Philosophisch-Historischen Fakultät) und Instituten aller 15 Fakultäten.

## Lehre

### Bakkalaureatsstudien

1. Biologie

### Magisterstudien

1. Botanik

2. Molekularbiologie

3. Mikrobiologie

4. Ökologie

5. Zoologie

### Lehramtsstudien \*

1. Biologie und Umweltkunde

\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist.

## Professuren

Abschluss laufender Verfahren	Besetzung
Vorziehprofessur Molekulare Ökologie	2005
Vorziehprofessur Ökosystemforschung und Landschaftsökologie	2005
Molekulare Entwicklungsbiologie	2005
Abschluss ruhender Verfahren	Besetzung
-	-
Stiftungsprofessuren	Besetzung
-	-
Nachbesetzungen	Besetzung
Systematische Botanik und Geobotanik	2009
Neue Stellen	Besetzung
-	-
Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren	Besetzung
-	-
Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit	Besetzung
-	-

## 3.10 Fakultät für Chemie und Pharmazie

### 3.10.1 Statement der Fakultät

Die Fakultät für Chemie und Pharmazie vertritt zwei dynamische und molekular orientierte Wissenschaften, deren fachliche und methodische Nachbarschaften Synergie-Wirkungen in Lehre und Forschung ergeben.

Die Fakultät veranstaltet moderne, forschungsgeleitete und praxisorientierte, EU-konforme Lehre in den Fächern Chemie und Pharmazie, im neuen Magisterstudium Material- & Nanowissenschaften und in einem exzellenten

Doktoratsstudium, eine ihrer speziellen, weiter auszubauenden Stärken. Die Fakultät zeichnet sich durch interdisziplinäre, chemische und pharmazeutische Spitzenforschung im Bereich der Life Sciences (Natur- und Wirkstoffe, Biomakromoleküle) und der Material- und Nanowissenschaften international aus. Ihre Forschung bildet eine wichtige Basis für das „Centrum für Molekulare Biowissenschaften“ und den Forschungsschwerpunkt „Advanced Materials“.

### 3.10.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
CMBI – Center for Molecular Biosciences *
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Material- und Nanowissenschaften (Advanced Materials)
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Umweltforschung und Biotechnologie
Hochleistungsrechnen
<small>* Dieses Forschungszentrum besteht zur Zeit aus dem Zusammenschluss von 16 international anerkannten Arbeitsgruppen aus den Fakultäten für Biologie, Chemie und Pharmazie und Mathematik, Informatik und Physik.</small>

<b>Lehre</b>
<b>Bakkalaureatsstudien</b>
1. Chemie

## 2. Pharmazie \*

**Magisterstudien**

1. Chemie

2. Pharmazie \*

3. Material- und Nanowissenschaften \*\*

**Lehramtsstudien \*\*\***

1. Chemie

\* Umstellung auf Bologna-Architektur erfolgt im Sinne einer Österreichweiten Lösung.

\*\* Interdisziplinäres Magisterstudium: Ist überwiegend durch geeignete Kombination von Lehrveranstaltungen von Modulen der beteiligten Fakultäten anzubieten.

\*\*\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist.

## Professuren

**Abschluss laufender Verfahren**

-

**Besetzung**

-

**Abschluss ruhender Verfahren**

-

**Besetzung**

-

**Stiftungsprofessuren**

-

**Besetzung**

-

**Nachbesetzungen**

Anorganische Chemie \*

2006

Pharmazeutische Chemie

2006

**Neue Stellen**

-

**Besetzung**

-

**Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren**

-

**Besetzung**

-

**Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit \*\***

Physikalische Chemie (Arbeitstitel) \*

**Besetzung**

-

\* Die Ausschreibung muss auf den Forschungsschwerpunkt „Advanced Materials“ Rücksicht nehmen.

\*\* Über diese Stellenbesetzungen wird im Rahmen der Budgetinformationsgespräche zwischen Rektorat und Senat jeweils beraten. Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit wird eine Prioritätenreihung der besetzbaren Professuren gemeinsam vereinbart. Diese ist durch den Universitätsrat zu genehmigen und die präzise Widmung ist vom Universitätsrat festzulegen.



## 3.11 Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften

### 3.11.1 Statement der Fakultät

Die Fächer der Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften beschäftigen sich mit Fragestellungen, welche eine immer größere Bedeutung für das Mensch-Umwelt-Verhältnis und damit für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung unserer modernen Gesellschaften erhalten. Durch die Einrichtung der drei fakultären Forschungsschwerpunkte „Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit“, „Klima und Kryosphäre“ sowie „Geogene Dynamik – geogene Stoffe“ leistet die Fakultät dazu eine zukunfts-

weisende wettbewerbsfähige Grundlagenforschung mit regionaler Anwendungsorientierung. Diese Forschungsexzellenz ist auch Grundlage für die Profilbildung in der Lehre, welche mit der Einrichtung eines völlig neu strukturierten, gemeinsamen Bakkalaureatsstudiengangs sowie von drei fachorientierten Magister-Studiengängen im Sinne des Bologna-Prozesses bei Weiterführung eines Lehramtsstudiums erreicht werden soll. Auf ebenso hohem Niveau wird sich ein neu einzurichtendes Doktoratsstudium anschließen.

### 3.11.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Geogene Dynamik – geogene Stoffe
Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit
Klima und Kryosphäre
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Alpiner Raum – Mensch und Umwelt
Berglandwirtschaft
Ökologie des Alpenen Raumes
Material- und Nanowissenschaften (Advanced Materials)
Hochleistungsrechnen

## Lehre

### Bakkalaureatsstudien

1. Geo- und Atmosphärenwissenschaften

### Magisterstudien

1. Geographie
2. Atmosphärenwissenschaften
3. Erdwissenschaften

### Lehramtsstudien \*

1. Geographie und Wirtschaftskunde

\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist.

## Professuren

Abschluss laufender Verfahren	Besetzung
Geologie (Strukturgeologie und Geodynamik)	2005
Abschluss ruhender Verfahren	Besetzung
-	-
Stiftungsprofessuren	Besetzung
-	-
Nachbesetzungen	Besetzung
Angewandte Geographie	2006
Mineralogie und Petrologie	2006
Sedimentgeologie und Regionale Geologie	2009
Neue Stellen	Besetzung
-	-
Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren	Besetzung
Materialwissenschaft (Stiftungsprofessur, Arbeitstitel) *	2006
Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit	Besetzung
-	-

\* Auf dem Gebiet des neu einzurichtenden Bereichs „Materialwissenschaft“ sind derzeit Verhandlungen bezüglich einer § 99 UG 2002 Stiftungsprofessur im Gange. Mit Verhandlungsabschluss wird auch die exakte Widmung bekannt sein.

## 3.12 Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik

### 3.12.1 Statement der Fakultät

Die Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik schließt drei Fachbereiche mit starken inhaltlichen und methodischen Gemeinsamkeiten zusammen und bietet so den organisatorischen Rahmen, das große Synergiepotential in Forschung und Lehre optimal zu nutzen. Eine gebündelte, exzellente und zukunftsweisende Forschung in Kombina-

tion mit einer attraktiven und zeitgemäßen Ausbildung wird die Attraktivität für Studierende und Forschende auf nationaler und internationaler Ebene nachhaltig steigern. Forschungsschwerpunkte bestehen in der Quantenphysik, der Ionenphysik/ Angewandten Physik, der Astro- und Teilchenphysik, sowie in modernen Informations- und Kommunikationstechnologien im Bereich der Informatik.

### 3.12.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

Forschung
<b>Forschungszentren</b>
Zentrum für Quantenphysik *
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
Computer Science and Applied Computing **
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Informatik
Hochleistungsrechnen
Astro- und Teilchenphysik
Ionen- und Plasmaphysik/Angewandte Physik
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
CMBI – Center for Molecular Biosciences
Umweltforschung und Biotechnologie
Material- und Nanowissenschaften (Advanced Materials)
Klima und Kryosphäre
Computational Engineering
<small>* Dieses Forschungszentrum basiert auf dem Forschungsschwerpunkt „Quantenphysik“.</small>
<small>** Diese interfakultäre Forschungsplattform basiert auf den Forschungsschwerpunkten „Informatik“, „Hochleistungsrechnen“ und „Computational Engineering“.</small>
Lehre
<b>Bakkalaureatsstudien</b>
1. Technische Mathematik *
2. Informatik *
3. Physik *

<b>Magisterstudien</b>
1. Technische Mathematik
2. Informatik
3. Physik
<b>Lehramtsstudien **</b>
1. Mathematik
2. Informatik und Informatikmanagement
3. Physik

\* Für die Bakkalaureatsstudien „Technische Mathematik“, „Informatik“ und „Physik“ ist ein gemeinsames Einführungssemester vorgesehen.

\*\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist.

<b>Professuren *</b>	
<b>Abschluss laufender Verfahren</b>	<b>Besetzung</b>
Stiftungsprofessur Informatik (6. Stelle)	2005
Photonik II	2005
Stiftungsprofessur Informatik (1. Stelle)	2006
Informatik	2006
Theoretische Physik	2006
<b>Abschluss ruhender Verfahren</b>	<b>Besetzung</b>
Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik	2006
<b>Stiftungsprofessuren</b>	<b>Besetzung</b>
-	-
<b>Nachbesetzungen</b>	<b>Besetzung</b>
Informatik (1/2 Stelle)	2006
Experimentalphysik **	2007
Experimentalphysik/Ionenphysik	2009
Angewandte Physik	2009
<b>Neue Stellen</b>	<b>Besetzung</b>
-	-
<b>Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren</b>	<b>Besetzung</b>
Experimentalphysik	2005
<b>Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit</b>	<b>Besetzung</b>
-	-

\* Die Widmung der bestehenden Professur „Quantenoptik und Quanteninformatik“ wird auf „Theoretische Physik“ umgewidmet.

\*\* Die Nachbesetzung ist abhängig von der personellen Entwicklung im Bereich Astrophysik. Bleibt dort die Professur besetzt, so ist auch die Professur für Experimentalphysik als § 98 UG 2002 Professur einzurichten. Ansonsten muss die Situation in diesem Bereich grundsätzlich überdacht werden.

## 3.13 Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft

### 3.13.1 Statement der Fakultät

Ausgezeichnete Grundlagenforschung mit stark anwendungsorientiertem Bezug bildet das Fundament der Fakultät – an dieser Basis setzen auch die (geplanten) Forschungsschwerpunkte an. Die Fakultät sieht ihre Ziele ferner besonders in den Bereichen Publikationen, wissenschaftlicher Nachwuchs und Drittmittel. Als Drehscheibe für die Durchführung von Forschungsoperationen wurde das Technologiezentrum Ski- und Alpensport gegründet.

Eine klare Profilbildung in der Lehre soll durch die Einrichtung der geplanten Studien erreicht werden. Der Bereich der Lehre stellt durch die hohe Anzahl der Studierenden v.a. am Institut für Psychologie eine besondere Herausforderung dar.

Die seit 2004 organisatorisch zusammengelegten Bereiche Psychologie und Sportwissenschaft arbeiten im Sinne der Schaffung einer gemeinsamen Identität an der Definition von Schnittstellen zwischen den Instituten.

### 3.13.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Alpensport
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
Emotion – Kognition – Interaktion
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Alpiner Raum – Mensch und Umwelt

<b>Lehre</b>
<b>Bakkalaureatsstudien</b>
1. Psychologie

---

2. Gesundheits- und Leistungssport

---

3. Sportmanagement

---

**Magisterstudien**

---

1. Psychologie

---

2. Sport- und Bewegungswissenschaft

---

**Lehramtsstudien \***

---

1. Bewegung und Sport

---

\* Umstellung auf die Bologna-Architektur, sobald dies gesetzlich möglich ist.

## Professuren \*

**Abschluss laufender Verfahren**

**Besetzung**

Sozialpsychologie

2005

**Abschluss ruhender Verfahren**

**Besetzung**

-

-

**Stiftungsprofessuren**

**Besetzung**

-

-

**Nachbesetzungen**

**Besetzung**

Sportwissenschaft

2009

**Neue Stellen**

**Besetzung**

Klinische Psychologie

2006

Angewandte Psychologie

2006

**Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren**

**Besetzung**

Klinische Psychologie

2005

**Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit**

**Besetzung**

-

-

\* Eine Professur für Sportpsychologie soll im Zusammenhag mit dem geplanten „Zentrum für Sportwissenschaft und Alpinsport“ nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit eingerichtet werden.

## 3.14 Fakultät für Architektur

### 3.14.1 Statement der Fakultät

Die Fakultät für Architektur plant in den nächsten Jahren, ihre internationale Position auszubauen und zu festigen. Die Fakultät will sich als Kompetenzpartner für Gesellschaft, Kommunen, Industrie und Handwerk im Rahmen von Drittmittelprojekten weiter profilieren und Ansprechpartner bei planerischen und gestalterischen Problemstellungen sein. Die Fakultät sucht die Verbindung von Grundlagenforschung über Architekturethik und Zu-

kunftsszenarien (von Alpiner Raum bis Destinationen) mit konkreten und anwendungsorientierten Forschungsfragen aus den Bereichen Innovation und Konstruktion, Design, Advanced Materials und Manufacturing (AMM). Ziel ist die Verbesserung der Lebensqualität des Menschen. Das Studienangebot der Fakultät wird im Sinne der Bologna-Deklaration auf Bakkalaureat und Masterstudium Architektur umgestellt. Das Doktoratsstudium Architektur wird ebenfalls neu geplant werden.

### 3.14.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
-

## Lehre

### Bakkalaureatsstudien

1. Architektur

### Magisterstudien

1. Architektur

### Lehramtsstudien

-

## Professuren

### Abschluss laufender Verfahren

### Besetzung

Entwerfen

2006

### Abschluss ruhender Verfahren

### Besetzung

-

-

### Stiftungsprofessuren

### Besetzung

-

-

### Nachbesetzungen

### Besetzung

Städtebau

2008

Baukunst, Baugeschichte und Denkmalpflege

2009

### Neue Stellen

### Besetzung

-

-

### Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren

### Besetzung

Städtebau und Raumplanung

2005

### Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

### Besetzung

-

-



## 3.15 Fakultät für Bauingenieurwissenschaften

### 3.15.1 Statement der Fakultät

Die Fakultät für Bauingenieurwissenschaften ist als universitäre Lehr- und Forschungsstätte zuständig für alle Bereiche des Bauens und der Infrastruktur für den westösterreichischen, Südtiroler und Vorarlberger Raum. Sie fokussiert ihre Forschung auf die drei Forschungsschwerpunkte „Computational Engineering“, „Innovative Materials, Construction Methods and Structures“, „Alpine Infrastructure Engineering“ und strebt eine Positionierung als Kompetenzzentrum für alpine Gefahren und Infrastruktur an. Das

forschungsgeleitete ganzheitliche Lehrangebot soll künftig ein Bakkalaureatsstudium und ein Masterstudium Bauingenieurwissenschaften mit Vertiefungsfächern entsprechend den drei Forschungsschwerpunkten umfassen. Zur intensiven Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird ein international konkurrenzfähiges Doktoratsstudium der technischen Wissenschaften weiter geführt.

Die organisatorische Neugliederung der Institute und des Laborbereichs soll eine überschaubare, effiziente und kontrollierbare Verwaltung ermöglichen.

### 3.15.2 Festlegungen im Entwicklungsplan

<b>Forschung</b>
<b>Forschungszentren</b>
-
<b>Interfakultäre Forschungsplattformen</b>
-
<b>Forschungsschwerpunkte</b>
Alpine Infrastructure Engineering
Computational Engineering
Innovative Baustoffe, Bauverfahren und Konstruktion
<b>Vorstufen möglicher künftiger Forschungsschwerpunkte</b>
-
<b>Mitwirkung an Forschungszentren, interfakultären Forschungsplattformen und Forschungsschwerpunkten anderer Fakultäten</b>
Computer Science and Applied Computing
Alpiner Raum – Mensch und Umwelt
Umweltforschung und Biotechnologie
Klima und Kryosphäre
Hochleistungsrechnen

## Lehre

### Bakkalaureatsstudien

1. Bau- und Umweltingenieurwissenschaften

### Magisterstudien

1. Bau- und Umweltingenieurwissenschaften

### Lehramtsstudien

-

## Professuren

Abschluss laufender Verfahren	Besetzung
Stahlbau und Mischbautechnologie	2006
Abschluss ruhender Verfahren	Besetzung
Numerik und Bauinformatik	2006
Stiftungsprofessuren	Besetzung
-	-
Nachbesetzungen	Besetzung
Konstruktiver Wasserbau	2006
Hochbau/Gebäudetechnik/Technischer Ausbau	2006
Holzbau, Holzmischbau und Holzverbundwerkstoffe	2007
Mathematische Modellbildung/Datenbanksysteme/Informatik-Grundausbildung *	2007
Verkehrsplanung	2007
Baubetrieb und Bauwirtschaft	2006
Neue Stellen	Besetzung
Materialtechnologie	2006
Nachrichtlich: § 99 UG 2002 Professuren	Besetzung
-	-
Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit **	Besetzung
Straßenbau und Verkehrsplanung (Arbeitstitel)	-

\* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit

\*\* Über diese Stellenbesetzungen wird im Rahmen der Budgetinformationsgespräche zwischen Rektorat und Senat jeweils beraten. Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit wird eine Prioritätenreihung der besetzbaren Professuren gemeinsam vereinbart. Diese ist durch den Universitätsrat zu genehmigen und die präzise Widmung ist vom Universitätsrat festzulegen.

**>> Impressum:**

**Medienhaber:**

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

**Herausgeber:**

Rektor Univ.-Prof. Dr. Manfred Gantner

Für den Inhalt verantwortlich ist das Rektorat der  
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

**Adresse:**

Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice,  
Christoph-Probst-Platz, Innrain 52, 6020 Innsbruck  
Tel.: + 43 (0) 512 / 507 - 2007,  
E-Mail: [public-relations@uibk.ac.at](mailto:public-relations@uibk.ac.at)

**Graphische Gestaltung:**

Ines Mair